

**Jahresbericht  
des Landesamtes für Denkmalpflege,  
Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Trier,  
für den Regierungsbezirk Trier und den Kreis Birkenfeld  
1987–1990**

von

WOLFGANG BINSFELD, SABINE FAUST, MARTIN FREY, KARL-JOSEF GILLES,  
KARIN GOETHERT, MARGARETHE KÖNIG,  
HARTWIG LÖHR, HANS NORTMANN, PETER SEEWALDT

Innerhalb der einzelnen Abschnitte (Oberirdische Denkmäler, Vorgeschichte, Römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit) sind die Fundorte alphabetisch nach dem Prinzip der kleinsten historischen Einheit geordnet. Weicht die Eintragung vom gültigen Gebietsstand ab, ist im Ortsverzeichnis zum Jahresbericht eine entsprechende Verweisung zu finden.

### Oberirdische Denkmäler

BETTINGEN/MESSERICH, Kreis Bitburg-Prüm

*Grabhügel, Zeit unbestimmt*

Die Herren N. Wergen, Forstrevier Dockendorf, und R. Nels, Oberweis, machten 1987 im „Bedhard“ auf eine bislang unbekannte Gruppe von mindestens elf Grabhügeln beiderseits der Gemarkungsgrenze aufmerksam. Die Gruppe schließt mit einer kleinen Lücke an die bereits vermessene, große Nekropole von Messerich/Oberweis an. Am Westrand befindet sich eine Mardelle.

BETTINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

*Dämme, Zeit unbestimmt*

Herr P. Weber aus Holsthum machte 1988 auf zwei offenbar künstliche Dämme in etwa 200 m Abstand in der Bachniederung nördlich der bekannten römischen Siedlung (Steinhausen, Ortskunde 16 Nr. 2) aufmerksam. Im beobachteten Verlauf enthalten sie keine Steinansammlung. Ein Zusammenhang mit der römischen Fundstreuung besteht nicht, so daß eher an jüngere Fisch- oder Mühlenweiher gedacht werden kann.

BITBURG, Kreis Bitburg-Prüm

*Grabhügel, Zeit unbestimmt*

Herr R. Nels aus Oberweis machte 1989 auf die Rodung eines Windbruchgeländes im „Bedhard“ aufmerksam, wo das bekannte Hügelgräberfeld „Langenmaar“ durch Maschineneinsatz stark in Mitleidenschaft gezogen schien. Eine Rücksprache mit dem zuständigen Forstamt konnte einige Befürchtungen ausräumen. Der Boden ist etwa 0,30–0,35 m tief durchgearbeitet worden. Funde wurden dabei offenbar nicht zutage gefördert.



## BUHLENBERG, Kreis Birkenfeld

*Befestigung, Ez.*

Die bei einer Begehung des „Vorkastells“ im Jahre 1987 aufgekommene Vermutung, die Torsituation sei durch den alten Steinbruch gänzlich deformiert, hat sich durch eine kurze Sondage bestätigt. Der über dem Eingang aufsteigende Felshang stellt die Abbaufont des Steinbruches dar. An seiner Oberkante liegt der fast erdfreie Quarzitsteinverwurf der abgeschnittenen Wehrmauer dem gebankten Fels nurmehr um 0,60 m hoch auf. Im Profil konnte die Lage der Mauerfronten nicht erkannt werden, möglicherweise weil der Hauptwall hier schon stark gestört ist.

1990 wurde am nördlichen Randwall des „Vorkastells“, etwa 8 m westlich des Abschnittswallansatzes, eine mehrtägige Sondage unternommen, um die Mauerbautechnik zu klären. In dem 2–4 m breiten Schnitt wurde dieses Ziel allerdings nicht erreicht, da der ausschließlich aus größeren Quarzitbrocken aufgebaute, in den Profilen sehr labile Wall von 1,30 m Höhe keine annähernd künstlich erscheinende Mauersetzung zu erkennen gab.

## BUNDENBACH, Kreis Birkenfeld

*Grabhügel, Zeit unbestimmt*

Herr E. Fey aus Bundenbach machte 1987 auf zwei bisher unbekannte Grabhügel auf dem „Bollenberg“ aufmerksam. Der kleinere ist vom Waldrandweg halb angeschnitten, der größere, ganz im Wald gelegen, alt angetrichert. Die Suche nach weiteren Hügeln war wegen des anschließenden Jungwaldes nicht möglich. In den benachbarten Äckern gab es keine Hinweise auf zerstörte Gräber.

## DREIS, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Befestigung, Zeit unbestimmt*

Der Abschnittswall auf dem „Burgberg“ (Steinhausen, Ortskunde 77 f.) wird auf seiner gesamten Ostflanke von einem stillgelegten Steinbruch aufgeschlossen. Hier wurde 1989 die Gelegenheit zur Aufnahme eines Wallprofils genutzt (Abb. 1). Der gegen die ebene Innenfläche um etwa 0,60 m

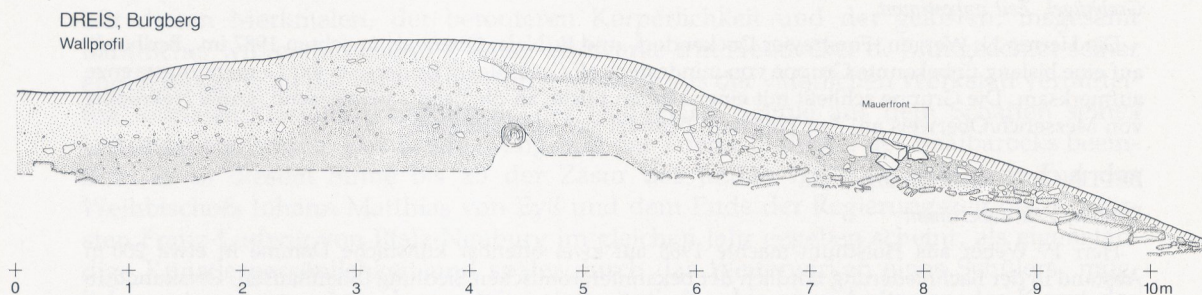


Abb. 1 Dreis, „Burgberg“. Wallprofil.

erhöhte Wall sitzt einem schwachen Geländeabsatz auf. Der vorgelagerte, jetzt noch 0,40 m unter das Niveau des Vorgeländes abgesenkte Graben, war sicher in den konglomeratreichen gebankten Buntsandstein des Untergrundes eingetieft. Zwischen dem natürlichen kiesreichen Sanduntergrund und der Wallaufhöhung konnte keine klare Grenze ausgemacht werden. Eine Mauerrückfront konnte nicht (mehr?) beobachtet werden, wohl hingegen eine bestenfalls in zwei Lagen und bis 0,30 m hoch erhaltene Maueraußenfront, die in einem Frontplanum auf 3 m Länge verfolgt wurde (Abb. 2).



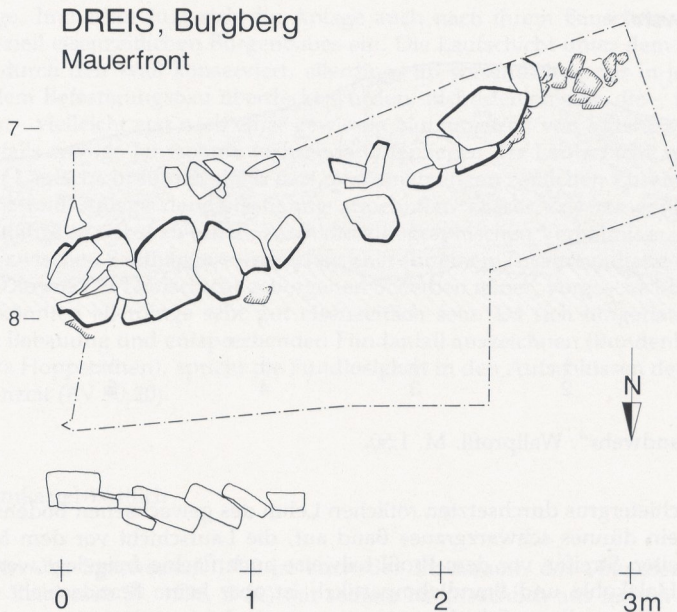


Abb. 2 Dreis, „Burgberg“. Mauerfront, Aufsicht und Ansicht. M. 1:40.

Die etwa 0,46 m breite Fundamentlage der Mauer besteht aus schräggestellten, sich überwiegend in Längsrichtung der Mauer überlappenden, natürlichen Sandsteinplatten und liegt dem Fels teilweise direkt auf, teilweise ruht sie noch im Kies. Diese unterste Lage wies an drei Stellen unsystematische Lücken auf, die im Verein mit einem klar verkippten Stein und vorhandenem Kleinschlag, aber fehlenden Versturzböcken auf der Berme deutlich für eine Reduzierung der Mauerruine durch Steinraub sprechen. Vor diesem Hintergrund ist der Profilbefund einer fehlenden Mauerrückfront nicht verbindlich. Die Konstruktionsweise der wahrscheinlich einphasigen Holz-Erde-Mauer bleibt offen. Hinweise auf Brandeinwirkung gab es an keiner Stelle. Der etwa 16 m lange Profilabschnitt im Wallbereich und dahinter ließ weder Funde noch Holzkohlereste noch Grubenspuren erkennen. Solche ließen sich auch nicht in Profilaufschlüssen des südlichen Innenraumes feststellen, wo die Bodenauflage aus reinem Sand besteht.

ECKFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Befestigung, Zeit unbestimmt*

In jüngerer Zeit war der durch den Abschnittswall „Landwehr“ (vgl. K.-H. Koch, Archäologisches Korrespondenzblatt 18, 1988, 169 ff. Abb. 7,71) führende Waldweg neu befestigt und verbreitert worden. Dabei sind die Wallstücke beidseits erneut angeschnitten worden. Auf den niedrigen Wall nördlich des Weges wurde stellenweise abgeschobenes Material aufgebracht. Ca. 10 m weiter nördlich endet der Wall natürlich in einer leichten Rückbiegung (Torzugang?) noch weit vor der Hangkante. Eine Begehung des ausgedehnten Innenraumes mit etwa 20 gut verteilten Windwürfen vom März 1990 zeigte an keiner Stelle Hinweise auf eine Besiedlungsaktivität. Der schiefrige Untergrund steht danach teilweise sehr flach an. Der markante Grat entlang der Südkante, von dem aus der Innenraum nach Norden gleichmäßig abdacht, ist wohl geologisch bedingt. Sicher künstlich ist nur der gegen den Innenraum noch etwa 1 m hohe Abschnittswall mit vorgelagerter, stark verflachter Grabensenke.

Das am südlichen Wegrand freigeschobene Wallprofil verläuft etwas schräg zur Querachse des Walles. Es wurde 1990 auf 7,60 m Länge bis auf die Verwitterungsoberfläche des Schiefers senkrecht abgearbeitet und zeichnerisch aufgenommen (Abb. 3).



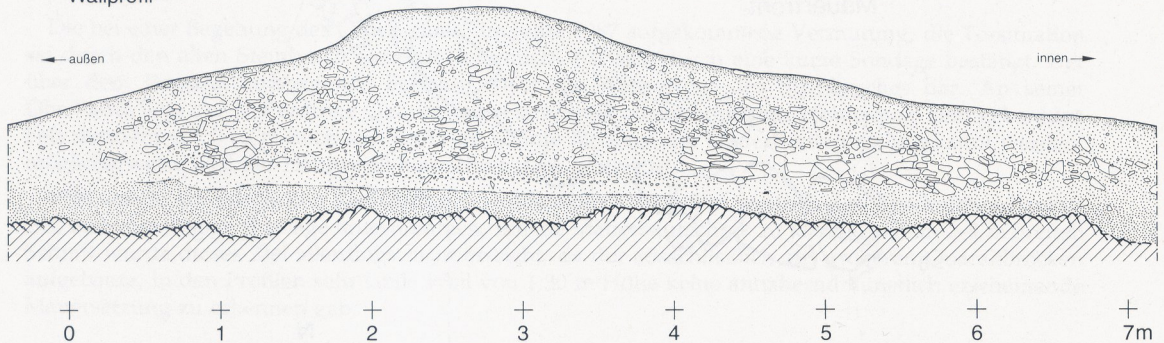
ECKFELD, Landwehr  
Wallprofil

Abb. 3 Eckfeld, „Landwehr“. Wallprofil. M. 1:50.

Dem mit feinem Schiefergrus durchsetzten rötlichen Lehm des gewachsenen Bodens liegt unter dem Wallkern (0,4–4 m) ein dünnes schwarzgraues Band auf, die Laufschrift vor dem Mauerbau, die in einem bis 0,20 m breiten Streifen vor dem Profil teilweise auch flächig freigelegt werden konnte. Die Laufschrift enthält Holzkohle und Brandlehmtepartikel, ist aber keine Brandschicht. Bei etwa 0,8 m konnten vor dem Profil aus dieser Schicht zwei zusammengehörige, dünne vorgeschichtliche glatte Wandscherben geborgen werden. Über der alten Laufschrift folgt zunächst ein steinarmer gelbbrauner Lehm (d), erst darüber der eigentliche Wallkern aus wechselnd steinreichen braunen Lehmaufträgen. Der Bereich 1,3–4 m besitzt eine Schüttungsstruktur mit nach innen und außen abfallendem Verlauf und überwiegend entsprechend flach eingerichteten Steinen. An der Wallinnenseite beginnt etwa über dem Punkt, ab dem sich die Laufschrift nicht mehr weiterverfolgen ließ, bei 4–4,1 m eine stark mit Hohlräumen versetzte Steinlage, die zum Innenraum hin (bei 6,2–6,8 m) auskeilt. Obwohl sich am recht abrupten Ansatz dieser Steinlage trotz sorgfältigen Putzens keine intakte Mauerstruktur feststellen ließ, spricht diese hohlraumreiche Steinhalde vielleicht für das ehemalige Vorhandensein einer inneren Trockenmauerschale. Eine ähnliche Massierung von Steinen, freilich ohne nennenswerte Hohlräume, wurde bei 0,9–1,3 m angetroffen und beim Zurückputzen des Profils zunächst als vorspringender Block belassen und dokumentiert. Auch diese Steinmassierung ist unregelmäßig und nicht regelmäßig mauerartig geschichtet. Beim Abbau dieses Profilblockes auf die Höhe des Profils konnte keine eigentliche Fortsetzung der kompakten Steinlage festgestellt werden; immerhin ist der Wallkörper in diesem Bereich dicht mit größeren Steinen versetzt, insofern deutlich im Kontrast zum Wallkern.

Ein flächenhafter Wallaufschluß war sowohl aus Kapazitätsgründen als auch wegen einer großen Eiche auf der Wallkrone gleich hinter dem Profil nicht möglich. Um die Frontsituation zu klären, wurde bei –0,2–0,4 m etwa parallel zum Wallverlauf ein Profilgraben in mehreren Abträgen bis auf das Niveau der alten Oberfläche abgetieft und von dort gegen den Wall zu schrittweise erweitert, letztlich bis auf die Höhe von Profilmeter 1,37 und eine Länge von 1,90 m nach Süden. Dabei wurde zumindest im Norden (gegen das Hauptprofil zu) eine zunehmend stärkere Massierung von größeren Steinen, teilweise wie an der Innenseite mit Hohlräumen, angetroffen. Die im Hauptprofil bei etwa 0,7–1,3 m dokumentierte Anreicherung größerer und mittelgroßer Steine wurde dadurch eher noch augenfälliger und läßt auch an der Vorderfront eine steinerne Mauererschale erwarten. Allerdings wurde dabei an keiner Stelle ein Verband beobachtet, den man guten Gewissens als gesetzte Mauerfront hätte bezeichnen können, vielmehr sprachen die unregelmäßige Kiplage der größeren Steine selbst im unteren Bereich und die Zwischenschaltung kleinerer Steine stets gegen eine solche Ansprache. Eine jenseits von Profilmeter 0,8 liegende Mauerfront darf sicher ausgeschlossen werden.

Die als Nachuntersuchung des Wegeanschnittes konzipierte Sondage bleibt also letzte Klarheit über den Aufbau des Walles schuldig. Es besteht aber immerhin die Möglichkeit, daß es sich hier um eine der bekannten Holz-Erde-Mauern mit zwei trocken gesetzten Mauerschalen von etwa 2,80–3,60 m Breite handelt. Für Mehrphasigkeit gibt es keine Hinweise. Die Anhaltspunkte für eine Datierung bleiben



entsprechend vage. Immerhin fügt sich die Anlage auch nach ihrem Bauschema in das Bild vorgeschichtlichen, speziell eisenzeitlichen Burgenbaues ein. Die Laufschrift unter dem Wall ist älter als die Befestigung und durch den Wall konserviert, allerdings im wesentlichen nur in jenen Bereichen, die unmittelbar mit dem Befestigungsbau überdeckt wurden, nicht denjenigen, die – unter der Annahme steinerner Fronten – vielleicht erst nach einer gewissen Nutzungszeit von Versturz zugedeckt wurden. Wenn das bestenfalls wenige Jahrzehnte währende Offenliegen der Laufschrift außerhalb der Mauer zur Auflösung der Laufschrift führte, dann darf man einen engen zeitlichen Zusammenhang zwischen älterer Laufschrift und Anlage der Befestigung annehmen. Dieser Zusammenhang wäre dann am ehesten in der Bautätigkeit selbst zu sehen. Auch die topographischen Verhältnisse – die Lage auf einem schmalen Rücken zwischen Steilhängen – sprechen eher für einen Zusammenhang zwischen Begehung und Befestigung. Die aus der Laufschrift geborgenen Scherben feiner, vorgeschichtlicher Art sind nicht näher datierbar, könnten allerdings sehr gut eisenzeitlich sein. Da sich jüngerlatènezeitliche Burgen eher durch dichte Bebauung und entsprechenden Fundanfall auszeichnen (Bundenbach, Otzenhausen, Erden, Fell, anders Hopfstädten), spricht die Fundlosigkeit in den Aufschlüssen des Innenraumes eher für die ältere Eisenzeit (EV 90,20).

#### ERDEN, Kreis Bernkastel-Wittlich

##### *Befestigung, Ltz.*

Bei den Stürmen des Spätwinters 1990 ist auch der Innenraum des „Burgberges“ bei Erden (R. Schindler, *Trierer Zeitschrift* 39, 1976, 5–22) mit seinem hauptsächlich aus Eichen bestehenden Hochwaldbestand durch etwa 25 Windwürfe stark betroffen worden, ebenso massiv das östliche Vorgelände. Eine intensivere Begehung im April 1990 zeigte in beiden Bereichen keine anthropogenen Spuren oder Funde in den Aufschlüssen.

Zwischen den Baumwürfen waren besonders im Innenraum, in geringem Umfang auch im Vorgelände, Spuren intensiver Raubschürfungen mit Metallsuchgerät anzutreffen, die höchstens wenige Wochen alt waren. Die Schürfungen erreichten stellenweise eine Tiefe von 0,50 m und Flächen von 1 m<sup>2</sup>. Es liegen etwa 20 solcher Schürfstellen vor. Ein rezenter eiserner Setzkeil war neben einer solchen Schürfung in einem Baum deponiert und bezeugt die Suche speziell nach Metall wie auch eine von gewisser Kenntnis zeugende Auswahl.

Dort, wo der Abschnittswall zur Torgasse einbiegt, ca. 13 m nordöstlich Schnitt V (Schindler Abb. 2), hatte der Wurzeltellerabriß einer Eiche die Außenfront der älteren Pfostenschlitzmauer auf 3–4 m Länge freigelegt. Hier wurde vor dem Verfüllen ein 6 m langes Mauerfrontstück mit fünf Pfosten geputzt und dokumentiert (Schnitt XI, Abb. 4). Die Befunde Schindlers wurden dabei bestätigt. Das Südende der gefaßten Mauerfront liegt 13,30 m von der Schnittmitte V entfernt, das Nordende etwa 15 m. Die gefaßte Mauer ist noch Teil des Abschnittswalles und verläuft völlig gerade. Die Torwange muß mit einem Knick im rechten oder stumpfen Winkel angesetzt haben, doch ist dieser Ansatz abgerutscht und zerstört. Von einer erhaltenen Fronthöhe von 1 m im Norden reduziert sich die erhaltene Höhe auf eine Steinlage bei Pfosten 1 im Süden. In einem 1,30 m breiten, 2,60 m tiefen Planum bei Pfosten 1 wurde die Steinhalde der Innenfüllung bis auf die Mauerbasishöhe abgebaut, ohne daß Anzeichen für eine zum Tor zielende Front angetroffen werden konnten. Ähnlich ergebnislos blieb ja der Schnitt V Schindlers. Die Mauerbasis fällt von Norden (Pfosten 5) nach Süden (Pfosten 1) auf 6 m Strecke um 1 m und erreicht dabei etwa das Basisniveau von Schnitt V. Durch den nach Süden gerichteten Längsschub sind nach dem Vergehen der Holzkonstruktion in der Mauer Abscherungen einzelner Steine von 0,10–0,20 m vorgekommen, bei 1 m Mauerhöhe summiert auf bis zu 0,40 m, während der Innendruck die Front insgesamt eher weniger als 0,30 m aus dem Lot gedrückt hat. Trotz der Verschiebungen innerhalb des Mauerkörpers sind die Pfostenschlitzbahnen leidlich intakt und erkennbar geblieben. Die meßbaren Tiefen gegen die Front (Pfosten 5–3) unterschritten in keinem Fall 0,20 m. Die aufgrund der Rutschungen weniger verlässlichen Breitenwerte der Pfostenschlitze liegen bei 0,18 (Pfosten 5), 0,20 (Pfosten 2) und 0,25 m (Pfosten 3), entsprechen aber etwa den Pfostengrubenbreiten von 0,20–0,28 m, so daß es sich bei den Pfosten tatsächlich um Vollhölzer gehandelt haben dürfte. Aus technischen Gründen konnten die Pfosten nur in der Mauerflucht geschnitten werden. Die Mauer ist weitgehend auf ausgesucht großen Schieferplatten fundamentierte und durchweg aus plattigen Schiefersteinen aufge-



ERDEN, Burgberg  
Schnitt XI

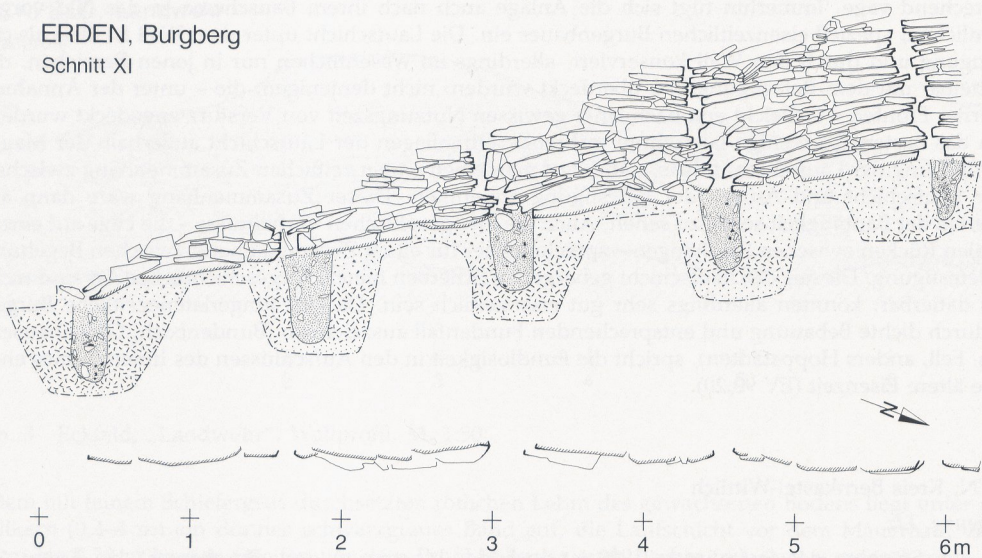


Abb. 4 Erden, „Burgberg“. Schnitt XI, Maueraußenfront, Ansicht. M. 1:50.

baut. Gerölle fehlten im untersuchten Bereich. Die Mauer ruhte auf einer weitgehend ebenen Unterlage aus braunem Lehm mit feinem Schiefersplitt, der bis 0,30 m tief immer wieder mit Holzkohleschmitzern, an einer Stelle auch mit Brandlehm angereichert war. Damit ist bereits vor dem Bau der ältesten Mauer eine Besiedlung (aber zu einem unbekannten Zeitraum!) wahrscheinlich. Die Füllung der Pfostengruben, in denen sich keine gesonderte Pfostenspur mehr abzeichnete, hebt sich farblich nicht von diesem braunen Lehm ab, kann aber durch Festigkeitsunterschiede und den höheren Anteil größerer, insbesondere auch senkrecht gestellter Steinplättchen klar umrissen werden. Im Planum gelang dies nur bei Pfosten 3–4. Auch die Pfostengruben bargen teilweise größere Holzpartikel. Die Pfostengruben reichten 0,42–0,58 m tief unter die Mauersohle und endeten ohne Keilsteine muldenförmig. Bei einer Mindestmauerhöhe von 2 m ohne Brustwehr (Schnitt IV) diente die Eintiefung zweifellos weniger dem Abfangen des Mauerinnendrucks als dem Einsetzen und der Anfangsstabilisierung des Pfostengerüsts. In der hohlraumreichen Schieferhinterfüllung der Außenfront deutete sich bei Pfosten 1 streckenweise als Fugenfläche von bis zu 0,50 m Höhe die Bahn eines oder mehrerer Queranker an, war aber nur auf maximal 1,20 m Länge zu verfolgen.

ESCH, Kreis Daun

*Hügel?, Zeit unbestimmt*

Herr J. Schönberg, Jünkerath, führte 1990 im Wald „Auf den Hülsen“ zu vier flachen hügelgrabähnlichen Kuppen, deren Ansprache als Hügelgräber sehr fraglich ist.

FISCH, Kreis Trier-Saarburg

*Hügel, Zeit unbestimmt*

Herr M. Winter, Fisch, meldete 1990 im „Asbüsch“ einen stärker verschliffenen Hügel von 15–20 m Durchmesser, der nach einer Begehung in einem Umkreis von etwa 100 m isoliert zu liegen scheint.

FLERINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

*Hügel, Zeit unbestimmt*

Beidseits des Weges aus dem Schalkenbachtal nach Fleringen konnten 1987 auf dem Plateau „Hinterster Büsch“ sechs Hügel festgestellt werden. Möglicherweise bezieht sich auf einen davon eine



ältere Nachricht mit falscher Lageangabe (Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 331). Vier der Hügel sind sicherlich künstlich. Sie zeigen eine steile, stärker mit Dolomitsteinen angereicherte Schüttung auf eher kleiner Grundfläche von 8–12 m und weichen damit vom gewohnten Bild eisenzeitlicher Grabhügel etwas ab, doch bietet sich eine andere Deutung nicht an (s. dazu P. Wagner, Archäologie im Rheinland 1987, 54 ff.). Das an sich ebene Dolomitplateau zeigt verschiedentlich noch andere kuppenartige Unregelmäßigkeiten, die aber eher auf natürliche Ursachen zurückgehen oder den Charakter von Lesesteinhaufen besitzen.

GILLENFELD, Kreis Daun

1. *Hügel, Zeit unbestimmt*

Herr H.-J. Stolz, Gillenfeld, meldete 1990 „Im Dicken Büsch“ zwei Hügel von 7–10 m Durchmesser.

2. *Hügel?, Zeit unbestimmt*

Auf dem höchsten Punkt des „Etzerather Berges“ befindet sich vielleicht ein Hügel. In seiner Nähe wurden latènezeitliche Funde aufgelesen (s. u.).

HILLESHEIM/BERNDORF, Kreis Daun

*Landwehr, ma.?*

Die Herren R. Mannheller vom Forstamt Hillesheim und Revierförster Bürgel aus Berndorf führten 1987 auf der Südseite des Finkenbachtals im „Hillesheimer Wald“ zu einem Wall, für den der Name „Landwehr“ überliefert sei. Auf der besterhaltenen Strecke im Wald ist der Wall 1–1,50 m hoch, in der Krone ebenso breit, und wird beidseits von 1–2 m breiten Grabensenken begleitet. Der Wall verläuft relativ gerade vom Finkenbach nach Süden durch eine sumpfige Senke auf eine von einer Jungpflanzung bedeckte Bergschulter hinauf. Es ist vielleicht ein Zusammenhang mit der einst hier bestehenden Grenze zwischen dem Kurstaat Trier und der Grafschaft Blankenheim in Betracht zu ziehen.

HILSCHEID, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Podien, ma.?*

Im Staatsforst Dhronen zwischen „Hohltrieberg“ und Röderbach wurden bislang vier Gruppen von Erhebungen als Grabhügel geführt (Trierer Zeitschrift 10, 1935, 422; 33, 1970, 207; 35, 1972, 282). Durch ihre Höhenlage oder ihre vorgeschobene Position im zentralen Hunsrückmassiv fallen diese „Hügel“ deutlich aus dem Rahmen und wurden deshalb 1988–89 begangen. Soweit beurteilbar, handelt es sich bei den podienähnlichen, überwiegend sicher künstlichen Kuppen, deren Zahl sich noch deutlich vermehren ließ, nicht um Grabhügel. Das dürfte auch für die bei 675 m höchstgelegene Gruppe (Trierer Zeitschrift 10, 1935, 422) zutreffen, die im lichten Jungwald nicht mehr aufzufinden war.

Die Podien liegen teilweise gestaffelt und teilweise im Zuge von Hangterrassen oder setzen sich in solchen fort. Schon die Existenz dieser unzweifelhaft künstlichen, forstlich nicht erklärbaren Terrassenzüge läßt das ganze Waldgebiet als von älterer Besiedlung überprägtes Areal erscheinen. Fast alle Podien sind deutlich länger als breit und unterscheiden sich schon dadurch von den in der Nähe ebenfalls mehrfach vertretenen Meilerpodien. Während jene zur Hälfte ihrer meist kreisrunden Grundfläche in den Hang eingearbeitet sind, bilden die Langpodien eher aus dem Hang heraustretende Absätze, die – wenn überhaupt – nur geringfügig kuppenartig überhöht sind. Überwiegend ist auch eine schwache Fußsenke ausgeprägt. Je nach Hanggefälle liegt die talseitige Höhe der Langpodien bei 2–4 m, die Länge bei 10–35 m, die Breite unter 10–12 m. Viele der Langpodien zeigen an der Flanke anstehend eine Anreicherung der lokalen Quarzitsteine.

Nachdem in der Fußsenke eines der Langpodien unter rezent verrollten Quarzitsteinen auch ein brotlaibförmiger Mahlsteinunterlieger vorgeschichtlichen Charakters aus ortsfremder Arkose angetroffen worden war (EV 88,86), wurde 1989 quer durch die Mitte dieses etwa 35x10 m großen Podiums ein 9 m langer Sondageschnitt gelegt. Der maximal 0,70 m abgetiefte Schnitt erreichte an keiner Stelle die Aufschüttungssohle des 2,80 m hohen Podiums, zeigte aber in den untersten 0,45 m des Profils nur noch absolut sterilen, mit Quarzit und Quarzitgrus versetzten hellen Lehm, wohl aufgeschütteter Boden. Größere Steine traten in der Sondage selbst nicht zutage und zeigten sich erst unterhalb in der



Podiumsflanke. Eine dunkelbraune, auf unterschiedlichen Niveaus teilweise fleckig stärker mit Holzkohle angereicherte Schicht von etwa 0,20 m Stärke an der Oberfläche des Podiums darf als Zeugnis für eine Nutzung gelten. In Planum und Profil zeigten sich darin allerdings keine Befunde. Vier an verschiedenen Stellen in der braunen Schicht angetroffene mittelalterliche Scherben wohl des 8.–10. Jahrhunderts gaben einen Datierungsanhalt (EV 89,106).

In den Langpodien sind offenbar Siedlungsplätze, konkret wohl Hausstellen, erfaßt, deren Massierung im Nahbereich zweier Quellsenken nicht zufällig sein dürfte. Es bietet sich an, auch die Hangterrassen in den gleichen Siedlungszusammenhang zu stellen. Ob dies auch für die umliegenden Meilerplätze gilt, kann nicht entschieden werden. Köhlerwirtschaft ist jedenfalls ein denkbarer Hintergrund für die exponierte Lage des Siedelbereiches.

Etwa 700 m weit unterhalb des genannten Areales liegt nördlich die Bachsenke „Herrenwiese“ im Hang, ein ganz ähnlicher Siedlungsbereich mit mindestens drei künstlichen Terrassen und einigen Podien. Meilerpodien scheinen hier zu fehlen. Ein angegrabenes Langpodium mit ausgeworfenen Quarzitsteinen war offenbar Anlaß für die Notierung eines „Trockenmauervierecks“ und „römischer Siedlungsreste“ in der Ortsakte (Trierer Zeitschrift 35, 1972, 310). Für beides gibt es keinen konkreten Hinweis und weder ältere noch neue beurteilbare Funde. Herrn H. Neygenfind vom Forstrevier Röderbach wird die Mitteilung verdankt, daß im Röderbachtal bis in dieses Jahrhundert nach Eisen geschürft wurde. Ein Stollen habe sich im Mündungsbereich des Hohltriefbaches, also nahe am Siedlungsareal „Herrenwiese“, befunden. Die Verhüttung der Erze erfolgte zumindest in der überschaubaren Vergangenheit anderwärts. Bergbaubetriebe, zeitweise eventuell in Verbindung mit abbauhafter Verhüttung und gestützt auf reviernahe Köhlerwirtschaft, sind jedenfalls durchaus erwägenswerte Hintergründe für die am Erbeskopfmassiv angetroffenen Siedlungshinweise.

Im bewaldeten Röderbachtal befindet sich oberhalb des Forsthauses ein künstlicher (Mühlen?)-Damm.

#### HINZENBURG, Kreis Trier-Saarburg

*Befestigung, Zeit unbestimmt, röm.*

Bei einer Begehung der bekannten Befestigung auf dem „Rotkopf“ (vgl. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 223–229) konnten 1990 im Wegeprofil am Süden unterhalb des Abschnittswalles neben römischen Dachziegelresten und zwei Scherben (u. a. eine Terra-sigillata-Randscherbe?) zwei Schlackenstücke aufgefunden werden, bei denen es sich eindeutig um Eisenschlacke handelt. 1985 waren hier verschlackte Schiefersteine angetroffen worden, die eher auf einen Mauerbrand wiesen (Jahresbericht 1984–1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 429). In Aufschlüssen auf der Wallkrone fehlen schlackenartige Reste (EV 90,35).

#### HOHENFELS, Kreis Daun

##### 1. Bergbau, Zeit unbestimmt

Östlich hangaufwärts der bekannten Mühlsteingrotten finden sich im Wald Schacht- oder Einsturztrichter sowie ein alter Wegedamm, der etwa in Ost-West-Richtung auf diese zuführt.

##### 2. Steinbruch, Zeit unbestimmt

An der Südwestecke einer kleinen, buschbestandenen Blockhalde auf „Krümmel“ sind mehrere kleine Tagebaue und an herumliegenden Lavablöcken Schrotgräben sichtbar.

#### HÜNERBACH, Gemeinde Kelberg, Kreis Daun

*Steinansammlung, Zeit unbestimmt*

In Zusammenhang mit Rodungsarbeiten wurde im Jahre 1987 der Bergrücken „Schildwacht“ mit dem „Teufelsbett“ mehrfach begangen, da hier Bau- oder Befestigungsspuren vermutet wurden (E. Mertes, Trierer Zeitschrift 43/44, 1980/81, 424). Mit Ausnahme wohl jüngerer Hangterrassen zeigt der mit Basaltblöcken übersäte Rücken allerdings keine Spuren menschlicher Umgestaltung.



KAHREN, Stadt Saarburg, Kreis Trier-Saarburg

*Hügel, Zeit unbestimmt*

Auf der steil abfallenden westlichsten Spitze des Buntsandsteinplateaus „Auf der Hardt“ führte 1987 Herr Winter aus Fisch im Kiefern-Buchen-Wald zu einem einzelnen Hügel von ca. 10 m Durchmesser und ca. 1,30 m Höhe. In einem relativ frischen Einschlag auf der Hügelkuppe war eine Packung aus großen Buntsandsteinen oberflächlich angeschnitten.

Daß es sich um einen isolierten Einzelhügel handelt, ist möglich. Denkbar ist auch, daß weitere Hügel im Zentralbereich des Plateaus bereits bei früherer Beackerung eingeebnet wurden.

KASTEL-STAADT, Kreis Trier-Saarburg

*Kanal?, Zeit unbestimmt*

Herr. F. J. Ohs aus Serrig wies auf eine Kanaltrasse im „Pinschbachtal“ hin, die dann 1986–87 mehrfach begangen wurde. Der offene, nicht gefaßte Kanal nimmt im Talgrund südlich des Baches seinen Anfang und zieht sich an der steilen Böschung mindestens 1300 m nach Osten. Die talwärtige Seite ist eindeutig dammartig aufgehöhht und stellenweise durch trockenmauerartige Steinsetzungen gesichert. Die erhaltene Tiefe der Rinne beträgt im Oberlauf stellenweise noch 1 m, ähnlich die Breite. An mindestens drei Stellen ist der Fels für die Kanalpassage abgeschrotet. Nahe dem Ausgangspunkt quert ein Pfad die Rinne auf einem Steinstege, bestehend aus einer rechteckigen Rotsandsteinplatte von 0,80 m Breite auf sorgfältig trockengesetzten Widerlagern mit einer lichten Weite von 1,10 m (Abb. 5).

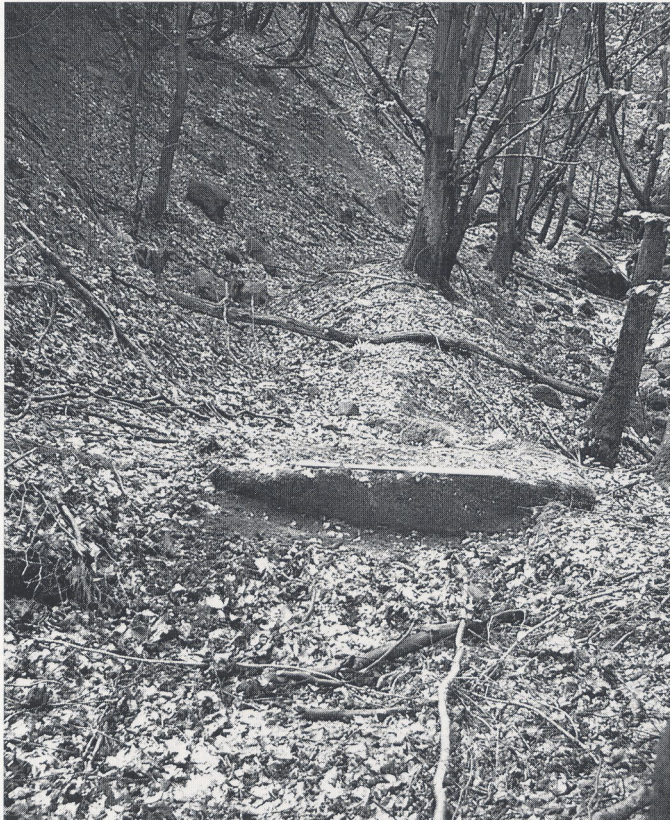


Abb. 5 Kastel-Staad, „Pinschbachtal“. Kanaltrasse mit Steinstege.



40 m weiter ist ein im Bachbett unterhalb des Kanals gelegener Felsklotz für einen waagerechten Balken quer zum Bachbett 0,26 m breit ausgearbeitet. Ein Widerlager ist hier nicht erkennbar. Der Kanal verläuft im Anfangsabschnitt auf kurzen Strecken gerade mit winkligen Knicken, später ausgeglichener. Das Gefälle beträgt auf den ersten 220 m fast genau 1 m auf 100 m. Der Kanal konnte kontinuierlich bis zu dem vom „Altfels“ herunterziehenden Bacheinschnitt verfolgt werden. Ein Anschluß östlich davon ließ sich nicht ausmachen; der weitere Trassenverlauf verbirgt sich vielleicht noch im dichten Jungwald. Es handelt sich sicher nicht um einen Mühlenkanal, sondern um eine Brauchwasserleitung. Ihr Endpunkt dürfte kaum im tief eingeschnittenen Pinschbachtal noch am benachbarten steilen Westufer der Saar zu suchen sein, sondern auch im Hinblick auf das Gefälle im Bereich der großen Terrasse innerhalb der Saarschleife von Hamm, etwa 3 km vom Ausgangspunkt des Kanales entfernt. Die Zeitstellung ist völlig ungewiß. Einem zufälligen Hinweis folgend (W. Seidenspinner, Denkmalpflege in Baden-Württemberg 20, 1991, 136 ff.) erscheint der Vergleich mit neuzeitlichen Bewässerungskanälen Süddeutschlands für eine Deutung besonders vielversprechend.

#### KEMPFELD, Kreis Birkenfeld

*Befestigung, Lesefunde, röm.*

Auf dem Plateau der Wildenburg lagen im Frühjahr 1990 auf einem etwa 20 m großen Areal im Bereich der Fundstelle „E“ (H. Nortmann, Trierer Zeitschrift 50, 1987, 35 Abb. 1) etwa sechs Windwürfe, aus denen ein Reibschalenrand Gose 464/Gilles 43 H/K und ein Becherrand Gose 519–521/Gilles 48 G aus dem 4. Jahrhundert aufgelesen wurden. Zwei Windwürfe gleich nordwestlich der „Zisterne“ wiesen nur eine römische Wandscherbe und ein Sandsteinstück auf (EV 90,37).

#### KOMMEN, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Hügel?, Zeit unbestimmt*

Herr G. Schäffer aus Graach wies 1986 östlich des Ortes auf einen einzelnen Hügel im Wiesengelände hin; Dm. 15 m, H. 0,50 m. Es konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, ob es sich um eine künstliche Aufhöhung und damit wohl um einen Grabhügel handelt.

#### KRÖV, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Befestigung, Ez.?*

Im Zuge einer Nachuntersuchung zu der Sondage 1979 am nördlichen Innenwall des „Burgberges“ (K.-J. Gilles in: Kelten und Römer im Kröver Reich [Kröv 1979] 19–21) wurde 1990 das vom Waldweg abgeschnittene Südende des Außenwalles als Profil abgetieft und aufgenommen. Im Gegensatz zu der zweischaligen Pfostenschlitzmauer unter dem Innenwall ist der unmittelbar davorgesetzte Außenwall ein reiner Schüttungswall ohne Hinweise auf Einbauten oder Frontversteifungen. Der Außenwall ist vermutlich gleichzeitig mit der Innenmauer entstanden. Eine Gesamtvorlage des Befundes ist in Vorbereitung.

In größerem Umfang im Innenraum der Anlage nachgearbeitete Profile eines Waldweges und einer Sandgrube zeigten bis auf vereinzelte Holzkohleschmitzer keine anthropogenen Spuren.

#### LAMPADEN, Kreis Trier-Saarburg

*Hügel, Zeit unbestimmt*

Auf der Hochfläche nordöstlich des Ortes liegt im Acker ein einzelner, verschliffener Hügel von etwa 15 m Durchmesser und 0,60 m Höhe.

#### LEUDERSDORF, Gemeinde Üxheim, Kreis Daun

*Podien, Terrassen, Zeit unbestimmt*

Die Dolomithuppe „Meerbusch“ ist zum Kalkabbau vorgesehen, der in einer Rodung am Nordostende bereits begonnen hat. Im abgeschobenen Vorfeld wurden ein kleiner Quarzabschlag und eine römische Wandscherbe aufgelesen. Im „Meerbusch“ waren etwa zehn Hügel seit längerer Zeit gemel-



det, aber noch nicht begutachtet, desgleichen um die Höhe laufende „Wälle“. Letztere erwiesen sich als drei künstliche, meist mit Steinen angereicherte Terrassenabsätze im sanften Süd- und Osthang der Kuppe. Hier liegen auch mindestens vier schöne Meilerpodien. Daneben befinden sich im Unterhangsbereich verstreut etwa 20 kuppenartige Podien mit einem stärkeren Anteil von oft unsystematisch angehäuften Steinen. Die hangparallel gestreckten, ovalen Podien sind gegen den bergwärtigen Fuß kaum überhöht (0,07–0,21 m) und weisen selten eine Breite von mehr als 6–7 m bei Längen um 7–10 m auf.

Ein an der Rodungskante angefahrener Hügel, eine ovale Kuppe von etwa 7 x 9 m Durchmesser, wurde 1989 untersucht:

Über der teilweise stufig abfallenden Verwitterungsoberfläche des Kalkfelsens lagert in unterschiedlicher Mächtigkeit ungliedriger, weitgehend steinfreier, hellrötlichbrauner Lehm, der bergwärts auf 2–3 m Breite auch den Ansatz des Podiums bildet und dabei eine Mächtigkeit bis 0,40 m erreicht. Auf diesem Lehm liegt, muldenförmig eingesenkt, eine ungeordnete, bis 0,40 m starke Dolomitsteinpackung auf, die die ganze talwärtige Flanke der Kuppe einnimmt und an der Podienoberfläche die größte Ausdehnung hat. An der Basis trennt nur eine dünne Lehmschicht von bis zu 0,10 m Fels und Steinpackung. An wenigen Stellen verzahnen sich beide. Die aus teilweise hoch und schräg verkanteten Steinen bestehende Packung mit Lehmzwischenfüllung ist sicher künstlich. An wenigen Stellen fanden sich darin kleinste Holzkohle- und Brandlehmspuren. An der Basis konnte im Grenzbereich zum unterliegenden Hanglehm eine kleine vorgeschichtliche Wandscherbe (EV 89,105) festgestellt werden, Hinweis auf eine vermutlich ältere Nutzung des Geländes. Nach Oberflächengestalt – bei den anderen Kuppen teilweise durch aufragende Steine geprägt –, Größe und fehlenden Befunden kommt ein Siedlungspodium kaum in Betracht. Die auf die Kuppe bezogen asymmetrische, durchweg ungeordnete Steinlage ohne horizontale Basis läßt auch eine Deutung als Grabhügel eher unwahrscheinlich sein, zumal beim Abbau keinerlei Bestattungshinweise angetroffen wurden. Der Deutung als Lesesteinhauften stand vor allem die relativ regelmäßige Gesamtverteilung der Kuppen in 15–30 m Abstand entgegen, die sich auch nicht zu Terrassenstrukturen zusammenfügen. Eines von drei Profilen bietet dafür aber wahrscheinlich eine Erklärung: Der Hanglehm erreichte seine größte Mächtigkeit im Bereich einer über die Kuppenoberfläche aufragenden Spitze des gewachsenen Felses, die wohl die Anlagerung in Form eines kleinen Hangabsatzes begünstigt hat. Solche Absätze mit felsigen Störungen des Geländes wurden vermutlich bei der Rodung bevorzugt zur Ablagerung von Lesesteinen auf der talwärtigen Seite der Felsköpfe genutzt. Die Zeitstellung dieser Geländegestaltung ist unbestimmt, vermutlich erst mittelalterlich.

Parallelen, offensichtlich auch aus ebenem Gelände, sind als „marchets“ in den Ardennen bekannt, wo verschiedene Untersuchungen teilweise (zufällige?) Assoziationen mit Funden unterschiedlicher Epochen, aber keinen einheitlich deutbaren Befund erbrachten (L. Pirnay u. a., *Archaeologia Belgica* 206, 1978, 44–47. – A. Cahen-Delhaye/J. Papeleux, *Archaeologia Belgica* 258, 1984, 29–34). Auch auf dem Dolomitplateau nordöstlich von Schönecken, Kreis Bitburg-Prüm, fielen schon ähnliche kleinere Steinhügel auf, die nicht den bekannten Grabhügeln entsprechen, wobei nach einem Befund von Mechernich in der Nordeifel (P. Wagner, *Achäologie im Rheinland* 1987, 54–56) damit zu rechnen ist, daß es sich dabei teilweise um regionale Grabhügelsonderformen der Eisenzeit handelt. Irreguläre Steinhügel „Lesesteinhauften“ wurden aber auch auf Sandsteinuntergrund, etwa im Vorfeld der Niederburg bei Bollendorf, Kreis Bitburg-Prüm, beobachtet (R. Schindler, *Trierer Zeitschrift* 37, 1974, 72).

## NUSBAUM, Kreis Bitburg-Prüm

### 1. Grabhügel, Bz.

Durch einen Waldweg schien ein Hügel (A) des bekannten Hügelgräberfeldes „Knielsheide“ (Steinhausen, Ortskunde 32) auf dem Ferschweiler Plateau angefahren und zu einem Drittel zerstört worden zu sein. Eine deswegen 1987 und 1990 angesetzte Teiluntersuchung konnte jedoch feststellen, daß der Bestand noch weitgehend intakt war. Der unvollständige, weil nur im Bereich des Weges erhobene Befund ist aber interessant genug, um hier trotzdem bekanntgemacht zu werden (Abb. 6).

Der Hügel von etwa 11 m Durchmesser und 0,60 m Höhe war auf seiner Südseite vom Weg ange schnitten worden. Das um 0,10 m zurückverlegte Hügelprofil verläuft knapp südlich der Hügel-



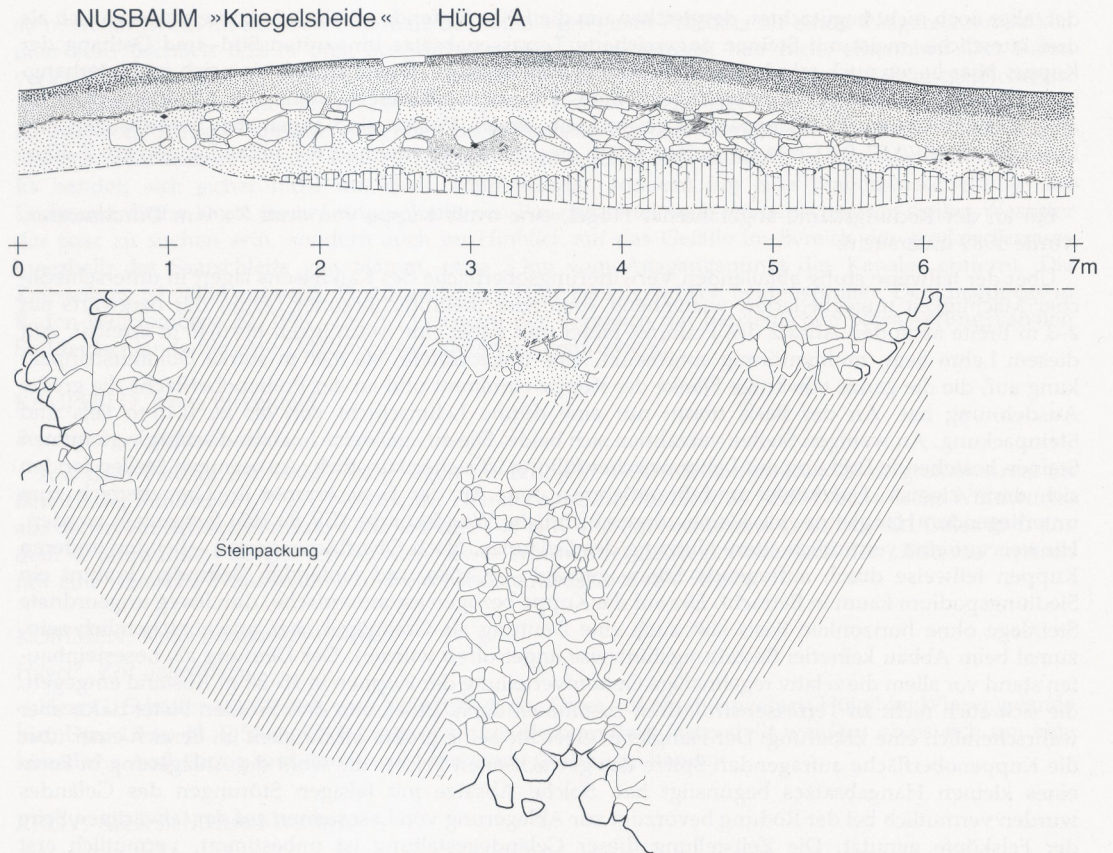


Abb. 6 Nusbaum, „Kniegelsheide“. Profil und Südplanum von Hügel A. M. 1:50.

mitte. Die in der Mitte noch bis 0,30 m mächtige steinfreie Sandaufhöhung des äußeren Hügelmantels zeigt ein gut ausgeprägtes Podsol-Profil mit einem mächtigen grauen Bleichhorizont. An seiner Unterkante zeichnet ein Ortsteinband im wesentlichen die Steindecke des Hügelkerns nach. Diese aus unterschiedlich großen, teils unsystematisch, teils schuppenartig dicht gepackten Sandsteinen bestehende Steinlage gehört zur Hügelanlage. In drei Ausschnitten vor dem Profil wurde der unregelmäßig ausgebildete Rand des Steinpflasters erreicht. Bei einer – nicht ganz gesicherten – Kreisform ergibt sich ein Durchmesser von etwa 6 m. Die Oberfläche der Steinlage steigt entsprechend der Hügelform zum Zentrum um bis zu 0,40 m an. Im Außenbereich liegt schon die Oberfläche allseits unter dem heutigen Geländeniveau, könnte also eingetieft gewesen sein. Im Zentrum des Steinkernes und im Bereich der höchsten Aufhöhung zeigte sich im oberen Planum ein runder, 0,80 m breiter steinfreier Bereich. Bereits hier wurden einige Stücke Leichenbrand und Scherben aufgesammelt. Auch tiefere Bestattungszeugnisse beschränken sich auf diesen Bereich. Das Bodenprofil zieht sich leicht abgesenkt, aber völlig ungestört über diesen zentralen „Kessel“. Beim Abbau des Steinkernes vor dem Profil traten auf tieferem Niveau auch im Bereich des „Kessels“ bis nahe an das Profil zumeist flachlagernde Steinplatten auf, darüber und darunter immer wieder regellos verstreut Scherben und Leichenbrand nebst geringen Mengen Holzkohle. Der Rand des „Kessels“ war nicht erkennbar gesetzt; seine Steinfüllung schien sich teilweise mit dem schuppenartigen Aufbau des Steinkernes zu verzahnen. Die jüngere Bodenbildung im pudrigen Sand hatte schärfere Grenzen sowohl der Hügelbasis wie des Bestattungsbereiches verwischt. Letzterer hob sich allerdings unter dem „Kessel“ deutlich als dunkelgraue Verfärbung ab, die im Westen noch definitiv unter einen Basisstein des Steinkernes zog. Der Bestattungsbereich reicht



allenfalls geringfügig unter das Hügelbasisniveau, das durch die Basis des Steinkernes gegeben ist. Dieses Niveau, über das sich die Hügelkuppe heute noch 0,75 m hoch erhebt, liegt allseits mindestens 0,10–0,20 m unter der umliegenden Geländeoberfläche. Entsprechend den Befunden in Niederweis (s. u.) wurde hier vermutlich das Südende einer länglichen Bestattungsstelle mit ausgestreutem Leichenbrand samt Scherben verbrannter und unverbrannter Beigefäße angeschnitten. Es konnten dort Reste von vier Gefäßen nachgewiesen werden:

- a) Randscherbe, Bodenscherbe und wenige Scherben vom Umbruch und Unterteil eines unverbrannten, gerundet-doppelkonischen Gefäßes mit spitz ausgezogenem Schrägrand; fein gemagert, gut geglättet, graubraun (Abb. 7,3).
- b) Mehrfach fazettierte, unverbrannte Randscherbe eines Kegelhalsbechers; fein gemagert, gut geglättet, braun; Randdm. etwa 15 cm (Abb. 7,1).
- c) Eher grob gearbeitete, unverbrannte Bandhenkelscherbe; fein gemagert, geglättet, gelbbraun; Br. 2,7 cm (Abb. 7,4).
- d) Etwa die Hälfte vom verbrannten Oberteil eines Kegelhalsbechers mit mehrfach fazettiertem Rand und Halsabsatz; fein gemagert, ehemals gut geglättet; Randdm. etwa 15 cm (Abb. 7,2).

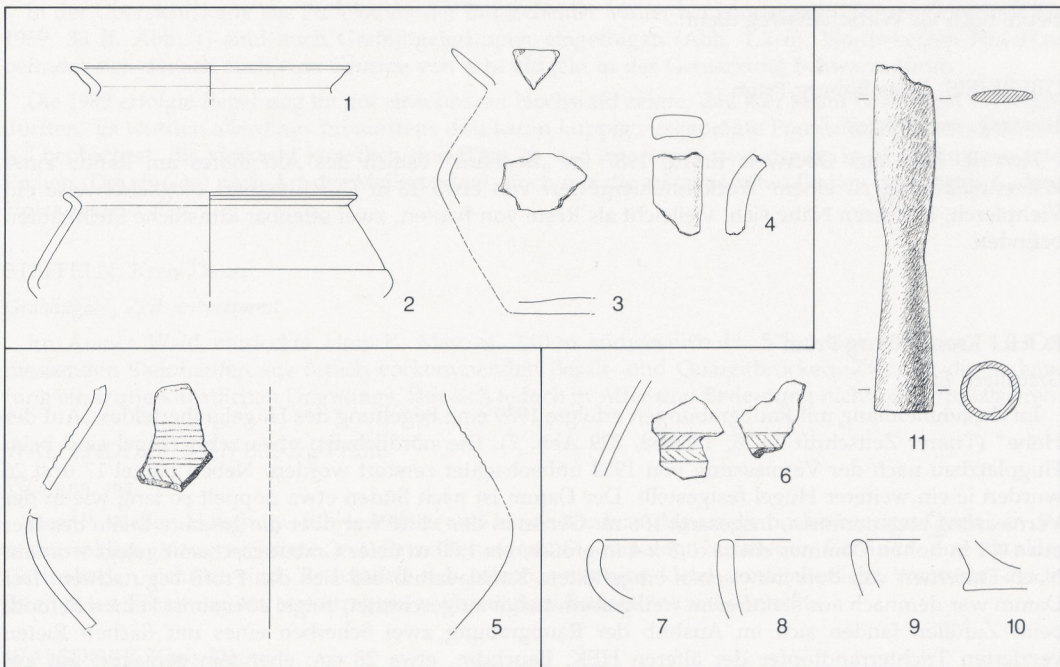


Abb. 7 1–4 Nusbaum. Hügel A. – 5 Röhl. – 6–11 Gillenfeld, „Etzerath“. 1–10 Keramik M. 1:4; 11 Eisen M. 1:2.

Ferner wurden am Hügel Fuß und im Sandmantel drei wohl umgelagerte Wandscherben geborgen, darunter eine größere Scherbe mit Schlickrauhung (EV 87,76; 91,131).

Einen ähnlichen Aufbau mit Erdmantel über einer Steindecke besitzt offenbar ein oberflächlich angegrabener Hügel des gleichen Gräberfeldes nahebei. Der Befund entspricht überwiegend auch dem eines 1875 untersuchten Hügels der älteren Urnenfelderzeit, nicht weit entfernt am „Fraubillenkreuz“ (C. Bone, Das Plateau von Ferschweiler [Bonn 1876] 9 Taf. 2,3–5) sowie Beobachtungen an Grabhügeln der gleichen Zeit bei Niederweis und Wintersdorf (W. Kimmig, Trierer Zeitschrift 13, 1938, 157 ff. – A. Kolling, Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 6 [Bonn 1968]



99 f.; 180 ff.; 190 ff.). Abweichend sind am vorgestellten Hügel das unter Bodenniveau ansetzende Steinpflaster und die Aussparung im Zentrum mit höhenmäßig weit auseinandergezogener Fundstreuung, falls diese nicht bereits auf einen frühen Eingriff vor der Bodenbildung zurückgeht.

## 2. Abris/Steinbruch, röm., ma.

Herr Forstdirektor Bauer und Herr Revierförster Rehbaum führten 1987 zu einem von Felswänden gerahmten Trockentälchen, das die Randstufe des Ferschweiler Plateaus durchbricht. Beide Felswände bilden teilweise schöne Überhänge.

An der südlichen Wand sind Steinbruchspuren in Form von Schrotrillen und Keiltaschen sichtbar. Von der Gewinnung von Mühl- oder Schleifsteinen stammt eine dreiviertelrund ausgeschrotete, senkrechte Röhre, in deren Sohle noch ein teilweise freigeschroteter Stein steckt.

Seitlich eines Überhanges der nördlichen Talflanke findet sich eine teilweise sternförmig angeordnete Gruppe schmaler Schleifrillen.

Weitere Steingewinnungsspuren ziehen sich weiter südwärts am Schichtstufenrand hin bis zu einem erst vor wenigen Jahren aufgegebenen Steinbruch.

Zu diesem Steinbruch führt ein in historischer Zeit mit großen Steinplatten befestigter Weg, der auch heute noch als Wirtschaftsweg dient.

## OBERWEIS, Kreis Bitburg-Prüm

### *Wüstung, ma., neuzeitl.?*

Herr R. Nels aus Oberweis führte 1987 im „Bedhard“ östlich des Altenhofes am Rande einer Wiesenniederung zu einem Trockenmauergeviert von etwa 18 m Durchmesser, möglicherweise ein Viehpferch, in dessen Nähe sich, vielleicht als Reste von Bauten, zwei offenbar künstliche Steinhäufen befinden.

## RÖHL, Kreis Bitburg-Prüm

### *Grabhügel, Ez.*

Im Zusammenhang mit Raubgrabungen erfolgte 1989 eine Begehung des Hügelgräberfeldes „Auf der Höhe“ (Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 329 Abb. 7). Die nördlichsten etwa zehn Hügel sind beim Flugplatzbau nach der Vermessung von 1952 unbeobachtet zerstört worden. Neben Hügel 17 und 26 wurden je ein weiterer Hügel festgestellt. Der Damm ist nach Süden etwa doppelt so lang wie in der Vermessung angenommen, insgesamt 106 m. Genau in der Mitte war über die gesamte Breite des hier etwa 0,2 m hohen Dammes ein ca. 0,8 x 4 m großer, bis 1,20 m tiefer Grabungsschacht gelegt worden. Nach Entfernen von dort inzwischen eingefülltem Kanalaushub ließ sich das Profil begutachten. Der Damm war demnach aus steinfreiem weißgelbem Lehm aufgeschüttet, zeigte aber sonst keinen Befund; beim Zufüllen fanden sich im Aushub der Raubgrabung zwei Scherben eines mit flachen Riefen verzierten Trichterrandtopfes der älteren HEK, Bauchdm. etwa 28 cm; eher fein gemagert mit gut geglättetem schwarzem bis rotbraunem Überzug (EV 89,4: Abb. 7,5).

Die zweite jüngere Raubgrabung betraf den 0,64 m hohen Hügel 24 und war 2,50 x 1 m groß und 1,06 m tief. Im nachgeputzten Profil traten im Bereich der Hügelbasis vereinzelte Holzkohlebröckchen regelhaft auf, ohne daß von einer Brandfläche gesprochen werden kann.

## SCHEUERN, Gemeinde Kalenborn-Scheuern, Kreis Daun

### *Grabhügel, Zeit unbestimmt*

Im April 1990 wurde bei einem Spaziergang von Herrn May ein Grabhügel entdeckt mit einem Durchmesser von ca. 13 m und einer Höhe von etwa 0,80 m. Der Hügel, auf dem ausgewachsene Buchen stehen, befindet sich unmittelbar neben einem Waldweg. Der Untergrund besteht aus Kalkstein. In der näheren Umgebung konnten keine weiteren Hügel entdeckt werden.



## SCHÖNECKEN, Kreis Bitburg-Prüm

1. *Wüstung, Zeit unbestimmt*

Herr Revierförster Pilzecker vom Forstrevier Rommersheim führte 1989 am Nordrand des Dolomitplateaus im Wald „Reinsbüsch“ zu Siedlungsspuren (Hausfundament, Pferch, Hohlweg, Podien) eher neuzeitlichen Charakters. Das Areal ist um 1810 als Ackerland, doch ohne Baulichkeiten, ausgewiesen.

2. *Flurgrenzen, Zeit unbestimmt*

Herr Pilzecker führte 1989 im Staatswald „Greimelscheid“ zu einem schmalen und steilen Dolomitsporn. Dort sind auf dem Grat wie im (Nord-)Hang teils locker, teils sorgfältig aus Dolomitbrocken geschichtete Terrassenmauern erkennbar, die wohl mittelalterlich bis neuzeitlich sein dürften. Der Befund ist insofern bemerkenswert, weil das Gelände weitestgehend aus Steillagen besteht und sehr kleinteilig gekammert ist.

## SCHWARZENBORN, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Podien, Zeit unbestimmt*

In der Übersichtskarte zur Publikation der Burgscheider Mauer bei Landscheid (Trierer Zeitschrift 32, 1969, 33 ff. Abb. 1) sind auch Grabhügelgruppen eingetragen (Abb. 1,2–6). Nordwestlich Hof Hau befindet sich danach auch eine Gruppe von acht Hügeln in der Gemarkung Schwarzenborn.

Die 1989 erfolgte Begehung im gut einsehbaren Hochwald zeigte, daß hier kaum Grabhügel vorliegen dürften. Es wurden allerdings mindestens drei kaum kuppig ausgeprägte Podien mit starkem Steinanteil beobachtet, die vielleicht künstlich sind (Dm. ca. 6–8 m), ferner zwei runde, in den Hang gesetzte Podien (Dm. 5–6 m) nach Art der Meilerpodien, doch wie die erstgenannten Podien oberflächlich ohne Holzkohle.

## STEFFELN, Kreis Daun

*Grabhügel?, Zeit unbestimmt*

Im Aueler Wald entdeckte Herr P. May ca. 140 m südwestlich H. 578,5 einen flachen, 4 x 6 m messenden Steinhauften aus örtlich vorkommenden Basalt- und Quarzitbrocken. Zwar ist die Anhäufung eindeutig künstlichen Ursprungs, läßt sich jedoch in Alter und Bedeutung nicht näher präzisieren.

## WALLENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

*Wüstung, ma.*

Herr P. Weber, Holsthum, führte 1988 in eine kleine Niederwaldparzelle hoch über dem Ourtal, in der rechtwinklige Mauerverstürze mit Parzellierungen, Steinhauften verfallener Gebäude und dunkler Gartenboden sichtbar sind. Es handelt sich offenbar um eine kleine mittelalterliche Wüstung, die in ihrer guten Erhaltung ein hervorragendes obertägiges Bodendenkmal darstellt.

## WALSDORF, Kreis Daun

*Podien, Zeit unbestimmt*

Herr Lipinski, Gerolstein, berichtete von einem Wall mit Aschenlage um den „Goßberg“ neben der Römerstraße. Bei einer Begehung Anfang 1990 zeigte sich, daß der Wall wohl als jüngere Flurgrenze die Römerstraße flankiert. Im Südhang des „Goßberges“ oberhalb des Grenzwalles wurden vier markante, hangparallele Podien von bis zu 20 m Länge und 10 m Breite angetroffen. Diese Podien entsprechen den bei Hilscheid im Staatsforst Dhronicken (s. o.) 1988–89 angetroffenen und dürften mittelalterliche Siedlungsreste darstellen. Südlich der Römerstraße befinden sich neben mindestens zwei klassischen runden Meilerpodien weitere terrassen- und podienförmige Absätze im Hang, deren Charakter weniger eindeutig erschien. Zum Teil sind es wohl natürlich hervortretende Basaltkuppen, die durch Basaltabbau oder Abbaubersuche schärfer konturiert sind. Erdeingriffe liegen hier jedenfalls vor, besonders in der Waldecke westlich H. 516,2. Ob hier auch Siedlungspodien und künstliche Geländeterrassen bestehen, konnte nicht mehr geklärt werden. Grabhügel sind hier von der Topographie und von der Form recht sicher auszuschließen.



## WASSERLIESCH, Kreis Trier-Saarburg

*Abri/Steinbruch, Zeit unbestimmt*

Etwa 1 km westlich der Einmündung der Saar in die Mosel liegt im Winkel zwischen den Niederterrassen der beiden Flüsse eine Buntsandsteinklippe, die den Fuß der „Granahöhe“ bildet. In der Ostwand der Klippe ist ein ca. 8 m langer, 2,50 m hoher und knapp 2 m tiefer Abri eingetieft. Auf einer Felsbank in dessen Rückwand ist eine Reihe löffelförmiger Schleifmulden eingetieft. Nach der Überschneidung durch neuzeitliche Graffiti und Einschüsse sowie dem frischeren Erscheinungsbild geringer Abschrotungen an verschiedenen Stellen der Felswand dürften die Schleifmulden ein zumindest historisches Alter besitzen (Abb. 8).



Abb. 8 Wasserliesch. Schleiffrillen in einem Buntsandstein-Abri am Fuß der „Granahöhe“ (Foto: RLM Trier VE 92,52/10).

An der nordöstlichsten Spitze des Felsens ist ein etwa 2x2 m weiter und 3 m tiefer Winkel ausgearbeitet, dessen Abschrotungen stark verwittert – fast nicht erkennbar – sind. Für diese Einarbeitung kann daher römisches Alter vermutet werden.

Neben Birgel, Kreis Daun (vgl. Jahresbericht 1984–86. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 428,2) ist dies der zweite Nachweis von Schleiffrillen im Buntsandstein, die ansonsten meist im Luxemburger Liassandstein angebracht sind (vgl. Jahresbericht 1981–83. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 337: Biesdorf Nr. 2; 339: Prümzurley).

## WEITERSBACH, Kreis Birkenfeld

*1. Hügel, Zeit unbestimmt*

Von der Straße Weitersbach–Stipshausen wird im Wald nahe des „Macher-Baches“ ein isolierter, wohl künstlicher Hügel von etwa 12 m Durchmesser und 0,80 m Höhe abgeschnitten.

*2. Erzabbau, Zeit unbestimmt*

Herr de Crouppé, Rhaunen, führte 1990 im Waldzipfel westlich H. 446,1 zu einem Pingenfeld und einem ca. 50 m großen Tagebau auf Eisenerz, von dem einige lose herumliegende Brocken als Probe



eingesammelt wurden. Es scheint sich um einen mit weißem Quarz versetzten Spateisenstein gehandelt zu haben, der vor dem Mittelalter nicht verhüttbar war, doch schließt das die lokale Gewinnung von Brauneisenstein in älterer Zeit nicht aus. Das Pingenfeld dürfte älter als der zentrale Tagebau sein und könnte vor- oder frühmittelalterlich datieren (EV 90,44).

Der Abbau liegt nordöstlich in Sichtweite der bekannten römischen Villa (Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 511 ff.), bei der sich aber keine Hinweise auf Eisenverhüttung ergaben. Im Talgrund des „Macher-Baches“ wenig weiter südlich meldete Herr de Crouppé „Eisenschlacken“, deren Charakter noch nicht überprüft werden konnte. 2 km entfernt liegt die neuzeitliche Weitersbacher Eisenhütte.

WINTERSDORF, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

*Brückenquader, Zeit unbestimmt*

Auf dem Parkplatz am Katzenbach ist ein Quader aus Basaltlava eingelassen, der Wolfs- und Klammerlöcher aufweist; B. 0,60 m, sichtbare H. fast 1,10 m. Wegen seiner Ausmaße könnte der Stein von einer (römischen?) Brückenkonstruktion stammen.

WINTRICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Bergbau, Zeit unbestimmt*

Herr E. Kohl, Neumagen-Dhron, machte 1987 auf eine sauber aus dem Schieferfels ausgeschrotete ovale Weitung von ca. 10x5 m aufmerksam, die im Gestrüpp ca. 50 m unterhalb der Grillhütte am Nordabfall des Geyersley-Felsens liegt. Der Boden der Weitung ist mit Schutt bedeckt, so daß Tiefe oder Zweck (Schieferabbau?) nicht eindeutig zu erkennen ist.

## Vorgeschichte

AMELDINGEN und KÖRPERICH, Kreis Bitburg-Prüm

*Siedlung, Stz.*

Etwa 450 m nordwestlich trig. Punkt 353,3 sammelt Herr P. Weber aus Holsthum seit längerem zahlreiche Beile aus Tonsteingeröll, Rohbeile aus plattigem Grauwackegeröll sowie weniger häufig auch Silexartefakte auf. Verbleib: beim Finder.

AUEL, Gemeinde Steffeln, Kreis Daun

*1. Siedlung, Stz.*

Am Fuß des Buntsandsteinplateaus „Heidberg“ im Tal des Oosbaches wurde 1990 auf Buntsandstein- und Talauensedimenten bei einer unsystematischen Übersichtsbegehung von Herrn May aus Auel ein klingenförmiger Abschlag aus Milchquarzgeröll aufgelesen. Der Abschlag ist maximal 51 mm lang. Der Fund dürfte am ehesten mittelsteinzeitlich sein, da in ca. 200 m Entfernung in nordöstlicher Richtung die mittelsteinzeitliche Fundstelle „Auf dem Sand“ liegt. Verbleib: beim Finder.

*2. Siedlungsfunde, Stz.*

Nachdem der Baumbestand des Wäldchens „Eichholz“ durch Windwurf umgelegt war, konnte Herr May aus Wurzelballen und Stubbenlöchern eine kleine Serie von Silexartefakten sammeln, unter denen zwar kein typisches Werkzeug ist, die jedoch nach ihrem Habitus mit Sicherheit mittelsteinzeitlich ist. Verbleib: beim Finder.

*3. Einzelfunde, Stz., Metallz.*

Herr May fand 1990 bei Begehung einer Ackerfläche auf Buntsandsteinboden „Auf dem Sand“ drei Feuersteinabschläge sowie eine prähistorische, grob gemagerte Wandscherbe von metallzeitlichem Habitus. Verbleib: beim Finder.



## BASBERG, Kreis Daun

1. *Einzelfund, Stz.*

Bei einer Übersichtsbegehung auf einem langgestreckten Buntsandsteinrücken las Herr May aus Auel 1990 ein Dutzend Artefakte aus Feuerstein und Quarz auf, die nach Ausweis eines geschliffenen Beilabschlages teilweise jungsteinzeitlich, nach Rohstoff und Habitus teilweise auch mittelsteinzeitlich sein dürften. Verbleib: beim Finder.

2. *Siedlung, Stz.*

Bei einer Übersichtsbegehung fand Herr May 1990 auf einem leicht nach Süden abfallenden Hang auf Buntsandsteinboden südöstlich des „Petershofes“ einen kleinen Abschlag aus hellgrauem Feuerstein. Verbleib: beim Finder.

## BAUMHOLDER, Kreis Birkenfeld

*Einzelfund, Ltz.*

Aus dem Bereich der Quellmulde legte Herr H. Schneider aus Baumholder 1988 die Halsscherbe eines feintonigen, gut geglätteten Gefäßes der Latènezeit (wohl HEK) vor (EV 88,104).

## BERNKASTEL-KUES, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Einzelfund, Stz.*

Im Aushub einer Baugrube wurde 1988 ein paläolithischer Breitabschlag aus Quarz aufgelesen. Die in den Hang des Moseltales einterrassierte Ausschachtung erreichte hangwärts eine Tiefe von ca. 3 m und schloß eine Wechselfolge von Löß und Lößlehm-Schieferschutt-Kies-Fließerden auf (EV 88,156).

## BETTENFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. *Einzelfund, Stz.*

Am Windsborn-Maar wurde 1989 in dem Kraterrand-Fußpfad, der in eine stark erodierte Braunerde eingewaschen ist, in seinem Anstieg zum Lavafelsen mit Gipfelkreuz (H. 498,0) ein winziger Abspliß aus unpatiniertem, graugelb-glasigem Tétange-Feuerstein aufgelesen (EV 89,155).

2. *Einzelfund, Stz.*

Bei einer flüchtigen Feldbegehung auf „Wellerscheid“ im Jahre 1989 wurde ein Quarzabschlag aufgelesen (EV 89,166).

## BEUREN, Gemeinde Irmenach, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Einzel- oder Grabfund, Ltz.*

Auf einem flachen Plateau war in einem Maisfeld eine ganz flache, etwas stärker mit Steinen bestreute Erhebung sichtbar. Hier wurden 1988 zwei rosa feintonige Wandungsscherben aufgelesen, von denen eine mit leichten Drehspuren auf der Innenwand aufgehoben wurde. Sie dürfte nach ihrer Machart latènezeitlich sein (EV 88,79).

## BIRGEL, Kreis Daun

1. *Siedlungsfunde, Stz., röm.*

Etwa 150 m westlich H. 413,0 las Herr G. Heerwagen aus Birgel 1988 im sandig-anlehmigen Ackerland eine Anzahl Steinartefakte auf: kleiner dicker Halbrundkratzer aus weißlich-glasigem Chalcedon; ein Abspliß aus gleichem Material; ein Lamellenbruchstück aus weißlich-glasig schlierigem Chalcedon; ein ausgesplittertes Stück aus einer Großklinge aus Romigny-Lhéry-Feuerstein; ein kleines ausgesplittertes Stück aus hellgrauem, glattem Feuerstein; drei Abschlüge aus gleichem Material; ein Abspliß aus unbestimmbarem, verbranntem Feuerstein; ein Abschlag aus Eifeler Lokalf Feuerstein. Schließlich wurde noch ein kalziniertes Knochenstückchen (Leichenbrand?) aufgelesen, das zu dem nordöstlich anschließenden römischen Brandgräberfeld gehören dürfte (zu ähnlich zusammengesetzten steinzeitlichen Lesefunden im hangaufwärts nordöstlich anschließenden Gelände vgl. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 432. Jahresbericht 1984/86). Verbleib: beim Finder.



## 2. Einzelfunde, Stz., Bz., röm.

Herr Ewertz, Gerolstein, und Herr Heerwagen meldeten 1987 aus Erschließungsarbeiten im Neubaugebiet am südöstlichen Ortsrand von Birgel zwischen der Straße „An der Ley“ und dem Buntsandsteinfels „Auf Hardt“ vorrömische Funde und Reste frühromischer Brandgräber (s. Römische Zeit).

Steinzeitlich: verbrannter Kortexabschlag aus hellgrau-glattem Schotterfeuerstein. – Vollkern aus hellgrau-glattem Schotterfeuerstein. – Unregelmäßiger Kortexabschlag aus farblosem bis hellgrauglasigem Chalcedon mit Rinde aus natürlichen, teilweise kreidig matt patinierten Sprungflächen.

Vorrömisch-metallzeitlich: Große geschlickte, rötliche Wandscherbe mit starker vulkanischer Magerung sowie zwei kleine Wandscherben ähnlicher Ware. – Kleine Randscherbe von weitmündiger Schale mit glatter, rundlicher Randlippe, wohl späturnfelderzeitlich. – Zwei Bruchstücke von Schleifwannen aus quarzitischem Sandstein. – Bruchstück einer Schleif- oder Mahlwanne aus quarzitischem Sandstein. – Zwei dicke prähistorische Wandscherben. Verbleib: beim Finder und RLM Trier (EV 87,85).

## 3. Einzelfund, Ez.?

Herr Heerwagen führte 1988 im „Dünnebusch“ zu einer kleinen, immerfließenden Quelle, die dort etwa 10 m unterhalb des Randes eines Buntsandsteinplateaus zwischen einigen Felsbrocken in einer kleinen Mulde im Steilhang entspringt. Hier las Herr Heerwagen zwei kleine schamottgemagerte Wandscherben vorgeschichtlicher Machart auf, die am ehesten eisenzeitlich sein könnten und zeigen, daß diese Quelle in ungewöhnlicher Lage bereits zu dieser Zeit aufgesucht oder genutzt wurde. Verbleib: beim Finder.

## BIRRESBORN, Kreis Daun

### 1. Siedlungsfunde, Stz.

Bei einer kurzen Feldbegehung im Jahre 1990, ca. 400 m nordwestlich H. 480,1, wurden auf sandig-lehmigem Gesteinsschuttboden ein Abschlag aus hellgrau-glattem Schotterfeuerstein sowie 60 m weiter westlich eine flach retuschierte Kratzerkappe aus unpatiniertem Tétange-Feuerstein aufgelesen (EV 90,115).

### 2. Einzelfunde, Stz.

Eine zur Kyll hin vorspringende Landzunge, die von einem Basaltstrom des Kalem-Vulkanes gebildet und von Terrassenresten überlagert wird, wurde 1988 kurz begangen. Aufgelesen wurde ein kleiner kugelig Kern aus Quarzgeröll, der mittelpaläolithisch sein könnte, und eine 10 cm große, angeschlagene Rohknolle aus hellgrau-glattem Schotterfeuerstein (EV 88,43).

## BOLLENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

### 1. Einzelfund, Stz.

Bei der Kontrolle einer kleinen Sandgrube auf dem Ferschweiler Plateau fand sich 1988 ein größerer, stark äolisierter Abschlag aus stengeligem Quarzgeröll. Artefakte und natürliche Gerölle wie Tertiärquarzite und Limonite kommen hier bis ca. 0,50 m unter der Oberfläche vor und sind teilweise in einer Steinsohle über dem vermorschten anstehenden Sandstein angereichert (EV 88,41).

### 2. Siedlungsfunde, Stz., Bz., röm.

Auf einer größeren nahezu ebenen Fläche auf Luxemburger Sandsein, ca. 700 m westnordwestlich des Diesburgerhofes, las Herr P. Weber aus Holsthum 1987 einige mehr oder weniger äolisierte paläolithische Quarzartefakte, Grob- und Feinkeramik der älteren Urnenfelderzeit, ein Wetzsteinchen, zwei Flintartefakte, eine Wandscherbe mit Besenstrichrauung sowie besonders im Norden der Fläche vereinzelte römische Scherben auf (EV 88,40).

## BUNDENBACH, Kreis Birkenfeld

### Burgwall, Ltz.

Herr R. Löffler aus Köln schenkte dem RLM Trier ein Eisenmesser, das er 1987 im Steilhang unterhalb des Burgtores der Altburg aufgelesen hatte. Das weitgehend erhaltene Messer mit genieteteter Griffzunge dürfte eisenzeitlich sein (Inv. 88,7).



BUTZWEILER, Gemeinde Newel, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, Stz.*

Am nordöstlichen Ortsausgang von Butzweiler, am Butzbach, fand ein Schüler 1987 ein kleines, ganz überschliffenes Rechteckbeil aus Tonstein mit flachovalem Querschnitt und leicht abgesetzten Schmalseiten; L. 5,2 cm, B. 3,2 cm, D. 1,4 cm. Verbleib: beim Finder.

DAUFENBACH, Gemeinde Zemmer, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, Stz.*

Im Abraum der im August 1989 begonnenen biologischen Kläranlage fand Herr Corban aus Bitburg 1990 ein spitznackiges Beil mit gerundet-flachrechteckigem Querschnitt aus Tonsteingeröll; nur Schneidenteil geschliffen; am Nacken und auf den Schmalseiten mehrere grobe und feine Retuschiernarbenfelder; Schneide modern gebrochen; erh. L. 9,4 cm, B. 4,6 cm, D. 2,1 cm. Verbleib: beim Finder.

ECKFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Lesefund, vorgesch.*

Herr Stolz aus Gillenfeld fand 1990 im Acker in einem Umkreis von etwa 8 m vereinzelte Anreicherungen von mittelgrober Holzkohle und einige verbrannte vorgeschichtliche Scherben. Einige der geborgenen Lehmbrocken sind recht intensiv mit Holzkohle durchsetzt. Die Fundstelle liegt auf einem kleinen Rücken zwischen zwei Nebentälchen des Sammetbaches, knapp westlich des Feldweges, ca. 100 m südlich der Straße Eckfeld–Gillenfeld. Verbleib: beim Finder.

EDINGEN, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

*1. Lesefunde, Stz.*

Herr Dr. D. Allkämper aus Nordkirchen legte 1989 zwei an verschiedenen Stellen zwischen Minder- und Klingelbach gefundene Steinartefakte vor:

- a) gestielte, beidseitig flächig retuschierte Pfeilspitze aus grauem Silex;
- b) an Nacken und Schneide ausgesplittertes Tonschieferbeil aus überschliffenem Geröll; Seiten kantig abgesetzt, allseitig leicht gewölbt.

Verbleib: beim Finder.

*2. Einzelfunde, Gräber, Stz., röm.*

Hart nördlich der auf dem Mtbl. eingetragenen „Römerstraße“, 160 m südwestlich trig. Punkt 383,4, fand Frau Zimmer aus Langsur 1987 auf steinigem Muschelkalkboden im Ackerland auf ca. 30x30 m Fläche:

- a) einen jungpaläolithischen, mehrbahnigen Eckstichel an gerader Endretusche aus prozellanartig weiß patiniertem Tétange-Feuerstein;
- b) einen beidflächig umlaufend anretuschierten Beilrohling aus einem flachen Tonschiefergeröll;
- c) zwei kleine handgemachte Wandscherben eisenzeitlichen Habitus, die vielleicht gehören zu
- d) Resten römischer Brandgräber.

Verbleib: bei der Finderin.

EISENACH, Kreis Trier-Saarburg

*1. Siedlungsfunde, Stz.*

„Auf Niersch“ sammelte Herr Weber aus Eisenach auf Muschelkalklehm bei wiederholten Feldbegehungen eine Anzahl Steinartefakte vom Mittelpaläolithikum bis zum Endneolithikum. Hervorzuheben sind unter anderem eine spätpaläolithische Rückenspitze (vgl. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 18 = Kurtrierisches Jahrbuch 26, 1986, 6\* Abb. 7) und eine kleine linksschiefe asymmetrische Pfeilspitze in „danubien“-Art aus leicht glänzend patiniertem, hellgrauem Tétange-Feuerstein (Abb. 9,9). Verbleib: beim Finder.



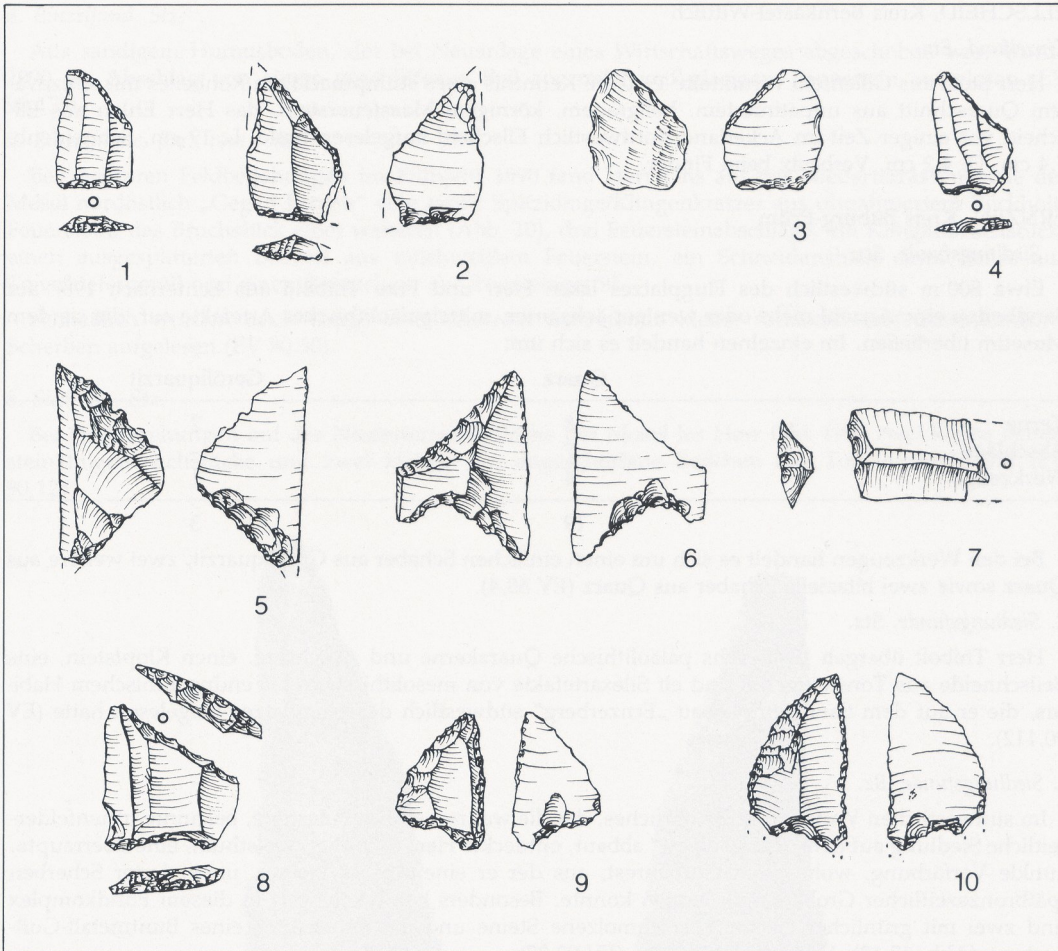


Abb. 9 Trapezmikrolithen und asymmetrische Pfeilspitzen des Spätmesolithikums und Frühneolithikums. 1–2, 9 Eisenach. – 3 Mannebach. – 4 Euren. – 5–7 Wintersdorf. – 8 Kersch. – 10 Minden. M. 1:1 (Zeichnungen: H. Löhr).

## 2. Siedlungsfunde, Stz.

An einer oder eher verschiedenen, nicht mehr erinnerlichen Stellen in der Eisenacher Feldflur las Herr Weber vor längerer Zeit zwei mittelsteinzeitliche Mikrolithen auf:

- a) kleine rechtsschiefe Trapezspitze aus unpatiniertem, hellgrau-glattem Schotterfeuerstein (Abb. 9,1);
- b) rechtsschiefe Trapezspitze mit flacher, ventraler Basisretusche aus glänzend bläulich-weiß patiniertem, dunkelgrauem Tétange-Feuerstein. Letztere ist eventuell sekundär als Bohrer benutzt (Abb. 9,2).

Verbleib: beim Finder.



## ELLSCHIED, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Einzelfund, Stz.*

Herr Stolz aus Gillenfeld vermittelte 1990 die Kenntnis eines stumpfnackigen Rohbeiles mit spitzovalem Querschnitt aus unpatiniertem, hellgrauem, körnigem Maasfeuerstein, das Herr Ehlen aus Ellscheid vor einiger Zeit im Ackerland nordwestlich Ellscheid aufgelesen hatte. L. 19 cm, Schneidenb. 7,4 cm, D. 4,2 cm. Verbleib: beim Finder.

## ERNZEN, Kreis Bitburg-Prüm

*1. Siedlungsfunde, Stz.*

Etwa 800 m südwestlich des Flugplatzes lasen Herr und Frau Thibold aus Echternach 1987 auf Sandboden eine Anzahl mehr oder weniger äolisierter, mittelpaläolithischer Artefakte auf, die sie dem Museum überließen. Im einzelnen handelt es sich um:

	Quarz	Geröllquarzit
Kerne	8	2
Abschläge	7	–
Werkzeuge	4	1
	19	3

Bei den Werkzeugen handelt es sich um einen einfachen Schaber aus Geröllquarzit, zwei weitere aus Quarz sowie zwei bifaziale Schaber aus Quarz (EV 88,4).

*2. Siedlungsfunde, Stz.*

Herr Thibolt übergab 1990 sechs paläolithische Quarzkern und Abschläge, einen Klopstein, eine Beilschneide aus Tonsteingeröll und elf Silexartefakte von mesolithischem bis endneolithischem Habitus, die er auf dem Sandsteinplateau „Ernzberger“ südwestlich des Flugplatzes aufgelesen hatte (EV 90,112).

*3. Siedlungsfunde, Bz.*

Im südwestlichen Vorfeld des Steinbruches, der die wahrscheinlich befestigte, bekannte urnenfelderzeitliche Siedlung auf dem „Langenberg“ abbaut, entdeckte Herr P. Weber, Holsthum, eine überraschte, dunkle Verfärbung, wohl einen Grubenrest, aus der er eine Anzahl kleiner, unverzierter Scherben spätbronzezeitlicher Grobkeramik bergen konnte. Besonders bemerkenswert in diesem Fundkomplex sind zwei mit grünlicher Glasur überschmolzene Steine und das Bruchstück eines Buntmetall-Gußkuchens (Abb. 17,12). Verbleib: RLM Trier (EV 92,37).

## EUREN, Stadt Trier

*1. Siedlungsfunde, Stz.*

Bei mehreren Feldbegehungen Ende 1990 südöstlich Herrethalerhof las Herr Ohs, Trier, auf einem flachen Muschelkalkhang südwestlich H. 382,0 weit verstreute Steinartefakte auf. Einige Stücke aus Quarz und Geröllquarzit sind mittelpaläolithisch. Eine kleine, rechtsschiefe Trapezspitze aus weißlichem Tétange-Feuerstein (Abb. 9,4) ist spätmesolithisch. Spätneolithisch dürfte dagegen eine beidflächig flächig retuschierte dreieckige Pfeilspitze mit leicht konvexer Basis sein (EV 90,130).

*2. Siedlungsfund, Stz.*

In einem etwa 70x30 m großen, in ein Waldgebiet eingreifenden Ackerstück fand Herr Ohs 1990 auf Muschelkalklehm eine Anzahl kleiner, stark glänzend weiß bzw. blauweiß patinierter Silexartefakte von mittelsteinzeitlichem Habitus sowie einige unpatinierte Silices (EV 90,14).

Im südlichen Anschlußbereich befindet sich eine römische Fundstelle (s. u.).

*3. Einzelfund, Stz.*

In der weiteren, wohl östlichen Umgebung der Tennisplätze las Herr Ohs 1990 eine endneolithische geflügelte und gestielte Pfeilspitze auf (EV 90,27).



#### 4. Einzelfund, Stz.

Aus sandigem Humusboden, der bei Neuanlage eines Wirtschaftsweges abgeschoben war, wurde 1990 ein Abschlag von einem geschliffenen Beil aus milchweiß-glasigem Feuerstein aufgelesen (EV 90,133).

#### 5. Einzelfunde, Stz., röm., ma.

Bei mehreren Feldbegehungen im Frühjahr 1990 fand Herr Ohs auf der Niederterrassenebene der Mosel nordöstlich „Gegen Estrich“ eine große Spitzklinge/Klingenkratzer aus unpatiniertem Rijckholt-Feuerstein, das Bruchstück einer weiteren (Abb. 10), drei Feuersteinabschläge, ein Klingenbruchstück, einen ausgesplitterten Beilrest aus milchweißem Feuerstein, ein Schneidenstück eines Beiles aus Tonschiefergeröll und einen Retoucheur aus Tonsteingeröll.

Schließlich wurden noch einige weit verstreut auftretende kleine römische und mittelalterliche Scherben aufgelesen (EV 90,30).

#### 6. Siedlung, Stz.

Bei Feldbegehungen auf der Niederterrassenfläche der Mosel las Herr Ohs 1990 zwei kleine Feuersteinklingenbruchstücke und zwei kleine, nur angeschliffene Beilchen aus Tonsteingeröll auf (EV 90,125).



Abb. 10 Euren. Spitzklinge aus Rijckholt-Feuerstein. M. 1:1 (Foto: RLM Trier VE 92,97/15 und 17).



7. Siedlung, Bz.?, röm., ma.

Bei Begehung der oberen Niederterrassenstufe nordöstlich des Trierer Yachthafens wurden 1990 auf sandigem, schwach kiesigem Lehm Boden eine Anzahl prähistorischer Scherben und das Bruchstück eines größeren Tongegenstandes (Webgewicht?, Feuerbock?) aufgelesen, die nach ihrer Machart am ehesten urnenfelderzeitlich sein könnten.

Der Artefaktcharakter eines braun-glasig gebänderten Achattrümmers bleibt unsicher.

Einige kleine römische und mittelalterliche Streuscherben wurden ebenfalls aufgelesen (EV 90,124).

FERSCHWEILER, Kreis Bitburg-Prüm

*Einzelfund, vorgesch.*

Etwa 60 m westnordwestlich H. 365,9 fand Herr E. Czypior, Bollendorf, in der Flur „Fuchslöcher“ 1990 einen vollständigen Mahlstein-Unterlieger aus quarzitischem Sandsteingeröll. Der leicht trapezförmige Umriss ist randlich nachretuschiert und ebenso wie die Unterseite teilweise überpickt. Die Mahlfläche ist in der Längsachse konkav (3,7 cm Einmündung), in der Querachse plan. L. 55,5 cm, B. 26 cm, D. 8 cm (Abb. 11). Verbleib: beim Finder.



Abb. 11 Ferschweiler. Mahlstein-Unterlieger (Foto: RLM Trier VE 91,145/20).

FILZEN, Gemeinde Brauneberg, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. *Einzelfunde, Stz.?, Ez.?*

Bei einer Feldbegehung auf dem Lößboden des Hochterrassenplateaus 200 m südlich trig. Punkt 273,4 las Herr Schäffer aus Graach 1987 das Viertel-Bruchstück einer kleinen Axt mit enger, sanduhrförmiger Lochung aus poröser Basaltlava auf (Abb. 17,3); erh. L. 5,3 cm, erh. B. 2,1 cm, erh. H. 4,1 cm, Loch: 2,2 x 1,4 cm.

Im gleichen Bereich fanden sich auch zwei kleine, schamottgemagerte vorgeschichtliche Wandscherben, die am ehesten eisenzeitlich sein dürften. Verbleib: beim Finder.



## 2. Lesefunde, vorgesch., Stz., Zeit unbestimmt

Herr Schäffer legte 1988 von der Höhe westlich trig. Punkt 273,4 Lesefunde (b–e) vor. Sie stammen aus einem Acker am Westrand eines bei der Umlegung weitgehend verschwundenen kleinen Baches. Der Untergrund besteht aus Lößlehm mit etwas Moselkies.

Leider konnte bei einer intensiven Nachbegehung der Charakter der Funde nicht näher geklärt werden. Es fand sich dabei nur noch ein isolierter

### a) Tonsteinbeilrest.

Bei den eingelieferten Funden handelt es sich um:

- b) fünf offenbar zusammengehörige Bronzeblechreste von bis zu 9 cm Länge, Stärke etwa 0,8 mm; das größte Fragment war offenbar ursprünglich plan und besitzt einen schwach ausgetriebenen Spitzbuckel von 1 cm Durchmesser ohne scharfe Begrenzung; zwei weitere, anpassende Blechstücke zeigen einen bogenförmigen eingehämmerten Rinnenfalz; der Kreisbogen besitzt mehr als 50 cm Durchmesser; der davon eingeschlossene Blechansatz ist plan und zeigt einen grob rechteckigen Durchschlag von 6x4 mm; am Falz knickt das Blech im Winkel von etwa 25°; die planen Blechpartien zeigen grobe Treibspuren, die Stücke mit Falz zusätzlich auf der Außenseite grobe, überwiegend konzentrische Schleifspuren; es könnte sich um ein Becken handeln; die Datierung ist vollkommen offen;
- c) drei Klopffsteine und ein Reibstein;
- d) zwei vorgeschichtliche Wandscherben;
- e) Eisenschlackenstücke

(EV 88,51).

## FLERINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

### Lesefunde, Stz., Ez.?

Auf einem Acker las Herr W. Heuschen, Düsseldorf, 1989 neben römischen Funden (s. u.) auch Steingeräte und eine wohl eisenzeitliche gerauhte Wandscherbe auf. Bei den Steingeräten handelt es sich um 12 Silices, davon zwei mit Beilschliff, und zwei Tonsteinbeilfragmente. Verbleib: beim Finder.

## GENTINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

### Siedlungsfunde, Stz.

Herr Nels aus Oberweis las 1988 auf dem „Aepfel-Berg“, ca. 160 m südöstlich H. 336,8, bei Feldbegehungen auf: Nacken eines groben Tonsteingeröllbeiles; Schneidenecke eines gut geschliffenen Tonsteinbeiles mit nicht abgesetzter, geschwungener Schneide und flachrechteckigem Querschnitt; retuschierte Vorarbeit eines kleinen Tonsteingeröllbeiles. Verbleib: beim Finder.

## GEROLSTEIN, Kreis Daun

### Siedlungsfunde, Stz.

Bei den Rekonstruktions- und Ausgrabungsarbeiten im römischen Tempelbezirk „Judenkirchhof“ wurden 1987 auch zwei flache, mit dunklem, holzkohlehaltigem Boden gefüllte Pfostenlöcher angetroffen, die vorrömisch sein könnten, zumal aus einem eine kleine Feuersteinklinge stammt. In der Nähe wurden noch ein weiteres Klingenbruchstück und ein „Nußknacker“ (Abb. 17,7) gefunden. Aus dem Bereich des römischen Tempelbezirkes und der anstoßenden Ländereien ist seit längerem eine endneolithische und vielleicht mesolithische Silexindustrie bekannt.

## GILLENFELD, Kreis Daun

### 1. Siedlungsfunde, Stz.

Bei einer Feldbegehung las Herr Stolz aus Gillenfeld 1990 200 m südwestlich des Trockenmaares „Hitsche“ auf lehmig-steinigem Boden einen breiten Dreiecksmikrolithen mit ventraler Basisretusche aus unpatiniertem, dunkelgrau-glattem Feuerstein (Abb. 12,4), einen kleinen, ebenfalls mittelsteinzeitlichen Kern aus matt bläulich-weiß patiniertem vetschauartigem Feuerstein (Abb. 12,5) und einen eher natürlichen, verbrannten Gerölltrümmer aus Eifeler Lokalfeuerstein auf. Verbleib: beim Finder.



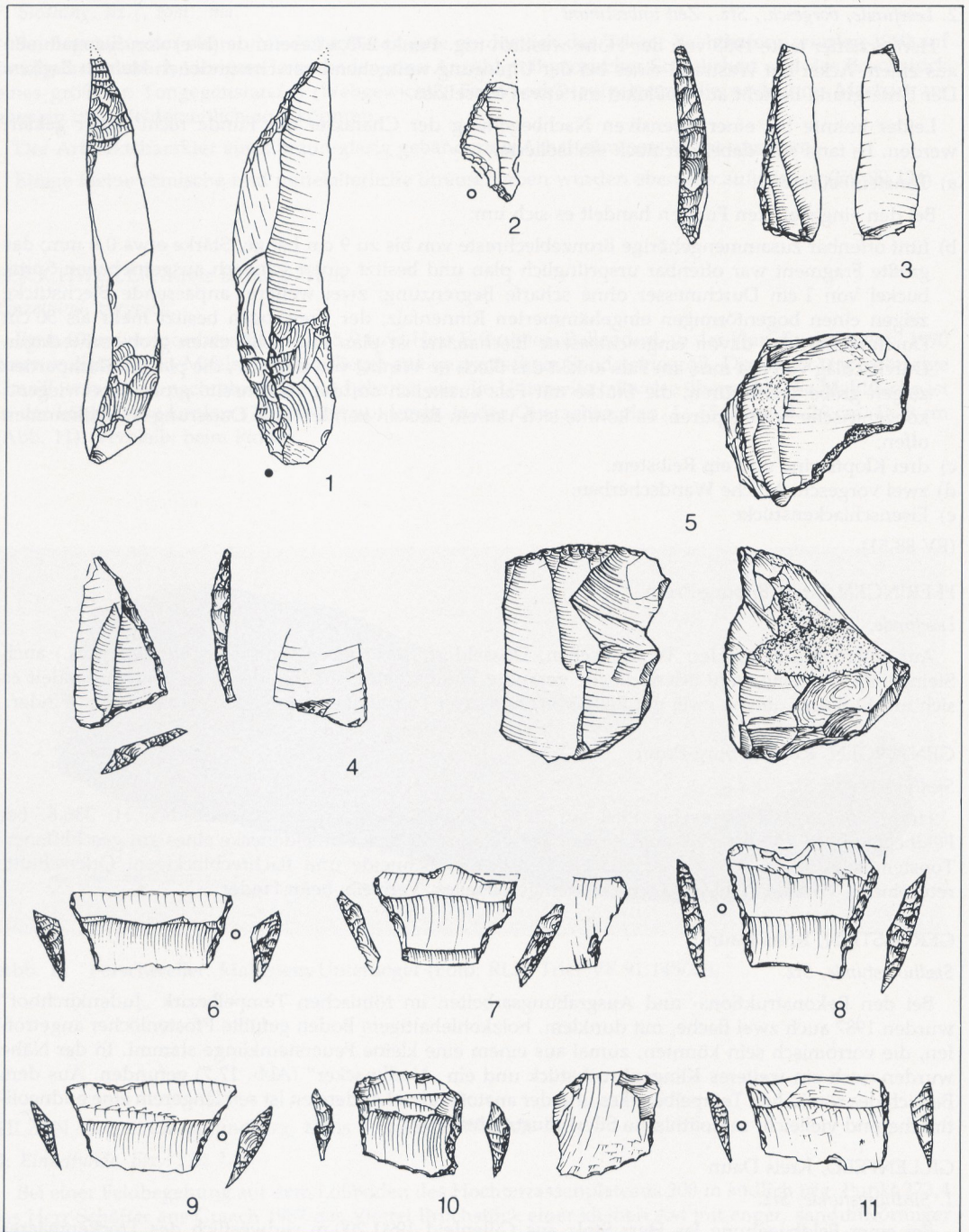


Abb. 12 1 spätpaläolithische Rückenspitze von Weinsheim. – 2–3 Mikrolithen von Mückeln. – 4–5 Mikrolith und Kern von Gillenfeld. – 6–11 Trapezmikrolithen von Ingendorf, Wintersdorf, Welschbillig und Oberkail. M. 1:1 (Zeichnungen: H. Löhr).



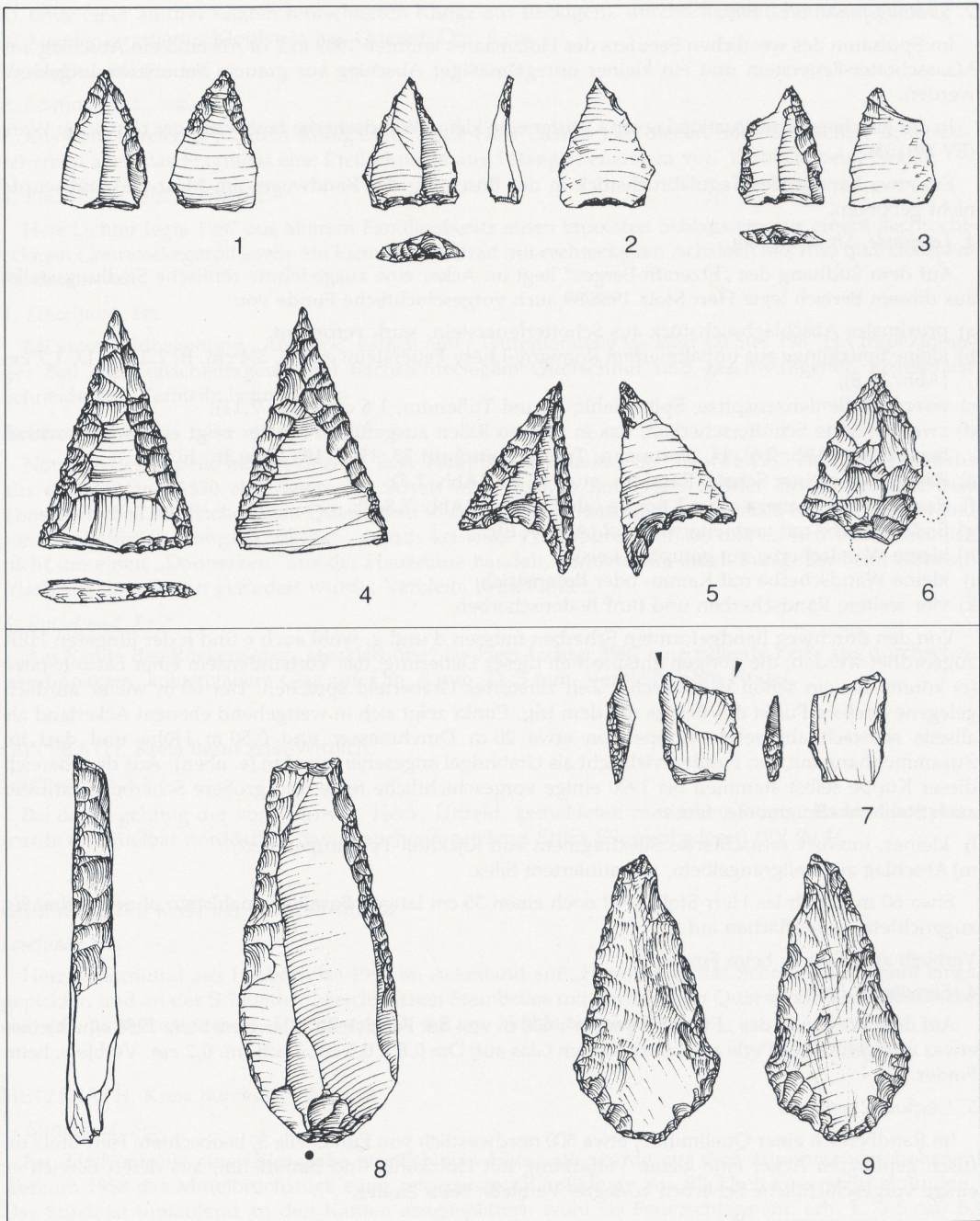


Abb. 13 1–6 Bandkeramische und endneolithisch-bronzezeitliche Pfeilspitzen von Wehlen. – 7, 9 Pfeilschneide und Pfeilspitze von Mückeln. – 8 Spitzklinge von Gillenfeld. M. 1:1 (Zeichnungen: H. Löhr).



## 2. Siedlungsfunde, Stz., röm.

Im Spülsaum des westlichen Seeufers des Holzmaares konnten 1989 in 2 m Abstand ein Abschlag aus Maasschotter-Feuerstein und ein kleiner unregelmäßiger Abschlag aus grauem Feuerstein aufgelesen werden.

In der gleichen Fundsituation lag am Ostufer eine kleine Wandscherbe rauhwandiger römischer Ware (EV 89,153).

Ein etwa handgroßes Tegulabruchstück in der Böschung des Randweges am Maar-Südrand wurde nicht geborgen.

## 3. Lesefunde, Stz./Ltz., röm.

Auf dem Südhang des „Etzerath-Berges“ liegt im Acker eine ausgedehnte römische Siedlungsstelle; aus diesem Bereich legte Herr Stolz 1988/89 auch vorgeschichtliche Funde vor:

- a) proximales Abschlagbruchstück aus Schotterfeuerstein, stark verbrannt;
- b) kleine Spitzklinge aus unpatiniertem Romigny-Lhéry-Feuerstein; erh. L. 5,4 cm, B. 2,3 cm, D. 1,7 cm (Abb. 13,8);
- c) eiserne Tüllenlanzenspitze; Spitze fehlt; B. und Tüllendm. 1,6 cm (Abb. 7,11);
- d) zwei verzierte Schulterscherven; das in flachen Rillen ausgeführte Muster zeigt eine schräg schraffierte Borte (Abb. 7,6). H. Nortmann, Trierer Zeitschrift 53, 1990, 188 Liste 3b, 103.
- e) Randscherbe einer Schale; Randdm. etwa 22 cm (Abb. 7,7);
- f) Randscherbe zweier grober Kämpfe oder Tonnen (Abb. 7,8–9);
- g) Bodenscherbe mit verbreitertem Fuß (Abb. 7,10);
- h) kleine Wandscherbe mit getupfter Leiste;
- i) kleine Wandscherbe mit Kamm- oder Besenstrich;
- k) vier weitere Randscherben und fünf Bodenscherben.

Von den durchweg handgeformten Scherben müssen d und g, wohl auch e und h der jüngeren HEK zugeordnet werden; die übrigen entsprechen dieser Datierung; das Vorhandensein einer Lanzenspitze (c) könnte für ein schon in römischer Zeit zerstörtes Gräberfeld sprechen. Der 60 m weiter nördlich gelegene höchste Punkt des Berges mit dem trig. Punkt zeigt sich in weitgehend ebenem Ackerland als allseits schwach abgesetzte Kuppe von etwa 20 m Durchmesser und 0,80 m Höhe und darf im Zusammenhang mit den Funden vielleicht als Grabhügel angesehen werden (s. oben). Aus dem Bereich dieser Kuppe selbst stammen bis 1990 einige vorgeschichtliche feine und gröbere Scherben, darunter auch Stabhenkelfragmente, ferner

- l) kleines, intensiv retuschiertes Silexfragment von Rijckholt-Typ, unpatiniert;
- m) Abschlag aus hellgraugelbem, unpatiniertem Silex.

Etwa 60 m östlich las Herr Stolz 1990 noch einen 35 cm langen Basaltlavamahlstein ohne regelmäßig zugerichtete Außenflächen auf.

Verbleib aller Funde: beim Finder.

## 4. Einzelfund, Ez.?

Auf dem Westende des „Etzerath-Berges“, 600 m von der Fundstelle 3, las Herr Stolz 1988 eine kleine, etwas unregelmäßige Perle aus kobaltblauem Glas auf; Dm 0,8 x 0,5 cm; Lochdm. 0,2 cm. Verbleib: beim Finder.

## 5. Lesefunde, vorgesch.

Im Randbereich einer Quellmulde, etwa 500 nordwestlich von Fundstelle 3, beobachtete Herr Stolz im frisch gepflügten Acker eine kleine Verfärbung mit Holzkohle und Brandlehm, aus deren Bereich er einige vorgeschichtliche Scherben vorlegte. Verbleib: beim Finder.

## GILZEM, Kreis Bitburg-Prüm

### 1. Lesefunde, Stz., röm., ma.

Aus dem Bereich „Herzkaul“/„Auf dem Idesheimer Weg“ legte Herr Lichter aus Gilzem 1987 neben einigen römischen und etlichen spätmittelalterlichen Ackerlesescherben auch zwei Steingeräte vor:



- a) Ende einer an drei Kanten retuschierten Klinge aus fleckigem, durchscheinend braunem Silex;
- b) kugelig-fazettierter Klopstein aus Quarzit; Dm. 6 cm.

Verbleib: beim Finder.

2. *Lesefund, Stz., ma.*

Aus dem Bereich „Auf dem Kohlgarten“ legte Herr Lichter 1987 neben mittelalterlichen Ackerlescherben auch das Fragment einer Pfeilschneide aus Tétange-Feuerstein vor. Verbleib: beim Finder.

3. *Einzelfunde, Stz.?, neuzeitl.*

Herr Lichter legte 1987 aus älterem Familienbesitz einen bipolaren Schlagstein aus einem flachrechteckigen Grauwackegeröll sowie ein kleines Schleifrad mit rechteckigem Achsloch aus rosa quarzitischem Sandstein vor.

4. *Einzelfund, Stz.*

Bei einer Feldbegehung „Auf Birk“ östlich einer Trümmerstelle las Herr Lichter 1987 ein trapezförmiges Beil aus Tonschiefergeröll mit flachrechteckigem Querschnitt und geschwungener, abgesetzter Schneide auf. Verbleib: beim Finder.

5. *Einzelfund, Stz.*

Nördlich der Kapelle im Ort Gilzem, Ecke Hauptstr./Idesheimer Str., wurde 1985 ein Bruchsteinhaus aus der Zeit um 1830 abgerissen. Im Schutt und Aushub fand Herr Lichter ein gut geschliffenes Tonschieferbeil mit flachovalem Querschnitt und abgebrochenem Nacken. Das Beil ist gut erhalten und weist anhaftende Manganknöllchen, jedoch keinerlei Pflugspuren auf, so daß es sich wahrscheinlich nicht um einen „Donnerkeil“ aus der Hausruine handelt, sondern um einen Fund, der beim Abbruch frisch aus dem Boden gefördert wurde. Verbleib: beim Finder.

6. *Einzelfund, Ez.?*

Am Rande des Rückens der „Mecklerhöhe“ las Herr Lichter 1987 eine isolierte Perle aus durchscheinend-opakem, kobaltblauem Glas auf; Dm. 8 mm, D. 3 mm. Verbleib: beim Finder.

GIPPERATH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Lesefund, Stz.?*

Bei der Begehung der von Herrn A. Heck, Üttfeld, gemeldeten römischen Fundstelle am Sportplatz wurde unmittelbar nordöstlich davon auch ein größeres Stück Silex aufgelesen (EV 90,4).

GREIMERATH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Lesefund, Stz.*

Herr Rodermund aus Hasborn las 1990 im Ackerland auf „Herenberg“ das Schneidenfragment eines gepickten und an der Schneide überschliffenen Steinbeiles mit flachovalem Querschnitt aus Grauwacke auf; erh. L. 10,5 cm, erh. B. 5,8 cm, erh. D. 4,2 cm. Verbleib: beim Finder.

HETZERATH, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. *Einzelfund, Stz.*

Bei der Kontrolle einer Kiesgrube westlich von Hetzerath wurde auf dem zusammengeschobenen Abraum 1988 das Mittelbruchstück einer retuschierten Großklinge aus Rijckholt-Feuerstein gefunden. Das Stück ist umlaufend an den Kanten ausgesplittert, wohl als Feuerschlagstein; erh. L. 5,5 cm, B. 2,7 cm, D. 1,6 cm (EV 88,157).

2. *Einzelfund, Stz.*

An der südöstlichen Peripherie der bekannten römischen Siedlungsstelle „Hombuch“ las Herr Noll aus Föhren 1987 ein kleines, vollkommen geschliffenes trapezförmiges Beilchen aus schwarzem Tonstein mit deutlich abgesetzten Schmalseiten auf; L. 5,8 cm, B. 4,3 cm, D. 2 cm. Verbleib: beim Finder.



## HILLESHEIM, Kreis Daun

*Einzelfund, Stz.*

Bei einer Feldbegehung las Herr K. Ewertz aus Gerolstein 1989 einen stark verrundeten, mittelpaläolithischen, präparierten Kern aus Quarzgeröll auf. Die Fundstelle liegt in ca. 410–412 m Höhe auf einer Mittelterrasse der Kyll, so daß sich hier geologische Datierungsmöglichkeiten anbahnen. Verbleib: beim Finder.

## HILSCHEID, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Lesefund, Zeit unbekannt*

Am Fuß eines künstlichen, wohl mittelalterlichen Podiums im Staatsforst Dhronacken (s. o.) wurde 1988 ein unversehrter, brotlaibförmiger Mahlsteinunterlieger aus ortsfremder Arkose mit planer, polierter Mahlfläche aufgefunden; L. 25 cm, B. 21 cm, H. 9,5 cm (Inv. 88,34).

## HOLSTHUM, Kreis Bitburg-Prüm

*1. Lesefunde, Stz., Ez.*

Im Bereich einer intensiven römischen Trümmerstreuung in der Flur „Auf Mauern“ las Herr P. Weber aus Holsthum 1987 auf schwerem Keuperlehm folgende vorgeschichtliche Funde auf:

- a) einfacher Schaber an Abschlag mit fazettierter Schlagfläche sowie ein ausgesplittertes Stück; beide bestehen aus stark porzellanartig weiß patiniertem Tétange-Feuerstein und könnten paläolithisch sein;
- b) Randscherbe einer wohl eisenzeitlichen Schale (EV 88,39).

*2. Einzelfund, Stz.*

In der Mitte der Flur „Langenstein“ fand Herr Weber 1985 auf Sandboden u. a. ein größeres ausgesplittertes Stück aus einem Abschlag mit Resten von Beilschliff aus Valkenburg-Feuerstein. Verbleib: beim Finder.

*3. Einzelfunde, Stz.–Bz.*

In der Flur „Onner“, 220 m nordwestlich H. 373,2, fand Herr Nels aus Oberweis 1988 einen kleinen Abzieh- oder Probierstein aus Tonstein (Abb. 17,11), der am ehesten metallzeitlich sein dürfte.

Etwas weiter nördlich las Herr Nels noch einen länglichen, flachen Kratzer aus Rijckholt-Feuerstein auf. Verbleib: beim Finder.

*4. Einzelfund, Stz.*

Im Rahmen der Untersuchung einer römischen Villa bei Holsthum „Auf den Mauern“ wurde 1989 dicht nordöstlich von dieser ein Steinbeil aus Tonstein als Oberflächenfund aufgelesen: ganz überschlifenes, spitznackiges Dreiecksbeil mit rechteckigem Querschnitt; Schneide und Nacken abgeklopft; auf einer Bahn ein Retuschiernarbenfeld (EV 89,98).

*5. Lesefunde, Bz.*

Mit der Fundstellenangabe „Pfalzbach“ liegen im Museum Bitburg (Inv. 4121–29) wenige urnenfelderzeitliche Scherben aus dem Bereich einer „Römervilla“ vor.

*6. Grabfund, Bz.*

Auf einem Sandsteinplateau ca. 200 m südwestlich des Holsthumers Sportplatzes und ca. 10 m nordöstlich einer aufgelassenen Sandgrube beobachtete Herr Weber 1988 aufgepflügte Scherben und Leichenbrand. Daraufhin wurde eine Fläche von 17 m<sup>2</sup> aufgedeckt.

Unter dem Ackerboden fand sich eine wellig verlaufende, unregelmäßige Pflasterung aus bis zu 40 cm großen Platten des örtlichen Liassandsteines, die dem zermürbten Anstehenden aufsaß und offenbar eine natürliche Periglazialerscheinung darstellt. Im Ackerboden und in den ersten 1–2 Dezimetern darunter wurden weit verstreute Leichenbrandstückchen und einige weitere Scherben von Grob- und Feinkeramik der älteren Urnenfelderzeit angetroffen, die von einer gänzlich zerpflügten Bestattung stammen dürften (EV 88,47).



## HOLZERATH, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, Stz.*

An einer Wegböschung südlich des Holzerather Stausees fand Herr R. Beckmann aus Trier 1982 einen kleinen, unregelmäßigen Klingenkern von mesolithischem Habitus aus unpatiniertem, hellgrau-glattem Feuerstein; L. 3,5 cm, B. 3,2 cm, D. 2,1 cm. Verbleib: beim Finder.

## IDENHEIM, Kreis Bitburg-Prüm

*Grab, Bz.*

Über die Notbergung eines späturnenfelderzeitlichen Urnengrabes im „Beilenholz“ s. den Bericht von H. Nortmann in diesem Band.

## IGEL, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, Stz.*

Bei einer Feldbegehung zwischen den Fischteichen auf der Mosel-Niederterrasse und dem aufgelassenen Bahndamm westlich Flur „Dennersacht“ fand Herr Ohs 1990 eine beidflächig randlich retuschierte, dreieckige Pfeilspitze von jungeneolithischem Habitus aus grauem Feuerstein (EV 90,132).

## INGENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

*1. Siedlungsfund, Stz.*

Bei Feldbegehungen im Bereich des „Sudigskopfes“ fand Herr Jacobs aus Trier 1985 unter anderem einen Trapezmikrolithen aus unpatiniertem Rijckholt/Schotter-Feuerstein (Abb. 12,6). Verbleib: beim Finder.

*2. Lesefunde, Ez.*

Aus älteren Ackerlesefunden von Herrn Jacobs im Bereich der Steinbrüche am „Sudigskopf“ wurden 1988 aufgenommen:

- a) stark abgenutzter Mahlsteinunterlieger aus Basaltlava mit flach brotlaibförmiger Unterseite; 48x28 cm; H. 5–14 cm;
- b) Fragment einer großen kobaltblauen Glasperle mit gelber Spiralfadeneinlage von gut 12 mm Dm.

Verbleib: beim Finder.

## ISSEL, Gemeinde Schweich, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfunde, Stz.*

Im Durchstich der Umgehungsstraße Ehrang konnten zwischen Quint und Issel am „Rothen Berg“ zusammen mit Herrn Dr. Weidenfeller einige Profile aufgenommen werden, die terrestrische Sequenzen mit dem bislang höchsten Auflösungsvermögen für das höhere Würm der Region lieferten.

Die Schichtabfolge mit dem Eltviller Tuff als Leithorizont wurde bei Weidenfeller (M. Weidenfeller, Jungquartäre fluviale Geomorphodynamik und Bodenentwicklung in den Talauen der Mosel bei Trier und Nennig [Diss. Trier 1990]) bereits im wesentlichen mitgeteilt. Im tieferen Abschnitt unter dem Lohner Boden wurde die leicht verbissene Beckengelenkpfanne eines Nashorns (Abb. 14,2) gefunden (freundl. Bestimmung Prof. W. v. Koenigswald, Bonn).

Oberflächlich auf der Böschung liegend fand sich ein länglicher Abschlager aus nicht oolithischem Muschelkalkhornstein.

Als Fazit zeigt dieser Bodeneingriff abermals, daß bei entsprechender Ausdehnung eines Aufschlusses und entsprechender Nachsuche auch Artefakte und bei entsprechenden Erhaltungsbedingungen auch regelmäßige Faunenreste gefunden werden können.

Verbleib: RLM Trier (EV 89,31).



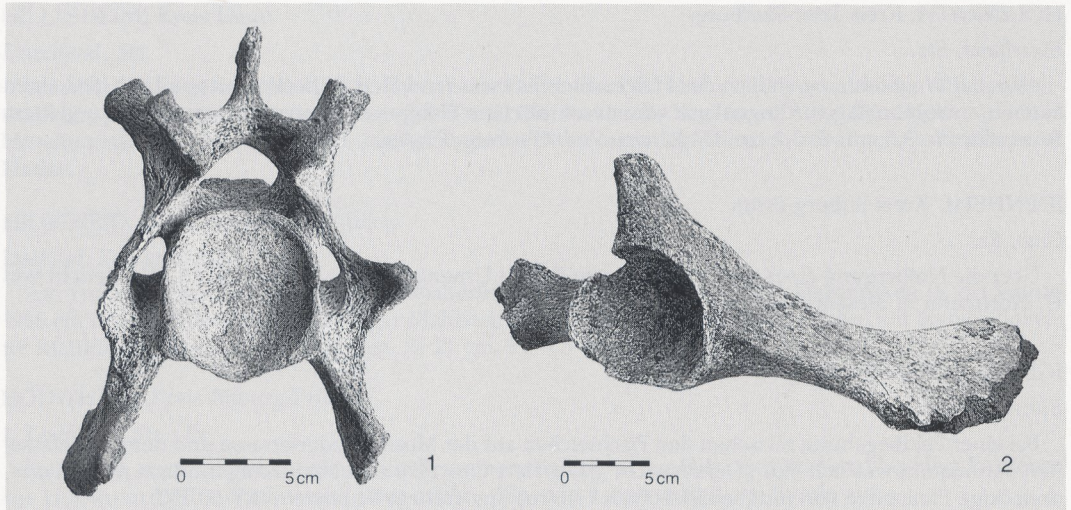


Abb. 14 1 Kröv. Nashornwirbel aus dem Jungwürm-Löß. – 2 Issel. Nashornbeckenpfanne aus dem Mittelwürm-Löß (Foto: RLM Trier VE 92,54/10 und 19).

#### KALENBORN-SCHEUERN, Kreis Daun

##### 1. Siedlungsfunde, Stz.

Herr May, Steffeln, fand 1990 bei Begehung einer Ackerfläche nordöstlich des „Ammelsbüsches“ auf Buntsandsteinboden acht Silexartefakte, unter denen ein wohl neolithischer Kratzer aus Maas-Feuerstein hervorzuheben ist, sowie ein Abschlag aus Milchquarzgeröll und ein eventuell bearbeitetes Stück Buntsandsteinkarneol, die eher mesolithisch sein dürften.

Metallzeitlich oder jünger ist das Bruchstück eines Wetzsteines aus einem stabförmigen Sandsteingeröll. Verbleib: beim Finder.

##### 2. Einzelfunde, Stz.

Herr May fand 1990 bei einer Feldbegehung eines Areals östlich des „Ammelsbüsches“ auf Buntsandsteinboden einen kleinen Kern aus Maas-Schotterfeuerstein, ein kleines kratzerartig retuschiertes Abschlagbruchstück und einen Abspliß aus Silex vom Typ Hillesheim. Nach ihrem Habitus sind die Artefakte mittelsteinzeitlich. Verbleib: beim Finder.

##### 3. Einzelfunde, Ez.

Herr E. Lipinski, Gerolstein, legte 1990 aus einem Acker im oberen Bereich eines Hanges einige Lesescherben der Junglatènezeit und eine halbe Ringperle aus blauem Glas mit gelber Bandauflage der gleichen Epoche vor. Verbleib: beim Finder.

#### KASTEL-STAADT, Kreis Trier-Saarburg

##### Siedlungsfunde, Ez.

Auf dem Plateau des „Kastell-Berges“ wurde 1988 in einer Streuung römischer Siedlungsreste eine dicke, handgemachte Wandscherbe eisenzeitlicher Machart aufgelesen.

Am Fuße der Felswand, nördlich der Klausen, wurde in demselben Jahr in der Böschung des Fußpfades die Randscherbe einer scheibengedrehten Schale aufgesammelt, die latènezeitlich oder römisch sein kann (EV 88,37).



## KELSEN, Kreis Trier-Saarburg

*Lesefund, Stz.*

Herr I. Kessler aus Saarburg legte das 7,3 cm breite Schneidenteil eines Diabasbeiles vor, das er 1990 nahe der Grenze zu Portz im Acker am Rande der Sprengelbachaue aufgelesen hat. Verbleib: beim Finder.

## KENN, Kreis Trier-Saarburg

*1. Einzelfund, Stz.*

In den „Kampen“ fand H. Nortmann 1989 im Ackerland ca. 10 m südlich des Moselhochufers die Kappe eines schmalen, regelmäßigen Klingenkratzers aus hellgrauem Tétange-Feuerstein (EV 89,67).

*2. Einzelfund, Stz.*

Bei einer kurzen Feldbegehung im Jahre 1990 fand Herr Ohs aus Trier in der Tiefenlinie der Hochflutrinne, die die Kenner Flur quert, 170 m ost-südöstlich H. 125,3 ein längliches, spitznackiges, ganz überschliffenes Beilchen mit flachovalem Querschnitt; L. 8,8 cm, B. 4 cm, D. 1,4 cm. Es wurde genau in der Schotterung eines überpflügten Feldweges aufgelesen, so daß es damit angefahren oder von den benachbarten Feldern ausgelesen sein kann (EV 90,121).

*3. Einzelfund, Bz.-Ez.*

Südlich der Hochflutrinne, die die Kenner Flur quert, wurde 100 m südsüdöstlich H. 125,3 auf sandigem Lehmboden bei einer kurzen Begehung 1990 das Bruchstück eines brotlaibförmigen Mahlsteines aus dichtem Basalt mit vielen groben Einsprenglingen aufgelesen, das am ehesten in die prähistorischen Metallzeiten datieren sollte (EV 90,122).

## KERSCH, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

*1. Siedlungsfund, Stz.*

Bei Feldbegehungen auf dem „Müsiger Berg“ fand Herr Jacobs aus Trier unter anderem einen asymmetrischen Trapezmikrolithen aus unpatiniertem, hellgrau-glattem Feuerstein (Abb. 9,8). Verbleib: beim Finder.

*2. Einzelfund, Stz.*

Im Distrikt „In den Ländern“, ca. 100 m nördlich H. 380,0 fand Herr H. Boecking aus Wintersdorf 1985 ein trapezförmiges Flachbeil mit rechteckigem Querschnitt und geschwungener, nicht abgesetzter Schneide aus Tonstein. Das Stück ist gänzlich geschliffen und gut erhalten; L. 9,8 cm, B. 6 cm, D. 1,4 cm. Verbleib: beim Finder.

*3. Einzelfund, Ez.*

Herr Boecking übergab 1987 eine im Bereich „Lier“ an der Gemarkungsgrenze zu Wintersdorf aufgelesene, tupfenverzierte Wandscherbe (EV 87,119).

## KRÖV, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Tierknochen, Stz.*

Durch Vermittlung von Herrn Hahne wurde 1989 ein Wirbelknochen vorgelegt (Abb. 14,1), der an der gleichen Stelle und unter gleichen Umständen wie die in Trierer Zeitschrift 50, 1987, 354,1 Abb. 1 vorgelegten Faunenreste im Jungwürm-Löß gefunden worden ist. Nach freundlicher Bestimmung durch Herrn Prof. W. von Koenigswald, Bonn, handelt es sich um den 4.-6. Nackenwirbel von *Coelodonta antiquitatis*, dem eiszeitlichen Wollnashorn.

Dazu wurden eine größere Anzahl flacher, länglich-fladenförmiger Lößkindel eingeliefert, die sich offenbar an den Fließstrukturen des Lößes gebildet haben.

Ein flaches, linsenförmiges Geröll (9,5 x 7,5 x 2,3 cm) aus weißlichem Quarzit ist als natürliche Komponente der Lößablagerung schwer erklärbar. Es könnte ein Hinweis darauf sein, daß die Faunenreste von einem jungpaläolithischen Lagerplatz stammen, zumal nach Herrn Hahne die örtliche Überlieferung schon öfters von Knochenfunden im Ort zu berichten weiß. Verbleib: RLM Trier (EV 89,173).



## LONGUICH, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, Stz.*

In einem Acker auf dem Hochterrassenplateau ca. 100 m nordöstlich „Sangneuhaus“ las Herr A. v. d. Lahr aus Riol 1987 bei der Feldbestellung ein gänzlich gut überschliffenes stumpfnackiges Beilchen mit flachrechteckigem Querschnitt aus schwarzem Tonsteingeröll auf. Die sehr scharfe Schneide ist wenig geschwungen und nicht abgesetzt; L. 8,1 cm, B. 5 cm, D. 1,8 cm. Verbleib: beim Finder.

## MANNEBACH, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlungsfunde, Stz.*

Auf der bekannten mittelsteinzeitlichen Siedlungsstelle „Birket“ las Herr Jacobs aus Trier bei mehreren Feldbegehungen unter anderem ein asymmetrisches Trapez aus stark verrundetem und bläulich-weiß patiniertem, hellem Feuerstein auf (Abb. 9,3). Verbleib: beim Finder.

## MARING-NOVIAND, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Siedlung, Stz.*

Im Nachgang zu den in „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 23, 1991, 3–10“ vorgelegten Rössener Keramikscherben werden hier (Abb. 15) einige weitere entsprechende Stücke vorgelegt, die von G. Schäffer am gleichen Fundort aufgelesen wurden. Verbleib: Privatbesitz.

## MENNINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

*Grabfunde, Ltz. – frührom.*

Im Spätwinter 1990 meldete Herr W. Weber aus Eisenach aufgepflügte Scherben und Leichenbrand. Die Fundstelle „Auf dem Balken“ liegt auf der Nordabdachung eines langgezogenen Rückens zwischen Sauer und Prüm und war bisher unbekannt. In einem 34 m langen Streifen 0,70–4,60 m oberhalb, also südlich der Feldgrenze, hatte der am Rande offensichtlich tiefer als sonst greifende Pflug vier spätlatènezeitliche bis frühromische Brandgräber erfaßt. Ihr Abstand voneinander betrug 7,70, 12,20 und 13,80 m. Eine im Zusammenhang mit der Bergung seitens des RLM Trier durchgeführte Begehung des gut abgeregneten Umfeldes erbrachte keinerlei weitere Spuren aufgepflügter Bestattungen. Nur etwa 61 m südwestlich wurde eine gerauhte, vorgeschichtliche Wandscherbe aufgelesen. Es erscheint möglich, daß der Rest der Nekropole noch im Boden ruht, da das tiefe Anpflügen offenbar auf die Feldrandssituation zurückzuführen ist. Bei der Bergung konnte der Befund unter dem Pflughorizont befriedigend dokumentiert und die Gefäße teilweise im Block aufgenommen werden. Bei der Restaurierung zeigten sich allerdings auch solche Gefäße vielfach derart stark zerdrückt, daß eine Rekonstruktion nicht oder nur zeichnerisch teilweise möglich war (EV 90,11).

## METTENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

*Einzelfund, Bz.?*

Bei einer Feldbegehung im Jahre 1987 fand Herr Mayers aus Niedersiegen auf der östlichen Abdachung des „Hinkelberges“ im Ackerland auf anlehmigem Boden einen stabförmigen Wetzstein mit flachrechteckigem Querschnitt und sanduhrförmiger Durchbohrung aus typischem, feinem graugrünem, quarzitischem Glimmerschiefer; erh. L. 10 cm, B. 2 cm, D. 1,2 cm, Bohrung 0,7:0,4 cm. Verbleib: beim Finder.

Im gleichen Areal finden sich zahlreiche Eisensteinknollen und Spuren von Gräberei danach.

## MINDEN, Kreis Bitburg-Prüm

*Siedlungsfunde, Stz.*

Bei Feldbegehungen auf dem „Jünkers-Kopf“ las Herr Jacobs aus Trier 1985 neben etlichen mittelpaläolithischen Artefakten aus Geröllquarzit, zahlreichen Tonsteinbeilen und einigen Feuersteinartefakten von jungneolithischem Habitus auch eine asymmetrische Danubien-Spitze aus unpatiniertem, hellgrau-glattem Feuerstein auf (Abb 9,10). Verbleib: beim Finder.



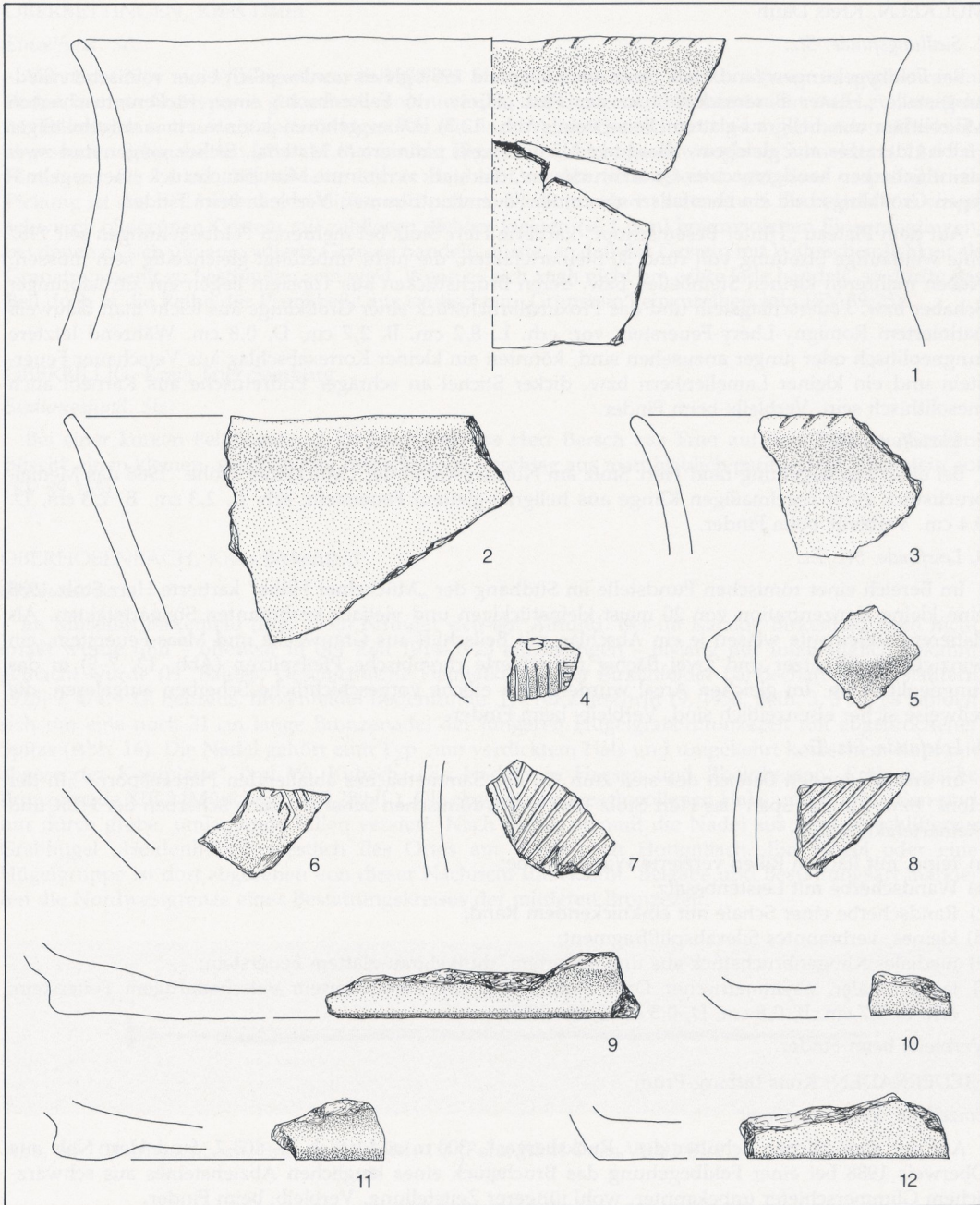


Abb. 15 Maring-Novian. Rössener Keramikscherben. M. 1:2 (Zeichnungen: F. Dewald).



## MÜCKELN, Kreis Daun

## 1. Siedlungsfunde, Stz.

Bei Feldbegehungen fand Herr Stolz aus Gillenfeld 1989 gleich nordwestlich einer römischen Siedlungsstelle „Hinter Besemschoff“ in der Flur „Hinten in Falkenbach“ einen rückenretuschierten Mikrolithen aus hellgrau-glattem Feuerstein (Abb. 12,3). Dazu gehören könnte ein unregelmäßiger Halbrundkratzer aus gleichem, allerdings bläulich-weiß patiniertem Material. Sicher jünger sind zwei kleine Scherben handgemachter Quarzbruchware, das stark verbrannte Mittelbruchstück einer regelmäßigen Großklinge und ein ebenfalls verbrannter Feuersteintrümmer. Verbleib: beim Finder.

Auf dem Plateau „Hinter Besemschoff“ kartierte Herr Stolz bei mehreren Feldbegehungen seit 1987 eine weitläufige Streuung von rund 30 Steinartefakten, die nicht unbedingt gleichzeitig sein müssen. Neben mehreren kleinen Steinbeilen bzw. deren Bruchstücken aus Tonstein liegen ein zitrusförmiger Schaber bzw. Feuerschlagstein und das Proximalbruchstück einer Großklinge aus leicht matt blauweiß patiniertem Romigny-Lhéry-Feuerstein vor; erh. L. 8,2 cm, B. 2,7 cm, D. 0,8 cm. Während letztere jungneolithisch oder jünger anzusehen sind, könnten ein kleiner Kortexabschlag aus Vetschauer Feuerstein und ein kleiner Lamellenkern bzw. dicker Stichel an schräger Endretusche aus Karneol auch mesolithisch sein. Verbleib: beim Finder.

## 2. Einzelfund, Stz.

Bei einer Feldbegehung fand Herr Stolz am Nordwestrand der „Mückelner Höhe“ 1988 das Medialbruchstück einer regelmäßigen Klinge aus hellgrau-glattem Feuerstein; erh. L. 2,3 cm, B. 2,3 cm, D. 0,4 cm. Verbleib: beim Finder.

## 3. Lesefunde, Stz./Ez.

Im Bereich einer römischen Fundstelle im Südhang der „Mückelner Höhe“ kartierte Herr Stolz 1988 eine kleine Konzentration von 20 meist kleinstückigen und vielfach verbrannten Steinartefakten. Als datierende Elemente weisen je ein Abschlag mit Beilschliff aus Grauwacke und Maas-Feuerstein, ein winziger Rundkratzer und zwei flächig retuschierte rhombische Pfeilspitzen (Abb. 13, 7–9) in das Jungneolithikum. Im gleichen Areal wurden auch etliche vorgeschichtliche Scherben aufgelesen, die teilweise sicher eisenzeitlich sind. Verbleib: beim Finder.

## 4. Lesefunde, Stz./Ez.

Im anschließenden Bereich des steil zum Tal des Sammetbaches abfallenden Plateausporn „In der Höhl“ bzw. „In der Span“ las Herr Stolz 1989 neben römischen Scherben auch Scherben der HEK und Steinartefakte auf:

- a) feine, mit flachen Rillen verzierte Wandscherbe;
- b) Wandscherbe mit Leistenbesatz;
- c) Randscherbe einer Schale mit einknickendem Rand;
- d) kleines, verbranntes Silexabsplißfragment;
- e) mediales Klingenbruchstück aus unpatiniertem, dunkelgrau-glattem Feuerstein;
- f) langschmaler, asymmetrischer Dreiecksmikrolith aus unpatiniertem vetschauartigem Feuerstein; erh. L. 1,7 cm, B. 0,8 cm, D. 0,3 cm (Abb. 12,2).

Verbleib: beim Finder.

## NIEDERRADEN, Kreis Bitburg-Prüm

## Einzelfund, Zeit unbestimmt

Auf der südöstlichen Schulter des „Rucksberg“, 300 m südöstlich H. 403,7, fand Herr Nels aus Oberweis 1988 bei einer Feldbegehung das Bruchstück eines länglichen Abziehsteines aus schwärzlichem Glimmerschiefer unbekannter, wohl jüngerer Zeitstellung. Verbleib: beim Finder.

## NITTEL, Kreis Trier-Saarburg

## Einzelfund, Stz.

Herr Schmitz aus Posterholt (Niederlande) überbrachte 1990 einen vollständigen, prähistorischen, brotlaibförmigen Mahlstein-Läufer aus Diabas, den er als Lesestein am Rand eines Weinberges gefunden hatte (EV 90,89).



## OBERBETTINGEN, Kreis Daun

*Einzelfund, Stz.*

Von Frau Ney aus Wiltingen wurde 1988 ein Steinbeil erworben, das kurz zuvor in angefahrenem Boden in einer Erddeponie gefunden worden war, so daß der genaue Fundort nicht mehr zu ermitteln ist. Es handelt sich um ein spitznackiges Beil mit flachovalem Querschnitt und in Schneidennähe leicht abgesetzten Schmalseiten (Abb. 17,8) mit nicht abgesetzter, leicht geschwungener Schneide; L. 11,6 cm, B. 4,4 cm, D. 2,4 cm. Bis auf eine leichte Rauheit an den Schmalseiten von einer ursprünglichen Pickung ist das Beil bestens geschliffen und poliert. Die Schneide ist sehr scharf. Es besteht aus einem schweren olivgrünen Gestein mit zahllosen dichten kleinen (< 1 mm) braunvioletten Einsprenglingen, bei denen es sich um anoxydierte Granate handeln dürfte, so daß das Gestein mit Wahrscheinlichkeit als Granatpyroxenit zu bestimmen sein wird. Wenn es sich auch nicht um echte Jade handelt, so dürfte das Beil doch in die Reihe der Prunkbeile aus exotischem „Grünstein“ einzureihen sein (EV 89,23).

## OBERBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlungsfund, Stz.*

Bei einer kurzen Feldbegehung im Jahre 1989 las Herr Bersch aus Trier auf dem Plateau „Großenbüsch“ einen kleinen, randlich fein retuschierten Abschlag aus matt bläulich patiniertem Feuerstein auf (EV 89,155).

## OBERHOSENBAACH, Kreis Birkenfeld

*Grabfund, Bz.*

Im Museum Birkenfeld (Inv. 1033) befindet sich ein Altfund, der im Katalog Birkenfeld noch nicht erfaßt wurde und – offenbar in der Zeit 1914–1923 eingegangen – bislang nur unzulänglich bekannt gemacht wurde (H. Baldes, *Geschichtliche Heimatkunde der Birkenfelder Landschaft* [Kaiserslautern 1923] 9; 474. – G. Behrens, *Birkenfelder Bodenfunde*. *Trierer Zeitschrift* 19, 1950, Beih. 3, 5 f.). Es handelt sich um eine noch 31 cm lange Bronzenadel der jüngeren Hügelgräberbronzezeit mit abgebrochener Spitze (Abb. 16). Die Nadel gehört zum Typ „mit verdicktem Hals und umgekehrt konischem Kopf mit abgesetzter Kopfplatte“ (vgl. W. Kubach, *Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen*. *Prähistorische Bronzefunde* XIII 3 [München 1977] 289 ff.). Die abgesetzten, geschwollenen Hals- und Kopfpartien sind nur durch grobe, umlaufende Rillen verziert. Nach Baldes stammt die Nadel aus dem verschliffenen Grabhügel „Heidenhübel“ westlich des Ortes am Wege nach Hottenbach. Ein Hügel oder eine Hügelgruppe ist dort abgesehen von dieser Nachricht unbekannt. Beigabe und Bestattungsart markieren die Nordwestgrenze eines Bestattungskreises der mittleren Bronzezeit.

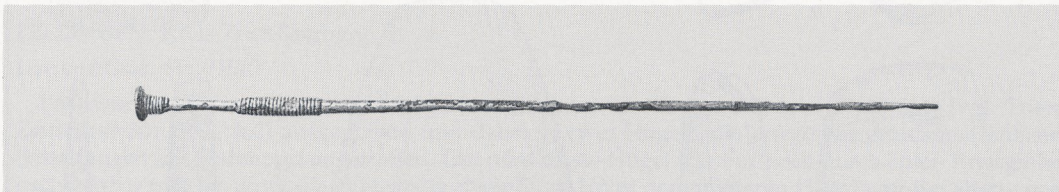


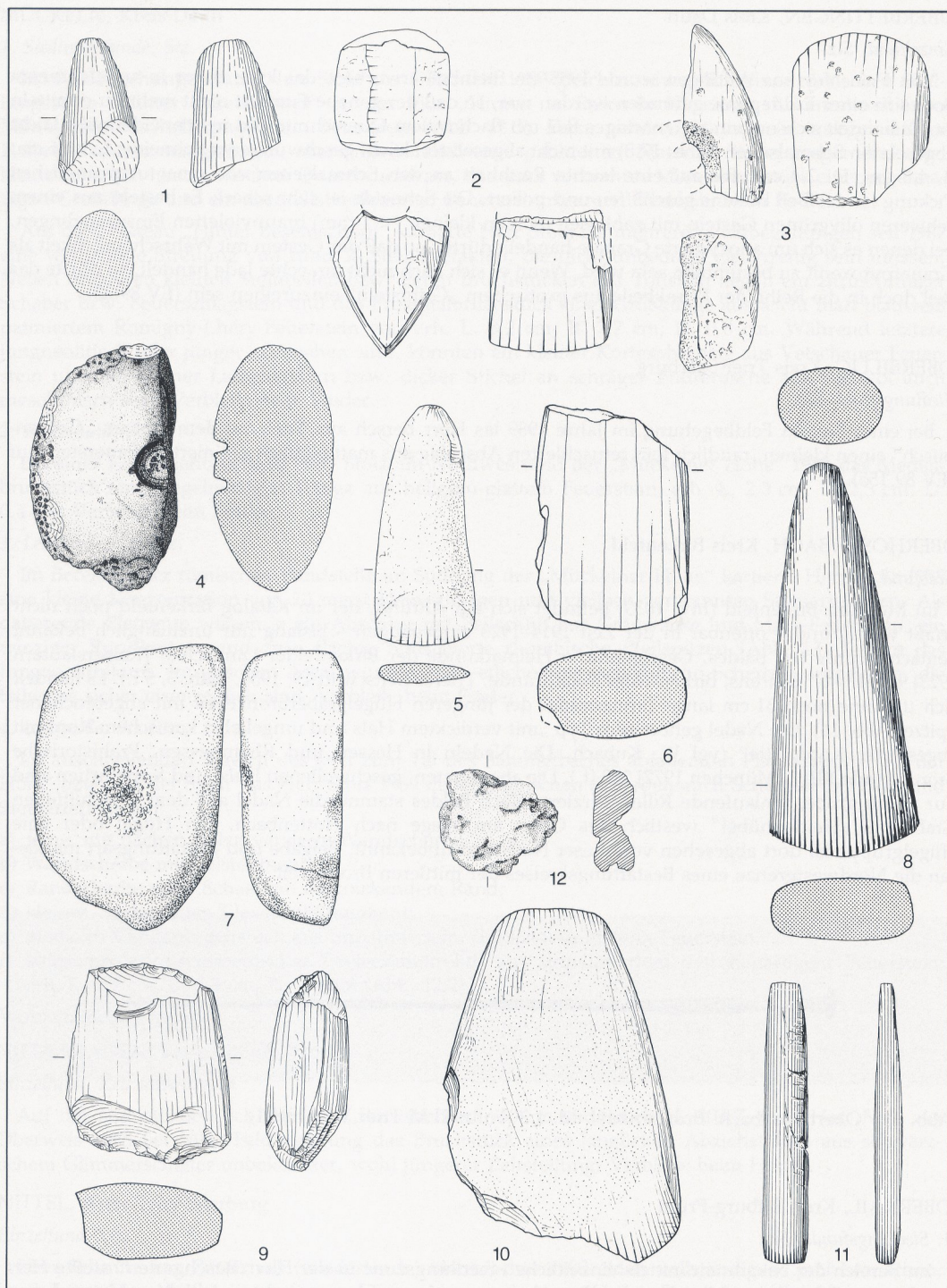
Abb. 16 Oberhosenbach. Bronzenadel. M. 1:3 (Foto: RLM Trier VE 91,84/1).

## OBERKAIL, Kreis Bitburg-Prüm

*1. Siedlungsfunde, Stz.*

Im Bereich der bekannten mittelsteinzeitlichen Siedlungszone in der Flur „Buschgarten“ stellte Herr Jacobs aus Trier bei zahlreichen Feldbegehungen umfangreiches mittelsteinzeitliches Material von mindestens vier unterschiedlichen Fundkonzentrationen sicher (R. Jacobs, *Ein mesolithischer „Wohn-*







und Werkplatz“ in Oberkail, Kreis Bitburg-Prüm. Bulletin de la Société Préhistorique Luxembourgeoise 10, 1988, 159–175). Hier soll auf zwei der dort seltenen Trapezmikrolithen (Abb. 12,9–10) hingewiesen werden. Verbleib: beim Finder.

2. *Lesefund, Ltz., röm.*

Im Acker östlich des Sportplatzes las Herr Jacobs vor einigen Jahren das angeschmolzene Fragment eines spätlatènezeitlichen Glasarmringes auf (Gruppe 17 nach T. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland [Bonn 1960]).

Ferner fand er dort eine türkisfarbene römische Melonenperle aus Glasfritte.

Die Funde könnten auf ein Gräberfeld hinweisen. Verbleib: beim Finder.

OBERÖFFLINGEN, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Einzelfund, Stz.*

Im Südhang der „Biederburg“ fand Herr H.-J. Stolz aus Gillenfeld 1988 einen länglichen Abspliß aus unpatiniertem Feuerstein vom Rijckholt-Typ. Verbleib: beim Finder.

PANTENBURG, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Einzelfund, Stz.*

In einer römischen Siedlungsstelle südlich trig. Punkt 427,4 las Herr H.-J. Stolz aus Gillenfeld 1988 auch das Bruchstück eines leicht verbrannten, größeren Abschlages aus Feuerstein vom Rijckholt-Typ auf. Verbleib: beim Finder.

PEFFINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

*Einzel- und Siedlungsfunde, Stz.*

Auf der südlichsten Kuppe des „Hart-Berges“ fand Herr P. Weber aus Holsthum bei zahlreichen Begehungen u. a. den Nacken eines hohen Dechsels aus körnigem Amphibolit oder ähnlichem Gestein (Abb. 17,1). Vgl. H. Löhr, Eine Übersichtskarte zum älteren Neolithikum im Moselgebiet. Archäologisches Korrespondenzblatt 16, 1986, 267–278 Abb. 4,2.

Neben zahlreichen jung- bis endneolithischen Beilen aus Tonsteingeröll wurde auch ein solches aus Basalt mit feinen und einzelnen groben Einsprenglingen bis 5 mm gefunden. Das stumpfnackige Beil ist ganz geschliffen und hat einen abgerundet rechteckigen Querschnitt; L. 10,5 cm, B. 5,2 cm, D. 2,5 cm. Verbleib: beim Finder.

PELLINGEN, Kreis Trier-Saarburg

*Lesefund/Grab, Stz./HEK*

1990 wurden die im Acker zunehmend verschliffenen Großhügel auf dem „Dreikopf“ (vgl. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 362) ausgegraben und dabei in zwei Hügeln die erwarteten frühlatènezeitlichen Bestattungen mit Südimport angetroffen. Der nördlichste Hügel war nur noch durch einen Kreisgraben nachweisbar und bis unter die Hügelbasis abgepflügt. Unter dem mittleren Hügel wurden ältere, noch undatierte Siedlungsspuren angeschnitten und dabei auch mindestens eine Scherbe endneolithischer Quarzbruchware angetroffen. Am Westfuß des nördlichsten Hügels konnte eine Silexklinge aufgelesen werden. Die Ergebnisse der Ausgrabung werden gesondert vorgelegt werden (EV 90,76).

Abb. 17 Jungsteinzeitliche Großgeräte und spätbronzezeitliches Großnackenbruchstück.

1 Peffingen. – 2 Röhl. – 3 Filzen. – 4 Wallendorf. – 5–6 Welschbillig. – 7 Gerolstein. – 8 Oberbettingen. – 9–10 Weinsheim. – 11 Holsthum. – 12 Ernz. 7 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: F. Dewald u. H. Löhr).



## PFALZEL, Stadt Trier

*Einzelfunde, vorgesch., röm., ma.*

West-südwestlich der Pumpstation wurde 1989 einer der schmalen, sanft zur Mosel hin abfallenden Ackerstreifen auf der Niederterrasse zusammen mit Herrn Ohs aus Trier kurz begangen. Auf lehmigem Sandboden fanden sich eine prähistorische, am ehesten metallzeitliche Scherbe, eine mittelalterliche Scherbe, wenige verstreute römische Ziegelstückchen und einige Eisenschlacken, von denen eine Probe mitgenommen wurde (EV 89,169).

## RÖHL, Kreis Bitburg-Prüm

1. *Einzelfund, Stz.*

Bei Feldbegehungen im Distrikt „Im Dehn“ las Herr Zimmer, Röhl, 1988 auf:

- a) ein spitzes Nackenbruchstück eines fein gepickten Beiles aus Grauwackegeröll mit flachovalem Querschnitt; erh. L. 10,5 cm, erh. B. 6,4 cm, erh. Dm. 2,8 cm;
- b) zwei bipolare Klopffsteine aus zylindrischen Quarzitgeröll sowie ein kleines Bruchstück eines weiteren;
- c) ein natürliches, stark klüftiges Trümmerstück glasig-weißlichen Muschelkalk-Chalcedons mit dicker, harter, rauher Rinde;
- d) eine Nackenhälfte einer größeren, dicht gepickten Beilvorarbeit mit spitzem Nacken und rundovalem Querschnitt aus Grauwackegeröll;
- e) eine frisch gebrochene Schneidenhälfte einer kleinen Steinaxt mit zylindrischer Bohrung aus amphibolithartigem Fremdgestein (Abb. 17,2).

Verbleib: beim Finder.

2. *Gräber, HEK*

Bei Raubgrabungen im Hügelgräberfeld „Auf der Höhe“ kamen Scherben eines hallstattzeitlichen verzierten Gefäßes (s. o.) zutage (Abb. 7,5).

## SCHLEIDWEILER-RODT, Gemeinde Zemmer, Kreis Trier-Saarburg

1. *Einzelfunde, Stz.*

Bei mehrfacher Feldbegehung fand Herr W. Eixner aus Zemmer 1987 südwestlich H. 351,2, westlich einer römischen Siedlungsstelle, einen kleinen Kerntrümmer aus gelblich-weißem Eifeler Lokalfeuertstein von mesolithischem Habitus sowie zwei eher fragliche Quarzartefakte (EV 87,135).

2. *Einzelfund, Stz.*

Bei mehrfacher Feldbegehung fand Herr Eixner 1987 das rundliche Nackenbruchstück eines gepickten und überschliffenen Beiles aus Grauwackegeröll mit ovalem Querschnitt (EV 87,136).

3. *Einzelfund, Ez.?*

Nordwestlich des Wäldchens „Lastert“ fand Herr Eixner 1987 das Bruchstück eines kleinen Wetzsteins aus graugrünem, glimmerhaltigem Quarzit (EV 87,137).

## STARKENBURG, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Grab?, HEK*

Herr H. Wendhut aus Traben-Trarbach legte 1990 einen späthallstattzeitlichen Bronzearmring (Abb. 18) vor, den ein Feriengast im Pflugboden nordwestlich der „Campsteine“ auf dem Hochplateau aufgefunden hatte. Es dürfte sich um einen Grabfund handeln, doch läßt die Umgebung der Fundstelle Hinweise auf überpflügte Hügel vermissen, wie auch Begehungen durch Herrn Wendhut keine weiteren Funde erbracht haben.

Der stark profilierte, gegossene, offene Armring mit glatten Flanken ist leicht verbogen und an einem Ende abgebrochen; Innendm. 4,4 cm, St. 0,33 x 0,26 cm. Verbleib: Gemeinde Starkenburg.



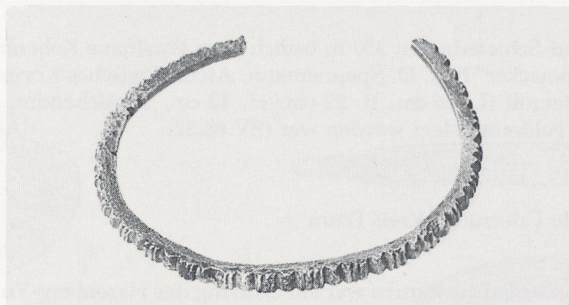


Abb. 18 Starkenburg. Bronzearmring. M. 1:1 (Foto: RLM Trier VE 90,43/27).

#### STIPSHAUSEN, Kreis Birkenfeld

*Streufund (Grab?), Ltz.*

Herr F. de Crouppé aus Rhaunen legte einen in großen Teilen erhaltenen Topf vor (Abb. 21,7), der beim Umgraben des Geländes „In der Heck“ um 1932 zutage gefördert worden war. Der handgeformte, grob gemagerte und nur überglättete Topf ist wahrscheinlich sekundär gebrannt; Bodendm. 9,5 cm, H. 13 cm. Der Erhaltungszustand läßt an ein junglatènezeitliches Grab denken. Verbleib: beim Finder.

#### TAWERN s. *Römische Zeit*

#### TEMMELS, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlung?, HEK*

In der ersten Februarhälfte 1990 wurde Hügel 33 des bekannten Hügelgräberfeldes „Beim Kreuzweg“ (Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 334 Abb. 9) durch einen Baumwurf in der Mitte bis unter die Basis aufgerissen. Die Abrißstelle verläuft etwa durch die Mitte des ca. 0,40 m hohen Hügels von 10,60 m Durchmesser. Die aus dunkelgrau-brauner Erde mit Scherben, Brandlehm, einigen Holzkohleschmitzern und einigen großen Steinen bestehende Füllung einer muldenförmigen Grube unter der Hügelbasis befand sich teils noch in situ, teils im aufgeklappten Wurzelteller. Vermutlich wurde das Ostende einer Grube von mindestens 0,60 m Breite erfaßt, die sich von Ost nach West zieht. Die angetroffenen, sehr mürben vorgeschichtlichen Scherben lagen offenbar nicht im Gefäßverband in der Grube. Vereinzelt Scherben wurden auch oberhalb und abseits der Grubenmulde angetroffen. Leichenbrand wurde nicht beobachtet. Bei einem Körpergrab wären der Brandlehm und die Holzkohle erklärungsbedürftig.

Die Scherben (EV 90,10) aus der Grube stammen überwiegend von einem stark geschweiften, im unteren Teil gerauhten Gefäß. Nachgewiesen ist auch eine sekundär gebrannte Tupfenrandscherbe. Beide Gefäße dürften HEK-zeitlich sein. Die Einzelscherben über und außerhalb der Grube legen in Verbindung mit der Tiefenlage nahe, daß die in den Profilen über die Grube hinwegziehende Schicht die alte, mit Siedlungsschutt vertretene Oberfläche darstellt und daß die geborgenen Zeugnisse einem eisenzeitlichen Siedlungsareal vor der Hügelerrichtung angehören, wie dies bereits bei Hügel 42 nachgewiesen worden war (vgl. H. Nortmann, Trierer Zeitschrift 49, 1986, 199 ff.).

#### TRIER

*1. Einzelfund, Stz.*

Im Bereich der römischen Siedlungsstelle gleich nördlich des Wirtshauses „Lydia“ fand Herr Ohs aus Trier 1990 auf der sandig-kiesigen Mosel-Niederterrasse einen kleinen Klingenkratzer aus unpatinier-tem, opak-weißlichem Tétange-Feuerstein (EV 90,31).



2. *Einzelfund, vorgesch.*

Herr Ohs fand 1988 auf Schieferboden 330 m östlich vom Forsthaus Kobenbach einen recht großen vorgeschichtlichen „Nußknacker“ (vgl. D. Spennemann, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 9 ff.) aus Taunusquarzitgeröll (L. 36 cm, B. 22 cm, H. 12 cm, Schälchendm. 11 cm, T. 1,5 cm), der ausgepflügt und an den Feldrain gelegt worden war (EV 88,32).

## TRITTSCHIED, Gemeinde Üdersdorf, Kreis Daun

*Einzelfund, Stz.?*

In der Wand einer stillgelegten Lavagrube war am Osthang des Hasenberg-Vulkans eine ca. 4 m tiefe, holozäne Dellenfüllung mit schwarzbrauner, holzkohlereicher Bodenbildung frühholozänen Typs nächst der Basis aufgeschlossen. Etwa 0,50 m über diesem Horizont wurde dem Profil ein kernartiger, möglicherweise artefizieller Trümmer aus ortsfremdem Quarz entnommen. Jüngere, etwa römische Kulturgerölle waren im hangenden Profilbereich nicht auszumachen (EV 87,79).

## UTSCHEID, Kreis Bitburg-Prüm

*Lesefunde, Stz., Bz., Ez.*

Von der bekannten Fundstelle „Buscht“ (zuletzt Trierer Zeitschrift 49, 1986, 353; 52, 1989, 443) legte Herr P. Weber aus Holsthum erneut mehrere Fundlesen vor. Aus einer etwa 50x30 m großen Fundstreuung im Oberhang nördlich der Straße wurden Scherben, ein Spinnwirtel, Brandlehm und Mahl(?)steinbruchstücke, ferner einige Silexabschläge aufgelesen. Eine etwa 4x2 m große, durch stärkere Holzkohlenanreicherung dunklere Stelle enthielt an zwei Stellen geringe Mengen Leichenbrand. Eventuell dort aufgepflügte Scherben waren aber zuvor schon abgesammelt und nicht mehr identifizierbar. Neben Siedlungsresten liegen hier also möglicherweise auch Gräber vor. Unter den Scherben überwiegt, soweit beurteilbar, deutlich die Eisenzeit. Hier sind durch drei Scherben von Drehscheibengefäßen sicher die Junglatènezeit, durch drei verzierte Scherben sicher jeweils ältere und jüngere HEK vertreten. Zwei Scherben gehören sicher der Urnenfelderzeit an. Eine kleine Wandscherbe mit furchenstichartigen Linien dürfte neolithisch sein (EV 88,44; 89,21).

## WALDRACH, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, Hz.*

Aus dem Umkreis der bekannten römischen Fundstelle „St. Lipert“ vom Rand einer kleinen Quellmulde wurde 1988 eine für das Trierer Land ganz ungewöhnliche Fibel der frühen Späthallstattkultur vorgelegt (Abb. 19,3). Es handelt sich um das Fragment einer gegossenen, einteiligen Bronzebogenfibel mit fein gerieftem Bügel (Form B 1, Bügelprofil 11, Spannung x, Verzierung V 1, nach: G. Mansfeld, Die Fibeln der Heuneburg. Römisch-germanische Forschungen 33 [Berlin 1973] 14 ff.; beste Parallelen dort in Fundliste 80). Fuß, Nadel und wahrscheinlich eine Windung der einseitigen Spirale sind abgebrochen; erh. L. 5,5 cm, Bügelst. 0,35–0,6 cm (Inv. 87,51).

## WALLENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

1. *Siedlungsfunde, Stz.*

Auf einer größeren Fläche nördlich des „Langenberges“ (H. 323,9) sammelt Herr P. Weber aus Holsthum seit längerer Zeit neben mittelpaläolithischen Geröllgeräten Beile aus Tonsteingeröll in allen Fertigungs- und Abnutzungsstadien, Rohbeile aus plattigen Grauwackegeröll sowie eine zahlenmäßig zurücktretende Flintindustrie von jung- bis endneolithischem Habitus. Unter anderem wurde die Vorarbeit eines Keulenkopfes mit Kernbohrung aus Tonsteingeröll gefunden (Abb. 17,4). Verbleib: beim Finder.

2. *Siedlungsfunde, Ltz.*

Zu „Auf Kasselt“ gefundenen keltischen Münzen s. den Bericht des Münzkabinetts von K.-J. Gilles.



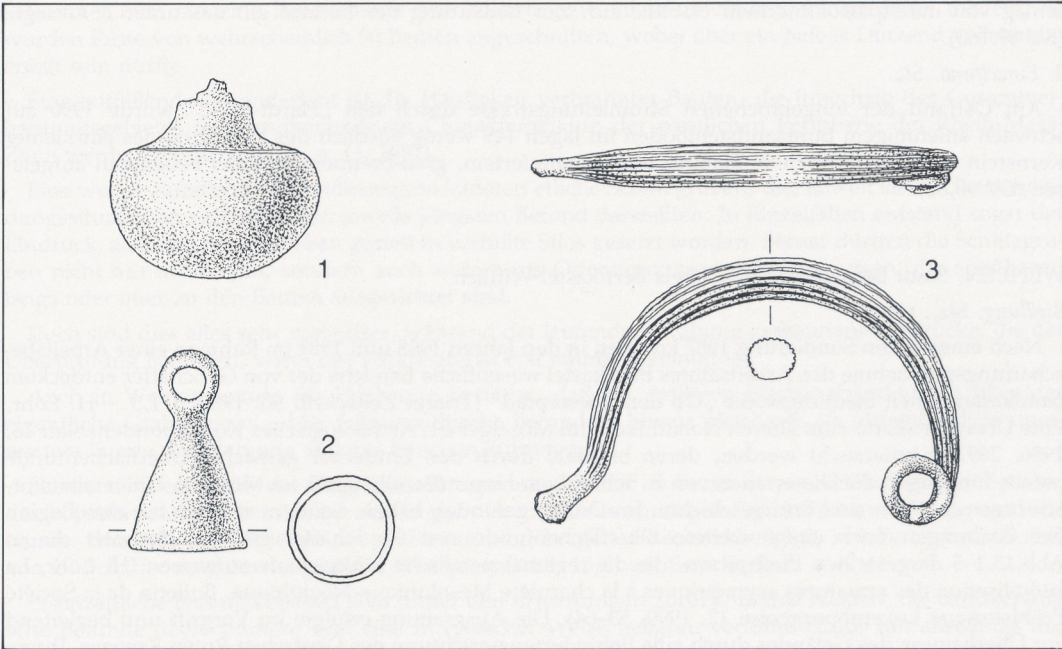


Abb. 19 1–2 Wintersdorf. – 3 Waldrach. Bronze. M. 1:1.

#### WASSERLIESCH, Kreis Trier-Saarburg

##### 1. Siedlung, Stz.

Westlich der Saarmündung fand Herr Ohs, Trier, 1990 bei einer Feldbegehung auf einem von zwei kleinen Bächen abgegrenzten, flachen Sporn einer höheren Niederterrassenstufe ein Bruchstück von einem prähistorischen Mahlstein aus Diabas, ein kleines, stark abgeklopftes Beilchen aus Tonschiefergeröll und einen Abschlag aus unpatiniertem Rijckholt-Schotter-Feuerstein (EV 90,123).

##### 2. Einzelfund, Stz.

Bei einer Feldbegehung las Herr Ohs 1989 auf stark staunassem, lehmigem Sandboden der Saar-Niederterrasse einen einzelnen verbrannten Feuersteinabschlag auf (EV 89,170).

#### WAWERN, Kreis Trier-Saarburg

##### 1. Einzelfunde, Stz., röm.

Bei Begehung eines abfallenden Ackerstückes halbwegs zwischen Griesborn und Ortslage Wawern fand Herr Ohs aus Trier Ende 1989 auf lehmigem Sandboden einen stark äolisierten Bogenschaber, angelegt an der Ventralseite eines Abschlages aus Geröllquarzit. Der Fund ist geeignet, einen Terminus ante quem für das Trockenfallen des Wawerner Altmäanders der Saar zu liefern, in dessen Nordhang er gemacht wurde. Allerdings ist nicht völlig auszuschließen, daß das Fundstück aus dem höheren Hang in seine heutige Position abgespült wurde.

Auch eine römische Randscherbe wurde aufgelesen (EV 89,159).

##### 2. Einzelfund, Stz.

Bei einer kurzen Feldbegehung im Jahre 1989 las Herr Ohs auf leicht kiesig-schiefrigem Lehm Boden eines einzelnen Ackerstückes am Südhang des Wawerner Altmäanders einen stark äolisierten Quarzab-



schlag von mittelpaläolithischem Habitus auf. Zur Bedeutung des Fundes gilt das unter 1. Gesagte (EV 89,160).

### 3. Einzelfund, Stz.

Am Ostrand der umgebrochenen Stromleitungstrasse durch den „Hardt-Wald“ wurde 1990 auf schwach anlehmigem Buntsandsteinboden im Jagen 149 wenig nördlich des Plateaurandes ein kleiner Kernstein von mesolithischem Habitus aus unpatiniertem, grau-braunem Schotter-Feuerstein aufgelesen (EV 90,52).

WEHLEN, Stadt Bernkastel-Kues, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Siedlung, Stz., röm.*

Nach einer ersten Sondierung 1987 konnten in den Jahren 1988 und 1989 im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes Bernkastel wesentliche Bereiche der von G. Schäffer entdeckten bandkeramischen Siedlungsstelle „Ob dem Lieserpfad“ (Trierer Zeitschrift 50, 1987, 371,3. – H. Löhr, Eine Übersichtskarte zum älteren Neolithikum im Moselgebiet. Archäologisches Korrespondenzblatt 16, 1986, 269,12) untersucht werden, deren bis dato durch den Entdecker gemachte Oberflächenfunde bereits Eingang in die Dissertation von E. Schmidgen-Hager (Bandkeramik im Moseltal. Universitätsforschungen zur Vor- und Frühgeschichte. Im Druck) gefunden haben. Seitdem wurden bis zum Beginn der Grabungen noch einige weitere Oberflächenfunde von G. Schäffer getätigt, darunter die in Abb.13,1–5 dargestellten Pfeilspitzen, die die regionalspezifische Linksschiefe aufweisen (H. Löhr, La latéralisation des armatures asymétriques à la charnière Mésolithique-Néolithique. Bulletin de la Société Préhistorique Luxembourgeoise 12, 1990, 53–64). Die Ausgrabung erfolgte im Vorgriff und begleitend zur Überbauung des Geländes durch eine Behinderteneinrichtung des Deutschen Roten Kreuzes. Ihrem Leiter, Herrn Brand, gebührt großer Dank für das entgegengebrachte Verständnis.

Wegen begrenzter Baggerkapazitäten konnte nicht die gesamte Fläche in einem Zug aufgedeckt oder angeschnittene Grundrisse unmittelbar verfolgt werden. Als Kompromißstrategie wurden parallele Schnitte aufgedeckt, wobei die Grenzen der Bebauung nach drei Seiten erfaßt wurden. Zum Ausgleich wurden die Plana farbig 1:20 dokumentiert und sämtliche Befunde zum Teil mehrfach geschnitten sowie farbig 1:10 gezeichnet. Aus sämtlichen Befunden – auch den römischen – wurden systematisch Körnerproben genommen. Über die Untersuchung einer einzelnen Pilotprobe berichtete M. König (Linearbandkeramische Kulturpflanzenfunde aus Wehlen. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 22, 1990, 3\*–12\*), wobei besonders der Nachweis von Mohn bemerkenswert ist und auch die zahlreichen Linsen in Analogie zu Maring-Noviant (vgl. Bakels in Schmidgen a. a. O.) durchaus regionalspezifisch sein können.

Freigelegt wurde knapp 1 ha Fläche. Über einige Ergebnisse wurde einschließlich eines provisorischen Teilplans bereits kurz berichtet (H. Löhr, Die Ausgrabung der bandkeramischen Siedlung Wehlen und die früheste steinzeitliche Besiedlung der Umgebung von Bernkastel. In: Stadt Bernkastel-Kues [Hrsg.], Bernkastel-Kues in Geschichte und Gegenwart [Bernkastel 1991] 30–44). Bebaut war die Gesamtheit einer kleinen Lößinsel inmitten von Kiesböden. In den tiefgründigsten Bereichen war der heute stark pseudovergleyte Löß durch das Eltviller Tuffband als Jungwürmlöß ausgewiesen. In der Peripherie reichten die Pfosten- und Grubenbefunde jeweils bis auf die Oberkante des Schotters. Die Wahl des Siedlungsplatzes erfolgte hier offenbar nicht nach der Qualität der Anbauflächen, sondern des Baugrundes und wäre somit mit dem noch extremeren Fall von Hilzingen zu vergleichen (B. Dieckmann/B. Fritsch, Linearbandkeramische Siedlungsbefunde im Hegau. Archäologisches Korrespondenzblatt 20, 1990, 25 ff. bes. Abb. 4).

Bemerkenswert ist die Dichte der Bebauung und Befunde mit zahlreichen Überlagerungen, die selbst viele Plätze des Rheinlandes übertreffen dürfte. Betrachtet man dagegen beispielsweise die wohlgeordneten Pläne von Marainville-sur-Madon (Gallia Informations 1989, H. 2, 130 ff.) oder andere des RRPB (rurbané récent du Bassin Parisien), so könnte hier vielleicht ein systematischer Unterschied auftauchen.

Einfriedungen oder Erdwerke wurden nicht gefunden, obwohl die Grenzen der Bebauung nach drei Seiten erreicht, dabei nach Westen noch mit einem Baggerschnitt weit überschritten wurden. Großbauten fehlen.



Rechnet man einzelne Bauelemente wie isolierte bzw. nicht zuweisbare Pfostenjoche mit ein, so wurden Reste von wahrscheinlich 50 Bauten angeschnitten, wobei über ein halbes Dutzend vollständig erfaßt sein dürfte.

Eine auffallende Besonderheit ist die Häufigkeit verbrannter Bauten, die innerhalb des Gesamtverbreitungsgebietes der Bandkeramik ein Charakteristikum der westlichen Peripherie der Rhein-Maas-Zone werden könnte (Löhr a. a. O. 1991).

Eine weiter auffallende Befundkategorie bildeten etliche Schlitzgruben, die, soweit sie in Überschneidungssituationen auftraten, den jeweils jüngsten Befund darstellten. In Einzelfällen entstand sogar der Eindruck, als seien Schlitzgruben gezielt in verfüllte Silos gesetzt worden. Ferner dürften die Schlitzgruben nicht nur in Wehlen, sondern auch andernorts Orientierungsgruppen aufweisen, die annähernd längs oder quer zu den Bauten ausgerichtet sind.

Doch sind dies alles sehr vorläufige, während der laufenden Grabung gewonnene Eindrücke, die der Überprüfung bedürfen, wenn das Fundmaterial erst einmal gereinigt ist.

Auch in Wehlen wurde die Erfahrung bestätigt, daß bei größeren Flächenabdeckungen über das eigentliche Grabungsziel – hier frühneolithische Befunde – hinaus gleichsam als Nebenprodukt unerwartete Funde und Befunde anderer Epochen auftreten.

Hierzu zählt ein Gefäß der Hügelgräberbronzezeit als einer im Bezirk extrem selten belegten Epoche, das kopfüber stehend bei Anlage des Baggerplanums ohne sonstigen Befundzusammenhang entdeckt wurde. Ihm läßt sich vielleicht ein als Streufund geborgenes Rechteckbeilchen aus Tonstein und eine von G. Schäffer aufgelesene gestielte Pfeilspitze (Abb. 13,6) zur Seite stellen.

Eisenzeitliche Befunde blieben eher hinter den Erwartungen zurück. Einige Pfosten, die bandkeramische Befunde überschritten, und eine in typischer Weise hellgrau verfüllte Grube mit allerdings nur minimalen Scherbenresten lagen eher im Westen der Grabungsfläche. Sie dürften zur äußersten Peripherie des eisenzeitlichen Siedlungsareals gehören, das mit Lesefunden (Trierer Zeitschrift 50, 1987, 371,4–5) und Grubenbefunden anlässlich von Drainagearbeiten bereits seit den dreißiger Jahren erfaßt wurde.

Von der Grabung erfaßt wurden schließlich noch Teile vom Hauptgebäude und der Wirtschaftsbe reich einer bescheidenen römischen Villa. Dazu gehören zahlreiche, zum Teil mit Schieferplatten verkeilte Pfostenlöcher von Holzbauten, mehrere Öfen und ein kleiner hypokaustierter Raum im Hauptgebäude.

Die römischen Streufunde setzen wohl noch vor oder um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein. Eine prägefrische Münze des Magnentius im Brandschutt eines Kellers zeigt, daß die Villa den Zerstörungen der Jahre 350–355 nicht entgangen ist. Ob damit ein Enddatum für die Anlage gewonnen ist, müßte eine genaue Durchsicht des Fundmaterials zeigen.

#### WEINSHEIM, Gemeinde Gondelsheim, Kreis Bitburg-Prüm

##### *Einzel- und Siedlungsfunde, Stz.*

Beim Fossiliensuchen fand Herr W. Heuschen aus Düsseldorf 1988 im Ackerland am Rande des Industriegebietes nördlich des „Niesenberges“ folgende Steinartefakte:

- a) Rückenspitze (L. 6 cm, B. 1,5 cm, D. 1,3 cm) an Kernkantenklinge aus stark matt bläulich-weiß patiniertem, wohl schwarzgrauem Feuerstein, spätpaläolithisch (Abb. 12,1);
  - b) beidendig beidflächig angeschlagenes Mittelstück eines geschliffenen Beiles aus unpatiniertem, dunkel- bis hellgrau schlierigem Maasfeuerstein mit leicht abgesetzten Schmalseiten; erh. L. 5,8 cm, erh. B. 4,8 cm, D. 2,3 cm (Abb. 17,9);
  - c) stumpfnackiges Beil mit flachovalem Querschnitt und geschwungener, leicht abgesetzter Schneide aus schwarzem Tonsteingeröll; ventral bipolar alt angeschlagen; keine Retuschiernarben; erh. L. 10,3 cm, erh. B. 6,3 cm, D. 2 cm (Abb. 17,10);
  - d) Abschlag aus unpatiniertem Rullen-Feuerstein mit typischer weißer Rinde auf dem Schlagflächenrest;
  - e) Hälfte eines stabförmigen Grauwackegerölls mit Klopfsuren.
- Verbleib: beim Finder.



## WEITERSBACH, Kreis Birkenfeld

*Lesefund, Ltz.*

Herr F. de Crouppé aus Rhaunen legte 1989 das Mittelbruchstück eines „Napoleonshut“-Mahlsteines aus Basaltlava vor; B. 31 cm. Die Seitenflächen ziehen mäßig ein, der gekielte Boden fehlt. Der Mahlstein lag im Wald wohl sekundär im Bereich einer geologisch bedingten Steinansammlung „In der Strut“ und könnte aus dem anschließenden, relativ ebenen Gelände zwischen zwei Bachrinnen stammen. Verbleib: beim Finder.

## WELSCHBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

*1. Siedlungsfunde, Stz., röm.*

Bei einer einmaligen, kurzen Feldbegehung las Herr Jacobs aus Trier westlich des Weilers „Träg“ einen Trapezmikrolithen aus stark matt weißlich patiniertem Feuerstein auf (Abb. 12,8). Verbleib: beim Finder.

Am gleichen Ort wurde auch eine kleine römische Siedlungsstelle festgestellt.

*2. Einzelfund, Stz.*

Bei Gartenarbeiten fand Herr G. Mayer aus Welschbillig im Frühjahr 1989 auf Lehmboden ein einzelnes Beilchen aus flachem Tonsteingeröll mit nur angeschliffener Schneide und flachovalem Querschnitt; L. 7 cm (Abb. 17,5). Verbleib: beim Finder.

*3. Einzelfund, Stz.*

Auf einem Lesesteinhaufen in heckenbestandenem Gelände „Geid“, am höchsten Geländepunkt im Hang, fand Herr Mayer 1984 den Schneidenteil eines gut geschliffenen Tonsteinbeiles mit rechteckigem Querschnitt; L. 6,5 cm, B. 4,5 cm, D. 2,6 cm (Abb. 17,6). Verbleib: beim Finder.

*4. Siedlung, Bz.*

Etwa 50 m östlich der B 51 Trier-Bitburg wurde an der nördlichen Böschung eines Wirtschaftsweges bei dessen Tieferlegung im Jahre 1987 eine Grube beobachtet, die ca. 0,80 m in Muschelkalklehm und -schutt hineinreichte und nahe der Sohle Holzkohlen und offenbar in situ angezielte Lehmbröckchen enthielt. Dem Profil wurden einige grobkeramische Wandscherben entnommen, die nach ihrer Machart urnenfelderzeitlich sein dürften (EV 87,77).

*5. Lesefunde, Ltz.*

Aus seinen mehrjährigen Begehungen in dem bekannten Fundareal (Trierer Zeitschrift 27, 1964, 236 f.; 40/41, 1977/78, 397), die auch überwiegend kartographisch festgehalten sind, legte Herr H. Boecking aus Wintersdorf 1989 folgende eisenzeitliche Funde vor:

- a) verschmolzene, große, kobaltblaue Glasperle mit paarigen und einzelnen Spiralfadeneinlagen aus opakgelbem Glas; Perlendm. etwa 31x15 mm. Verbleib: beim Finder;
- b) verschmolzener Perlenrest wie a, aber mit größeren Spiralfadenaugen in Gelb und Weiß. Verbleib: beim Finder;
- c) sechs Bruchstücke von Mahlsteinen aus Basaltlava, soweit beurteilbar vom Typ 4 nach Joachim, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 359 ff. (EV 89,35).

## WETTLINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

*Siedlungsfund, Stz.*

Bei Feldbegehungen auf dem Sandplateau der „Wettlinger Heide“ fand Herr Jacobs aus Trier unter anderem einen Trapezmikrolithen aus leicht glänzend bläulich-weiß patiniertem, dunkelgrau-glattem Feuerstein (Abb. 12,11). Verbleib: beim Finder.

## WIESBAUM, Kreis Daun

*1. Siedlungsfunde, Stz., Ez., röm., ma.*

600 m südwestlich der Wiesbaumer Mühle wird von der ausschwingenden 440-m-Höhenlinie eine ostwärts in das Wiesbachtal vorspringende, spornartige Kuppe gebildet, die wegen ihres stark sandi-



gen, zum Teil steinigen Buntsandsteinbodens umgebrochen und aufgeforstet wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden von Herrn G. Heerwagen aus Birgel im Herbst 1988 folgende Funde aufgelesen: drei grobe, windgeschliffene Quarzabschläge, wohl mittelpaläolithisch; ein großer Abschlag aus Silex vom Typ Hillesheim; ein kleiner verbrannter Feuersteinabschlag; ein großer Abschlag aus grauem Maasfeuerstein mit Beilschliff, zwei prähistorische Wandscherben, davon eine mit unregelmäßigem, flauem Kammstrich, also wohl eisenzeitlich.

Im flachen Unterhang östlich dieser Kuppe, näher zum Wiesbach hin, las Herr Heerwagen bei mehreren Begehungen im sandigen Ackerland noch folgende Objekte auf: ein grober Quarzkern, sechs grobe Quarzabschläge, alle mehr oder weniger äolisiert; eine kurze Breitklinge aus opakem Chalcedon oder hellem Eifeler Lokalfeuerstein; ein Abschlag aus Eifeler Lokalfeuerstein, die beiden letzteren sind stark patiniert und dürften wie die Quarze mittelpaläolithisch sein. Das gleiche gilt für fünf Frostscherben aus Eifeler Lokalfeuerstein, die Artefakt-Frosttrümmer darstellen könnten. Etwa ein Dutzend meist kleiner Abschläge und Absplisse, einige Klingen und Trümmer aus Feuerstein sind teils frisch, teils blauweiß patiniert und zu einem großen Teil verbrannt. An besonderen Rohstoffen sind zu vermerken: ein Abspliß und ein Lamellenbruchstück aus weißlich-glasigem Chalcedon, ein Klingenbruchstück aus opakem Chalcedon und ein Abschlag aus grobem, weißlich-gelbem Muffendorfer Chalcedon mit den typischen Einschlüssen fossiler Schnecken. An retuschierten Werkzeugen sind vorhanden: ein kleiner Mehrschlagstichel (Endretusche) aus vetschauartigem Feuerstein und ein lanzettförmiger, flächig retuschierter Schaber.

Nach Rohstoffen und Habitus dürfte ein Teil der Artefakte mesolithisch, ein anderer endneolithisch-bronzezeitlich sein. Dazu paßt auch eine S-förmig geschwungene Randscherbe aus rötlich-ockerfarbener, hartgebrannter Quarzbruchware.

Als jüngere Streufunde wurden aufgelesen: eine römische Randscherbe ähnlich Gose 488, eine mittelalterliche Wandscherbe graublauer Ware sowie eine Wandscherbe in steinzeugähnlicher Qualität.

Im gesamten Gelände kommen ferner zahlreiche natürliche, stark windpolierte Brocken von Buntsandsteinkarneol vor sowie einige Gerölle und natürliche Trümmer von Eifeler Lokalfeuerstein. Verbleib: beim Finder.

## 2. Siedlungsfunde, Stz.

Westlich des Wiesbaches, ca. 140 m nordwestlich H. 419,8, hauptsächlich aber bis 100 m weiter westlich hangaufwärts, wurden von Herrn Heerwagen 1988 einige Steinartefakte aufgelesen. Bemerkenswert sind ein stark gelb patinierter, frostrissiger präparierter Kern und ein Abschlag aus Eifeler Lokalfeuerstein, die mittelpaläolithisch sein dürften. Neolithisch ist ein Abschlag aus grauem Maasfeuerstein mit Beilschliff. Verbleib: beim Finder.

## 3. Einzelfund, Stz.

Im Bereich einer römischen Siedlungsstelle östlich des Wiesbaches fand Herr Heerwagen 1987 einen kleinen Abschlag von einem geschliffenen Beil aus Lousberg-Feuerstein. Verbleib: beim Finder.

# WINTERSDORF, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

## 1. Siedlungsfund, Stz.

Bei Feldbegehungen auf dem „Ernstberg“, 280 m nordwestlich trig. Punkt 378,6, las Herr Jacobs aus Trier unter anderem einen Trapezmikrolithen aus dick weiß patiniertem Feuerstein auf (Abb. 12,7). Verbleib: beim Finder.

## 2. Siedlungsfunde, Stz.

An der Südwestseite des „Geigberges“ fand Herr Jacobs bei Feldbegehungen unter anderem eine asymmetrische Danubien-Spitze aus unpatiniertem, hellgrauem belgischem Feuerstein (Abb. 9,6) sowie wenig entfernt eine weitere aus porzellanweiß patiniertem, glasigem Tétange-Feuerstein (Abb. 9,5). Wahrscheinlich aus dem gleichem Areal, jedenfalls auch vom „Geigberg“, stammt das Bruchstück eines Trapezmikrolithen aus leicht glänzend bläulich patiniertem, grauem Schotterfeuerstein (Abb. 9,7). Verbleib: beim Finder.



## 3. Lesefunde, Bz.?, Ltz.

Aus seinen mehrjährigen Begehungen in dem bekannten Fundareal „Assem“ und „Geigberg“ (zuletzt Trierer Zeitschrift 50, 1987, 373 f.), die auch überwiegend kartographisch festgehalten sind, legte Herr Boecking aus Wintersdorf 1989 folgende metallzeitlichen Funde vor:

- a) beschädigter, wohl offener Bronzearmring von flach-rechteckigem Querschnitt; St. 3,3x6,3 mm; die unverzierte Schauseite ist schwach gewölbt; das Stück ist vielleicht bronzezeitlich;
- b) verschmolzener Rest einer kobaltblauen Glasperle;
- c) wie b, mit Spuren einer weißen (?) Spiralfadeneinlage; junglatènezeitlich;
- d) bronzener, junglatènezeitlicher Bommelanhänger mit Tonkern, verziert mit einer umlaufenden Rille, Aufhänger und eine Außenfläche abgebrochen (Abb. 19,1);
- e) kleiner glockenförmiger Anhänger aus Bronze oder Weißmetall; Rand außen verdickt; L. 2,1 cm, Dm. 1,7 cm; Zeitstellung unklar (Abb. 19,2);
- f) größerer Teil eines gekielten, sehr langgestreckten Mahlsteins aus Basaltlava, Typ 3–4 nach Joachim, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 359 ff.;
- g) bis auf die beidseits abgebrochenen Spitzenden kompletter Basaltlavamahlstein vom Typ 5 nach Joachim; es liegt noch ein weiterer Mahlstein des gleichen Typs vor, dessen Spitzenden durch den Gebrauch stärker abgesetzt sind.

Verbleib: beim Finder.

## 4. Lesefunde, Ltz.

Im Areal „Assem“ – „Geigberg“ sammelte Herr R. Jacobs vor einigen Jahren folgende junglatènezeitliche Glasreste auf:

- a) Hälfte einer kobaltblauen Glasperle mit weißer, paariger und gelber, einzelner Spiralfadeneinlage; Dm. 18–20 mm, Lochdm. 3–4 mm;
- b) Fragment eines kobaltblauen, dreirippigen Glasarmringes mit gelben und weißen Schlangenfadeneinlagen auf der diagonal gefurchten Mittelrippe (Gruppe 8b nach T. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland [Bonn 1960]); B. 15 mm, H. 9 mm;
- c) Fragment eines kobaltblauen, fünfrippigen Glasarmringes mit quergekerbter Mittelrippe (Gruppe 9 nach Haevernick); H. ca. 4 mm.

Verbleib: beim Finder.

## 5. Siedlungsfund, Stz.

Auf „Assem“ las Herr Boecking 1985 u. a. ein spitznackiges Miniaturbeilchen mit gerundet rechteckigem Querschnitt aus dunkelgrünem Jade-Gestein auf; L. 3 cm, Br. 2,3 cm, D. 0,8 cm. Verbleib: beim Finder.

## 6. Siedlungsfunde, vorgesch.

Auf „Assem“, 200–300 m nördlich trig. Punkt 277,6 sammelte Herr Boecking 1987 drei Mahlstein- bzw. Schleifwannenfragmente aus Quarzit bzw. Arkose auf (EV 88,35).

## 7. Einzelfund, Stz.

Am Nordrand des Plateaus „Auf Assem“ fand Herr Batters, Trier, 1990 eine langschmale, beidseitig flächig retuschierte, gestielte Pfeilspitze aus unpatiniertem, schwarzgrau-opakem Tétange-Feuerstein. Verbleib: beim Finder.

## 8. Lesefunde, Stz.

Herr Zimmer aus Trier legte 1989 zwei Tonschieferbeilchen vor, deren eines Herr Funk jr. selbst, deren anderes, kleineres, ein Vorfahr auf der bekannten Fundstelle „Auf Assem“ aufgelesen hat. Verbleib: beim Finder.

## 9. Einzelfunde, Stz., röm.

Gleich südlich oberhalb der Straße Wintersdorf-Kersch, 250 m nordöstlich H. 297,3, fand Herr Boecking 1985 an der südöstlichen Peripherie einer römischen Trümmerstelle von nur ca. 10 m Durchmesser ein winziges, dreieckiges Jade-Beilchen mit stark abgesetzter Schneide und rechteckigem Querschnitt.



Am entgegengesetzten Rand der römischen Fundstreuung lag ein winziges Beil oder Meißelchen aus Tonsteingeröll mit flachovalem Querschnitt und nur angeschliffener Schneide. Verbleib: beim Finder.

10. Einzelfund, Stz.

Auf einem Feld direkt an der Sauer bei der Einmündung des Teichborns fand Herr Boecking 1985 ein trapezförmiges Flachbeil mit rechteckigem Querschnitt und geschwungener, nicht abgesetzter Schneide aus leicht quarzitischem Tonstein mit zwei feinen Retuschiernarbenfeldern in Nackennähe; L. 5,8 cm, B. 5,7 cm, D. 1 cm. Das Stück ist gänzlich bestens poliert und erhalten, so daß es erst kurz vor der Auffindung an die Oberfläche befördert worden sein dürfte und vielleicht aus einem Grabfund stammt. Verbleib: beim Finder.

11. Einzelfund, Ltz.

Herr Boecking schenkte 1987 die Hälfte eines „Napoleonshut“-Mahlsteinläufers aus Lava, den er in der Flur „Langfuhr“ aufgefunden hatte; erh. L. 22,5 cm, B. 19 cm, H. 12,5 cm (EV 87,70).

WINTRICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. Gräber, Siedlung, Ltz., röm., ma., Zeit unbestimmt

Im Bereich der von Herrn F. Fischer, Kasholz, gemeldeten kohligen Verfärbungen im Acker „Bei Maßfeld“ (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 445) wurde mit seiner dankenswerterweise gewährten Unterstützung 1989 eine kleine Sondiergrabung von etwa 65 m<sup>2</sup> durchgeführt. Im hellen, kiesreichen Sandeilehm unter der Pflugsohle zeigten sich drei unterschiedliche Arten von Befunden (Abb. 20).

A Brandgruben (entsprechen den Beobachtungen 1986)

Stelle 1:

Unregelmäßig rundliche Grube von 1,60 m Durchmesser mit flachem Boden und flach ansetzender Wandung, unter dem etwa 0,20 m mächtigen Pflugboden noch 0,11 m in den gewachsenen Boden eingetieft; im Südteil der Grube von der Sohle bis zum Planum massive Anreicherung von Holzkohle, vermischt mit einigen kleinen Leichenbrandpartikeln und vielen bis faustgroßen, scharfkantigen (verbrannten) Quarzsteinen; der Südrand und der Nordteil der Grube waren mit überwiegend sterilem Bleichboden angefüllt, der nur vereinzelt Flecken mit Holzkohle, Leichenbrand und Scherben enthielt. Vorwiegend im Bereich der Holzkohle wurden die stark verbrannten Reste von vier Gefäßen (a–d) geborgen, von denen die Feinkeramik hauptsächlich im Westteil, der grobe Topf fast ausschließlich im Ostteil der Grube angetroffen wurden.

- a) Größere Teile eines feintonigen, flaschenartigen Gefäßes mit verbreitertem Boden, abgesetztem Hals und Grätenverzierung; die fein geritzte Verzierung ist nur auf einer Scherbe erhalten, während die Oberflächen sonst weitgehend zerstört sind; die Verbindung der einzelnen Profilabschnitte untereinander ist ungesichert; Randdm. 19 cm, Bodendm. 12 cm (Abb. 21,1).
- b–c) Stark zerstörte Reste von zwei verzierten Gefäßen mit grober Schiefergrusmagerung; zwei Schulerscherben mit verschiedener Verzierung bezeugen, daß es sich um zwei – vermutlich gleichartige – Gefäße handelt; davon liegen ein größeres Flachbodenstück (Bodendm. etwa 10 cm), mehrere übereinstimmende Schulerscherben mit markantem Umbruch und etliche stark ausschwingende Halsscherben vor (Abb. 21,2–3).
- d) Größere Randpartie und weitere Scherben eines Topfes mit Fingertupfenreihe, teilweise offenbar beschlickt; die Magerung besteht aus teilweise sehr groben Quarz- und Schiefersteinchen; Randdm. etwa 39 cm (Abb. 21,4).

Die Untersuchung der an Fundstelle 1 entnommenen botanischen Proben erbrachte den Nachweis von Mauergänsefuß (*Chenopodium murale* L.). Diese vor allem wärmere Gebiete bevorzugende Pflanze besiedelt Unkrautfluren im Bereich dörflicher Siedlungen, im Bereich von Wegen und Hausmauern auf humosen Böden aller Art. Die Frucht des Mauergänsefußes liegt in verkohltem Zustand vor. Im Zusammenhang mit einer Grablege ist der Nachweis wohl als Zufallsfund zu werten.

Stelle 4 (14 m südöstlich Stelle 1):

Ovale Grube (Dm. 1,20–1,60 m) mit flachem Boden und flach aufsteigenden Seiten; noch 0,18 m tief erhalten; die Grube ist mit stark kohligen Boden, vermischt mit fein verteiltem Brandeilehm und



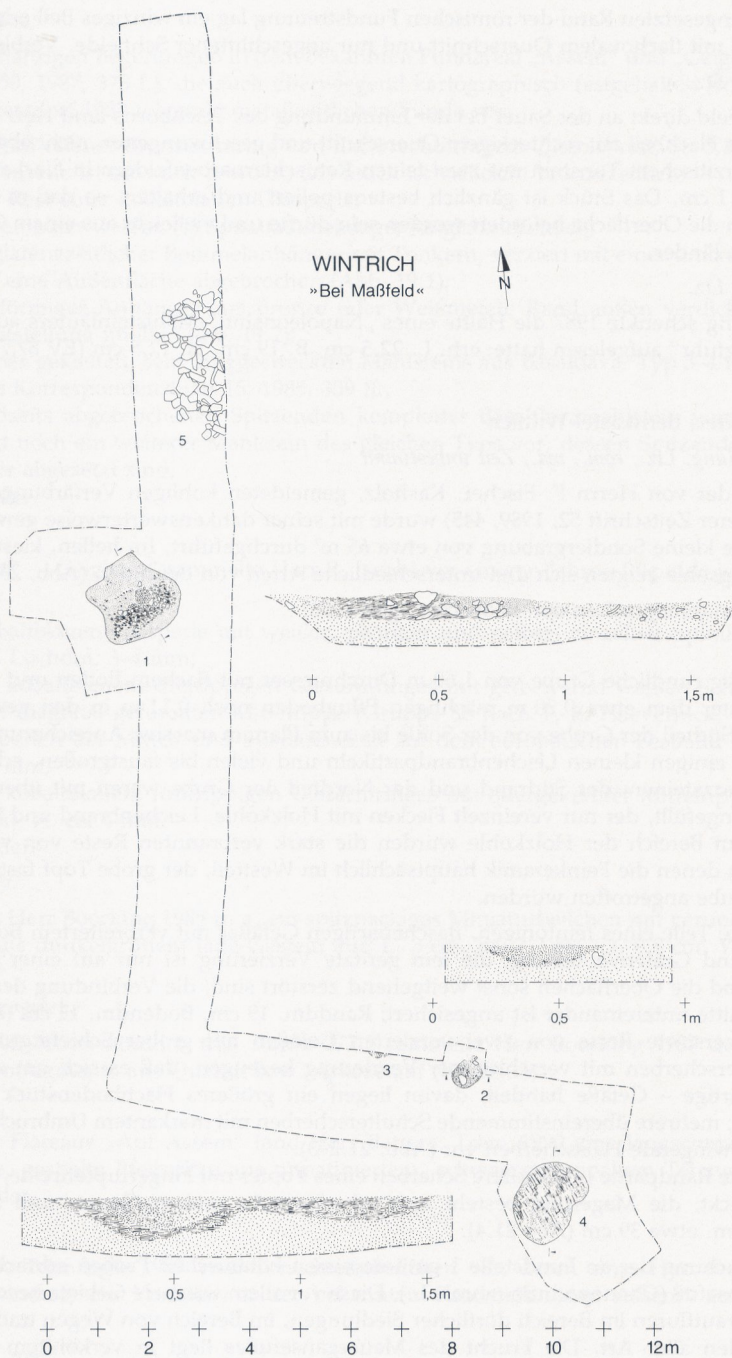


Abb. 20 Wintrich, »Bei Maßfeld«. Planum und Grubenprofile. M. 1:150.



verbrannten, meist kleineren Quarz- und Schiefersteinen, angefüllt; an der Oberkante wurde eine mittelalterliche Wandscherbe (entsprechend der Ware in Stelle 5) angetroffen. Da jedoch Stelle 4 ebenso wie Stelle 1 noch von tieferreichenden Pflugbahnen gequert wurde, ist eine sekundäre Einlagerung eher wahrscheinlich, zumal die Scherbe keinen Sekundärbrand zeigt.

An Fundstelle 4 wurden Vertreter einer Kulturpflanze, von zwei Sammelpflanzen und sechs Wildpflanzen geborgen. Drei weitere Wildpflanzen konnten nur bis zur Pflanzenfamilie bzw. -gattung determiniert werden.

Als Kulturpflanzennachweise liegen Spindelglieder von Gerste (*Hordeum vulgare* L.) vor. Sowohl als Sammel- als auch als Heilpflanzen wurden auch in der Antike der Zwergholunder (*Sambucus ebulus* L.) und der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra* L.) verwendet. Der Weiße Gänsefuß (*Chenopodium album* L.) ist ein Hackfruchtunkraut, besiedelt auch Schuttplätze und Wege und diente in historischer Zeit auch als Spinat- und Salatpflanze. Die übrigen Wild- oder Unkrautpflanzen zeigen alle sandige Lehmböden an und sind mit Ausnahme des Rainkohls (*Lapsana communis* L.) etwas wärmeliebend. Der Rainkohl bevorzugt eine humide Klimalage und kommt im schattigen Saum von Hecken und Gärten vor. Das Klettenlabkraut (*Galium cf. aparine* L.), die Rauhaarige Wicke (*Vicia hirsuta* [L.] S. F. Gray), das Einjährige Knäuelkraut (*Scleranthus annuus* L.) und der Feigenblättrige Gänsefuß (*Chenopodium cf. ficifolium* Sm.) besiedeln Unkrautflure, wobei die drei erstgenannten speziell auch in Getreideäckern zu finden sind.

#### B Pfosten(?) -Gruben

##### Stelle 2 (2 m nordwestlich Stelle 4):

Rundliche Verfärbung mit grauer, etwas kohlehaltiger Füllung; darin zwei größere Steine; Dm. 0,66x0,46 m; die scharf begrenzte, flach muldenförmige Grubensohle reichte noch bis 0,08 m tief in den gewachsenen Boden.

##### Stelle 3 (2 m westlich Stelle 2):

Nur randlich erfaßte Grube wie Stelle 2; Unterkante unscharf etwa 0,07 m unter Planum.

#### C Brunnengrube (?)

##### Stelle 5 (beginnt 3 m nördlich Stelle 1):

Die im Acker nur durch wenige ausgepflügte Steine auffällige Grube wurde vom Schnitt etwa zur Hälfte erfaßt; im Planum unter dem Pflugboden zeigte sich eine runde, schwach grau abgehobene Verfärbung von 3 m Durchmesser; darin lagen regellos und teilweise dicht gepackt bis 0,50 m große Steine (überwiegend Quarz, daneben viel Schiefer und selten Buntsandstein); diese waren alle unbearbeitet, doch zeigten viele Schiefersteine Brandspuren. Zwischen den Steinen wurde gelegentlich Ziegelsplitt sowie fünf Ziegelstücke, darunter ein römisches Falzziegelfragment, beobachtet; aus Zeitgründen konnte nur im Mittelteil der Grube ein 1,80 m breiter Profilschacht angelegt werden, dessen Seitenprofile die Beurteilung der seitlichen Grubenabschlüsse ermöglichten. Die Grube ist in ihrem oberen steinführenden Teil muldenförmig, fällt dann zunehmend steiler ab und ist in den unteren Wandungen etwa 0,40 m senkrecht geschachtet, jedoch ohne noch erkennbare Spuren einer Verzimmerung; der flache Boden senkt sich zur Grubenmitte etwas ab; der Profilaufbau dort, bezogen auf die Ackeroberfläche:

- 0 -0,25 m Pflugboden
- 0,25-1,00 m grauer, leicht kiesiger Lehm mit etwas Ziegelsplitt und großen Steinen (s. o.);
- 1,00-1,15 m grauer, leicht kiesiger Lehm ohne größere Steine mit Eisenausfällungen, Holzkohle und Ziegelsplittern; darin ein größerer Gefäßrest (e);
- 1,15-1,45 m grauer, wenig kiesiger Lehm mit Eisenausfällungen, wenig Holzkohle und Ziegelsplitt; darin vereinzelt flach eingeregelter Schieferplatten und Steine bis 5 cm Größe; zum Grubenrand hin ist diese Schicht im Wechsel mit rostfleckigen gelben Sandlehmبändern besonders deutlich geschichtet; an der Oberkante der Schicht Scherben eines größeren Gefäßrestes (f);
- 1,45-1,49 m nur im südlichen Profiltail vorhandenes, bis 6 cm starkes, fahlgraugelbes, teilweise rostfleckiges Sandband; an seiner Unterkante als tiefster künstlich eingebrachter Stein eine flache Schieferplatte;



- 1,49 m Grubensohle;
  - 1,49–1,70 m anstehender lehmiger, steinfreier braungoldgelber Sand; in diesem Sand verläuft in Anlehnung an die Grubenunterkante ein 0,10 m starkes Band von Eisenausfällungen; im anstehenden Feinsand an der Südseite der Grube löst sich dieses Rostband allerdings zunehmend von der Grubensohle und verläuft etwa waagrecht bei – 1,23 m (Unter-  
kante); der allmähliche Übergang zwischen liegendem Feinsand und auflagerndem sandig-kiesigem Lehm wie im Planum kann bei – 0,50 m angesetzt werden;
  - 1,70 m Profilschle mit Übergang von Feinsand zu tonigem Material mit kleinen Steinen.
- e) Im halben Gefäßumfang erhaltene Randscherbe eines scheibengedrehten, tongrundigen Topfes; der feinsandige, weißgelbliche Scherben ist auf der Außenseite dunkelgrau gefleckt; Randdm. 13,5 cm (Abb. 21,5);
- f) Größeres, zusammenhängendes Profilstück eines scheibengedrehten, tongrundigen Topfes mit deutlichen Drehspuren; auf der Schulter wenig unterhalb des Randes biegen Außen- und Innenwandung zum Aufsatz einer Tülle, vielleicht auch eines Henkels aus; der klingendharte, durchgehend rotbraune Scherben wirkt durch einige gröbere Magerungskörper verschiedener Art weniger glatt und homogen als e; Randdm. 11 cm (Abb. 21,6).

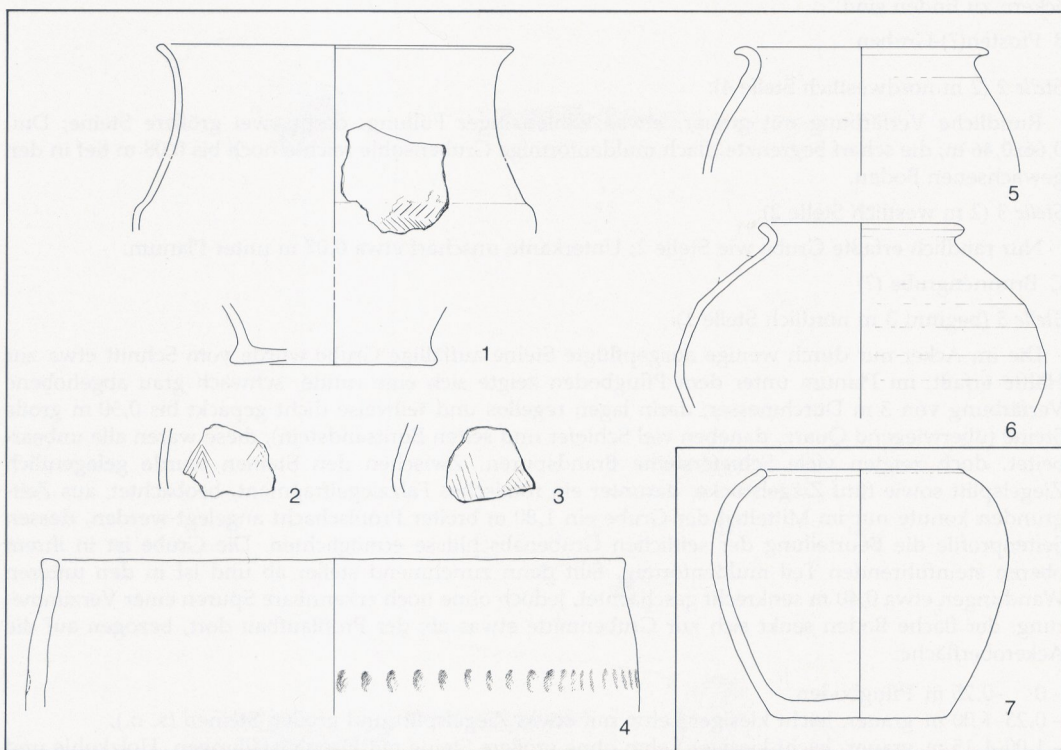


Abb. 21 1–6 Wintrich. 1–4 Stelle 1, 5–6 Stelle 5. – 7 Stipshausen. Keramik. M. 1:4.

Von den Brandgruben (A) darf zumindest Stelle 1 wohl als Grab der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur, Stufe A 2, bestimmt werden. Zwar kann die geringe, kleinstückige Menge verbrannter Knochen derzeit nicht mit Bestimmtheit als menschlicher Leichenbrand identifiziert werden. Die beschränkte Anzahl zugehöriger Gefäße, das Überwiegen von Feinkeramik in größeren Resten und der ganz gleichförmige Erhaltungszustand sprechen aber deutlich mehr für eine Grabanlage als für ein zufälliges Siedlungs-



Grubenensemble. Die Bestimmung als Grab berührt einige interessante Aspekte. Da in der Grube selbst kein Feuer gebrannt hat, wird man an die Deponierung von Resten eines Scheiterhaufengrabes oder eher an ein Brandgrab vom Typ Koosbüsch denken, wobei letzteres aus chronologischen Gründen bemerkenswert wäre (vgl. A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Römisch-Germanische Forschungen 36 [Berlin 1976] 131 ff.).

Falls es sich bei den Brandstellen um Gräber handelt, müßte man auch Grabhügel voraussetzen, die mittlerweile vollkommen eingeebnet wären. Damit ist sicher grundsätzlich in weiten Teilen des Altsiedellandes zu rechnen. Wintrich wäre aber auch ein Beispiel für die damit einhergehende Selektion, insofern das zeitlich und wohl auch in der Belegungsabfolge anschließende Flachgräberfeld der Junglatènezeit (Trierer Zeitschrift 50, 1987, 374) noch gut faßbar gewesen ist, während die oberirdischen Grabdenkmäler jetzt nur noch in letzten Spuren nachweisbar waren. Für den Zeitpunkt der abgeschlossenen Hügelnivellierung wäre wohl die mittelalterliche Grube (C) heranzuziehen, da diese teilweise noch im Bereich der ehemaligen Hügelfläche gelegen haben dürfte. Die kleinen Gruben (B) sind sehr wahrscheinlich Pfostengruben. Sie sind undatiert. Ein sachlicher Zusammenhang mit der Grube C ist vorerst nur vermutbar. Mit ihrer geringen Resttiefe, 0,36 m unter heutiger Geländeoberfläche, bezeugen diese Gruben, sofern von Pfosten, einen erheblichen Geländeabtrag.

Die Grube 5 wird durch die beiden großformatigen Gefäßreste aus der Verfüllung (e-f) verläßlich datiert. Die Verfüllung erfolgte unter Verwendung römischen Bauschutts (Ziegel, verbrannter Schiefer), der im Nahbereich jedenfalls heute nicht mehr nachgewiesen ist, und zu einer Zeit, als die Versteifung der unteren Wandung im Sand noch intakt war. Die systematische Verfüllung legt die Absicht weiterer Nutzung des Geländes nahe. Ob die Grube als Brunnen jemals in Funktion war, darf bezweifelt werden, da sich in der Grube keine feintonigen Absetzschichten fanden und außerhalb keine Hinweise auf einen beständigen Grund- oder Stauwasserspiegel.

Die beiden Töpfe finden in Ware und Form ihre genauen Entsprechungen im Bestand der karolingischen Siedlung von Oberbillig bzw. der „Hospitalkeramik“ des 8.–9. Jahrhunderts (L. Hussong, Trierer Zeitschrift 11, 1936, 75 ff., insbesondere Taf. 3,4; 4,2. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 273 ff. Abb. 53). Eine ähnliche Siedlungslage auf dem Hochplateau konnte über Streufunde im Hügelgräberfeld Nittel (H. Nortmann, Trierer Zeitschrift 53, 1990, 185) festgestellt werden (EV 89,17).

Unter der Voraussetzung, daß es sich bei den Fundstellen 1 und 4 um Brandgräber handelt, bestehen Parallelen zu Wederather Funden. Auch dort sind vegetabilische Reste als Kultur-, Sammel- und Wildpflanzen einzeln oder in der Kombination nachgewiesen (vgl. M. König, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 23 = Kurtrierisches Jahrbuch 31, 1991, 11\*–19\*).

## 2. Siedlung?, Zeit unbestimmt

Im Bereich 80–200 m südlich des junglatènezeitlichen Gräberfeldes „Bei Maßfeld“ (Trierer Zeitschrift 50, 1987, 374) pflügte Herr F. Fischer aus Kasholz 1988 zwei kleine Konzentrationen mit Brandlehm und etwas Holzkohle auf. Intensivere Begehung ließe hier weitere derartige Zeugnisse erwarten.

## 3. Streufunde, Bz.–Hz.

Aufgrund einer Meldung von Herrn Fischer wurden 1987 in seinem Acker „Bei Thoulemsbrach“ aufgepflügte Brandstellen eingemessen, die sich bei einer späteren Sondage 1989 als römische Brandgruben erwiesen (s. u.). Im nördlichen Randbereich dieses Areals fanden sich inmitten von scharfkantig zerbrochenem Quarzkies mit Holzkohlebeimengung einige Scherben eines größeren vorgeschichtlichen Gefäßes mit gratartig umlaufender Schulterleiste; wohl ungeglättet und sekundär gebrannt; Dm. im Leistenbereich etwa 32 cm. Für die Datierung kommt die Urnenfelder- oder Hallstattzeit in Betracht. Quarzbruch und Kohleanreicherung an der Fundstelle gehören allerdings nach Ausweis der späteren Untersuchung zu einer nachrömischen Steinrodung (EV 87, 108).

## 4. Einzelfund, Stz.

Bei einer Begehung im Umfeld der vorgenannten Fundstelle „Bei Thoulemsbrach“ fand sich 1988 etwa 30 m östlich im Acker der Nackenteil eines Steinbeiles aus bräunlich verwittertem Diabas mit abgesetzten Schmalseiten (EV 88,125).



Trotz intensiver Nachsuche ergaben sich hier keine weiteren Hinweise auf den Charakter der Fundstelle. Die später angesetzte Sondage bei den vorgenannten römischen Brandgruben wies dort allerdings unter dem Pflugboden noch ein etwa 0,20 m mächtiges Kolluvium nach, wie es auch an der Beilfundstelle als Auflage zu erwarten ist.

#### 5. Siedlung?, Zeit unbekannt

Am Rande des Hochplateaus zum Moseltal meldete Herr Fischer 1988 im Bereich „Minnigbüsch“ zwei angepflügte Stellen mit Brandlehm und Holzkohle in 30 m Abstand.

#### 6. Einzelfund, vorgesch.

Aus einem Wildacker „In der Held“ legte Herr Fischer 1988 die Hälfte eines vorgeschichtlichen Nußknackers aus Quarzitgeröll vor; Dm. 7,5x5 cm. Verbleib: beim Finder.

### ZELTINGEN, Kreis Bernkastel-Wittlich

#### Siedlung, Hz., Ltz.

In dem Areal der bekannten früheisenzeitlichen Siedlung südöstlich des Wasserwerkes (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 445) beobachtete Herr G. Schäffer aus Graach 1987 im frisch gepflügten Acker eine kleine Grube und barg ihren Inhalt. Die muldenförmige, teilweise steilwandige Grube war unter dem Pflugboden noch etwa 0,15 m tief, von abgerundet dreieckiger Form und 0,60 x 0,37 m Durchmesser. Die offenbar durch Holzkohle schwärzliche Füllerde enthielt insbesondere in Bodennähe zahlreiche Scherben von elf Gefäßen und Flechtlehm. Ein Teil der Wandung soll im oberen Teil angeglüht gewesen sein (EV 87,89):

- 1) Zur Hälfte erhaltenes Gefäß mit fünf Riefenkanneluren über dem Halsabsatz; der Rand ist nur durch eine von unten eingedrückte Linie abgesetzt und innen facettiert; grobe Magerung; etwas unebene Oberfläche mit gut geglättetem Überzug; Unterteil ohne deutlichen Übergang uneben-rau; schwarz mit helleren (sekundären?) Brandflecken; Randdm. 26 cm (Abb. 22,1).
- 2) geschweifte Schulterscherbe; feine Magerung; gut geglättet, schwarz (Abb. 22,2);
- 3) Schüsselrandscherbe mit zweifach facettiertem Innenrand; feine Ware wie 1; Randdm. 16 cm (Abb. 22,3);
- 4) Topfrandscherbe mit Stabkerbreihe und facettiertem Rand; grobe Magerung; überglättet, braun; zugehörige Wandscherben teilweise verbrannt; Randdm. etwa 28 cm (Abb. 22,4);
- 5) Topfrandscherbe mit kräftiger Fingertupfenreihe und facettiertem Rand; die Magerung besteht aus bis zu 1 cm großen Steinchen und Scherbenbröckchen; von den wahrscheinlich zugehörigen verbrannten Wandscherben zeigt eine zwei eingebackene, feinkeramische Facettenränder; überglättet in unterschiedlicher Richtung; Randdm. 34 cm (Abb. 22,5);
- 6) Schalenrandscherbe mit facettiertem Rand; feine Magerung; innen gut geglättet, außen uneben überglättet, schwarz; Randdm. 22–24 cm (Abb. 22,6);
- 7) Schalenrandscherbe wie 6; Randdm. etwa 26 cm (Abb. 22,7);
- 8) Randscherbe und kompletter Boden eines Schalennapfes; feine Magerung; geglättet, schwarz; Randdm. 12 cm, Bodendm. 3,7 cm, H. etwa 6,3 cm (Abb. 22,8);
- 9) zu einem Fünftel erhaltene Schale; Ware wie 1; Randdm. 19,5 cm, Bodendm. 8 cm, H. 11,3 cm (Abb. 22,9);
- 10) Randscherbe eines Kumpfes mit abgestrichener, leicht gratartig nach innen vortretender Lippe; grobe Magerung; wohl verbrannt (Abb. 22,10);
- 11) Randscherbe eines Kumpfes mit scharfkantig abgestrichener, gratartig nach innen vortretender Lippe; grobe Magerung; überglättet, graubraun, teilweise verbrannt; Randdm. etwa 43 cm (Abb. 22,11);
- 12) zwei Stücke gebrannter Flechtlehm, davon eines organisch gemagert.

Aus Fundlesen G. Schäffers im Umfeld der Grube waren folgende Scherben ansprechbar (EV 87,90):

- 13) Dünnwandige Halsscherbe mit feiner Doppellinienverzierung; feine Magerung; gut geglättet, schwarz (Abb. 23,13);



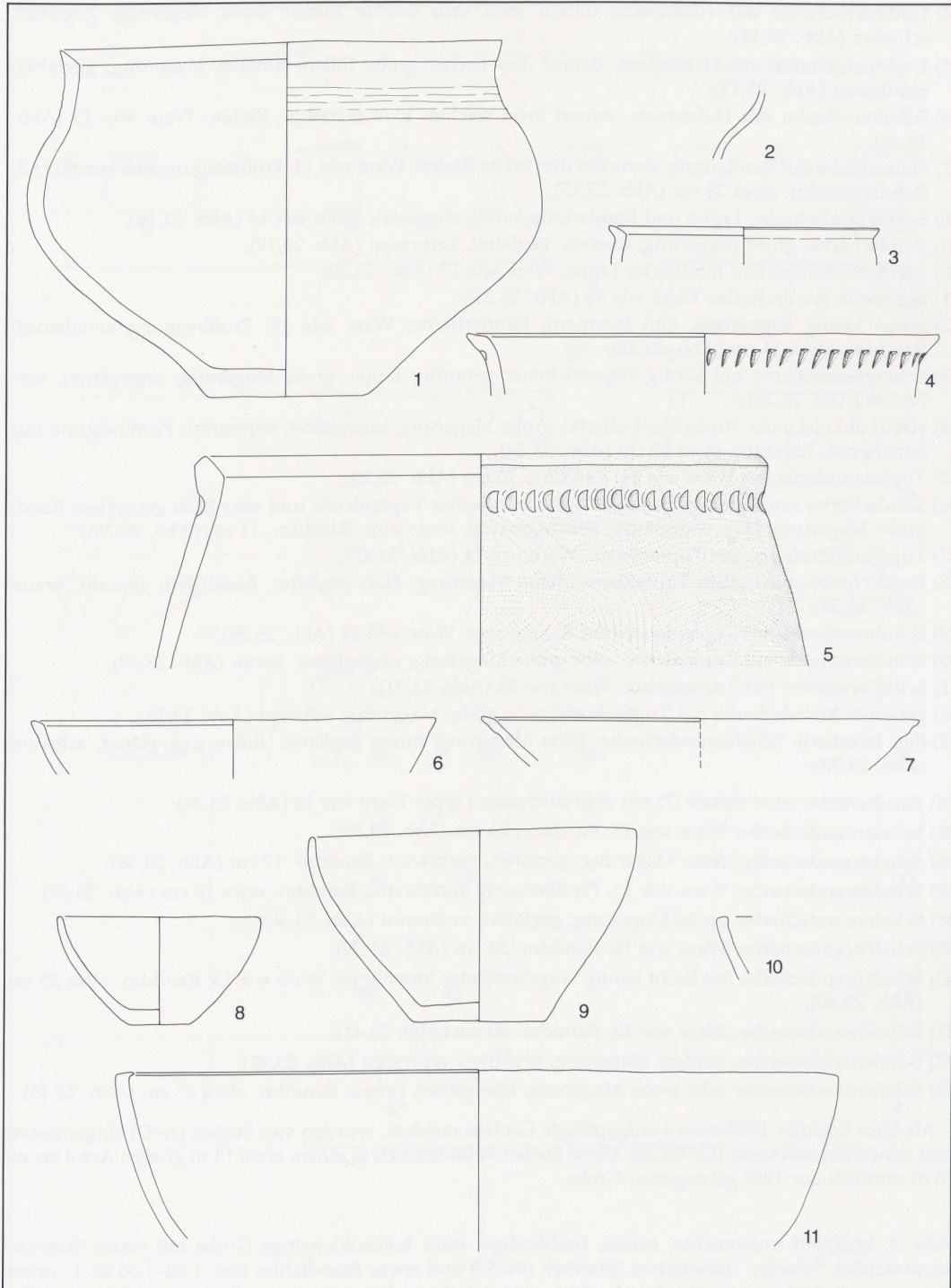


Abb. 22 Zeltingen. Keramik. M. 1:4.



- 14) Umbruchscherbe mit Halsansatz, darauf zwei sehr seichte Riefen; feine Magerung; geglättet, schwarz (Abb. 23,14);
- 15) Umbruchscherbe mit Halsansatz, darauf drei flache, grobe Rillen; mittlere Magerung; geglättet; graubraun (Abb. 23,15);
- 16) Schulterscherbe mit Halsansatz, darauf zwei seichte, kannelurartige Riefen; Ware wie 13 (Abb. 23,16);
- 17) Halsscherbe mit Randansatz, darunter drei breite Riefen; Ware wie 14; Profilneigung nur annähernd; Randansatzdm. etwa 28 cm (Abb. 23,17);
- 18) Schrägrandscherbe; Lippe und Randansatz kantig abgesetzt; Ware wie 14 (Abb. 23,18);
- 19) Randscherbe; grobe Magerung; uneben, geglättet, verbrannt (Abb. 23,19);
- 20) Randscherbe mit flau facettierter Lippe; Ware wie 13 (Abb. 23,20);
- 21) facettierte Randscherbe; Ware wie 19 (Abb. 23,21);
- 22) innen kantig abgesetzte, flau facettierte Randscherbe; Ware wie 19; Profilneigung annähernd; Randdm. etwa 33 cm (Abb. 23,22);
- 23) Schrägrandscherbe mit kantig abgestrichener getupfter Lippe; grobe Magerung; uneglättet, verbrannt (Abb. 23,23);
- 24) scharf abknickende Tupfenrandscherbe; grobe Magerung; überglättet, verbrannt; Profilneigung nur annähernd; Randdm. etwa 28 cm (Abb. 23,24);
- 25) Tupfenrandscherbe; Ware wie 24; Randdm. 15 cm (Abb. 23,25);
- 26) Randscherbe eines grob geformten Topfes mit flacher Tupfenleiste und sehr flach getupftem Rand; grobe Magerung; Hals überglättet, Bauch geraucht, verbrannt; Randdm. 14 cm (Abb. 23,26);
- 27) Tupfenrandscherbe mit Tupfenleiste; Ware wie 24 (Abb. 23,27);
- 28) Randscherbe mit flacher Tupfenleiste; feine Magerung; Hals geglättet, Bauch fein geraucht, braun (Abb. 23,28);
- 29) Schulterscherbe mit Tupfenleiste und Randansatz; Ware wie 24 (Abb. 23,29);
- 30) Schulterscherbe mit Tupfenleiste; sehr grobe Magerung; uneglättet, braun (Abb. 23,30);
- 31) Schulterscherbe mit Tupfenleiste; Ware wie 24 (Abb. 23,31);
- 32) gerauchte Wandscherbe mit Tupfenleiste; sehr grobe Magerung; schwarz (Abb. 23,32);
- 33) flau facettierte Schalenrandscherbe; feine Magerung; innen geglättet, außen uneglättet, schwarz (Abb. 23,33);
- 34) Randscherbe einer Schale (?) mit abgestrichener Lippe; Ware wie 14 (Abb. 23,34);
- 35) Schalenrandscherbe; Ware wie 13; Randdm. 21 cm (Abb. 23,35);
- 36) Schalenrandscherbe; feine Magerung; geglättet, verbrannt; Randdm. 17 cm (Abb. 23,36);
- 37) Schalenrandscherbe; Ware wie 13; Profilneigung annähernd; Randdm. etwa 19 cm (Abb. 23,37);
- 38) Schalenrandscherbe; grobe Magerung; geglättet, verbrannt (Abb. 23,38);
- 39) Schalenrandscherbe; Ware wie 14; Randdm. 24 cm (Abb. 23,39);
- 40) Schalenrandscherbe mit leicht kantig vorgewulsteter Innenlippe; Ware wie 13; Randdm. etwa 25 cm (Abb. 23,40);
- 41) Schalenrandscherbe; Ware wie 13; Randdm. 30 cm (Abb. 23,41);
- 42) Schalenrandscherbe; mittlere Magerung; geglättet, verbrannt (Abb. 23,42);
- 43) Schalenrandscherbe; sehr grobe Magerung; überglättet, braun; Randdm. etwa 45 cm (Abb. 23,43).

Als Herr Schäffer 1989 erneut aufgepflügte Gruben meldete, wurden vier Stellen (A–D) eingemessen und teilweise untersucht (EV 89,26). Diese Stellen befinden sich in einem etwa 15 m großen Areal bis zu 70 m nördlich der 1987 geborgenen Grube.

*Stelle A:* komplett untersuchte, runde, flachbodige, stark holzkohlehaltige Grube mit vielen Steinen, hauptsächlich Schiefer, dazwischen Scherben (44–50) und etwas Brandlehm; Dm. 1,22–1,36 m; T. unter Planum noch 0,08 m, unter Ackeroberfläche etwa 0,45 m; der gewachsene Boden besteht aus steinfreiem, sandigem, hellrotbraunem Lehm.



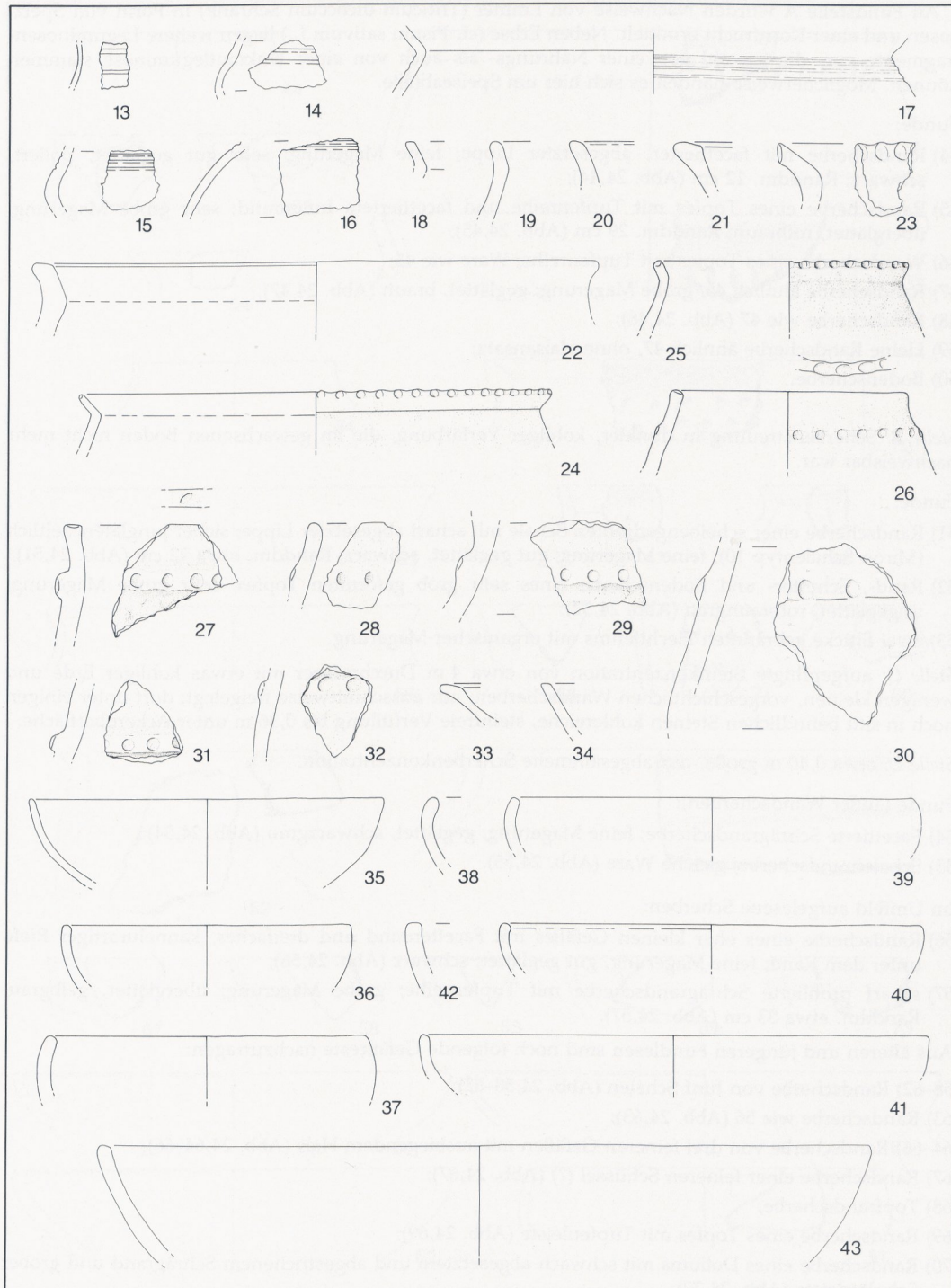


Abb. 23 Zeltingen. Keramik. M. 1:4.



An Fundstelle A wurden Nachweise von Emmer (*Triticum dicoccum* Schrank) in Form von Spelzbasen und einer Kornfrucht ermittelt. Neben Erbse (cf. *Pisum sativum* L.) liegen weitere Leguminosenfragmente vor, die sowohl von einer Nahrungs- als auch von einer Unkrautleguminose stammen können. Möglicherweise handelt es sich hier um Speiseabfälle.

Funde:

- 44) Randscherbe mit facettierter, abgesetzter Lippe; feine Magerung; sehr gut geglättet, poliert, schwarz; Randdm. 12 cm (Abb. 24,44);
- 45) Randscherbe eines Topfes mit Tupfenreihe und facettiertem Innenrand; sehr grobe Magerung; überglättet, rotbraun; Randdm. 29 cm (Abb. 24,45);
- 46) Wandscherbe eines Topfes mit Tupfenreihe; Ware wie 45;
- 47) Randscherbe ähnlich 45; grobe Magerung; geglättet, braun (Abb. 24,47);
- 48) Randscherbe wie 47 (Abb. 24,48);
- 49) kleine Randscherbe ähnlich 47, ohne Halsansatz;
- 50) Bodenscherbe.

*Stelle B:* Scherbenstreuung in dunkler, kohliger Verfärbung, die im gewachsenen Boden nicht mehr nachweisbar war.

Funde:

- 51) Randscherbe einer scheibengedrehten Schale mit scharf abgesetzter Lippe; sicher junglatènezeitlich (Miron Schalentyp 10); feine Magerung; gut geglättet, schwarz; Randdm. etwa 22 cm (Abb. 24,51);
- 52) Rand-, Schulter- und Bodenscherbe eines sehr grob geformten Topfes; sehr grobe Magerung; unglättet, rotbraungrau (Abb. 24,52);
- 53) zwei Stücke gebrannten Flechtlehms mit organischer Magerung.

*Stelle C:* aufgefplügte Steinkonzentration von etwa 4 m Durchmesser mit etwas kohliger Erde und wenigen kleinen, vorgeschichtlichen Wandscherben; nur ausschnittsweise freigelegt; dort unter einigen noch in situ befindlichen Steinen kohlereiche, steinfreie Verfüllung bis 0,36 m unter Ackeroberfläche.

*Stelle D:* etwa 0,40 m große, nur abgesammelte Scherbenkonzentration.

Funde (außer Wandscherben):

- 54) Facettierte Schrägrandscherbe; feine Magerung; geglättet, schwarzgrau (Abb. 24,54);
- 55) Schalenrandscherbe; gleiche Ware (Abb. 24,55).

Im Umfeld aufgelesene Scherben:

- 56) Randscherbe eines eher kleinen Gefäßes mit Facettenrand und dreifacher, kannelurartiger Riefe unter dem Rand; feine Magerung, gut geglättet, schwarz (Abb. 24,56);
- 57) scharf profilierte Schrägrandscherbe mit Tupfenreihe; grobe Magerung; überglättet, gelbgrau; Randdm. etwa 33 cm (Abb. 24,57).

Aus älteren und jüngeren Fundlesen sind noch folgende Gefäßreste nachzutragen:

- 58–62) Randscherbe von fünf Schalen (Abb. 24,58–62);
- 63) Randscherbe wie 56 (Abb. 24,63);
- 64–66) Randscherbe von drei feineren Gefäßen mit ausbiegendem Hals (Abb. 24,64–66);
- 67) Randscherbe einer feineren Schüssel (?) (Abb. 24,67);
- 68) Topfrandscherbe;
- 69) Randscherbe eines Topfes mit Tupfenleiste (Abb. 24,69);
- 70) Randscherbe eines Doliums mit schwach abgesetztem und abgestrichenem Schrägrand und grober Schulterleiste (Abb. 24,70);
- 71) Randscherbe eines im unteren Teil gerauhten Topfes mit Nagelkerbreihe (Abb. 24,71);



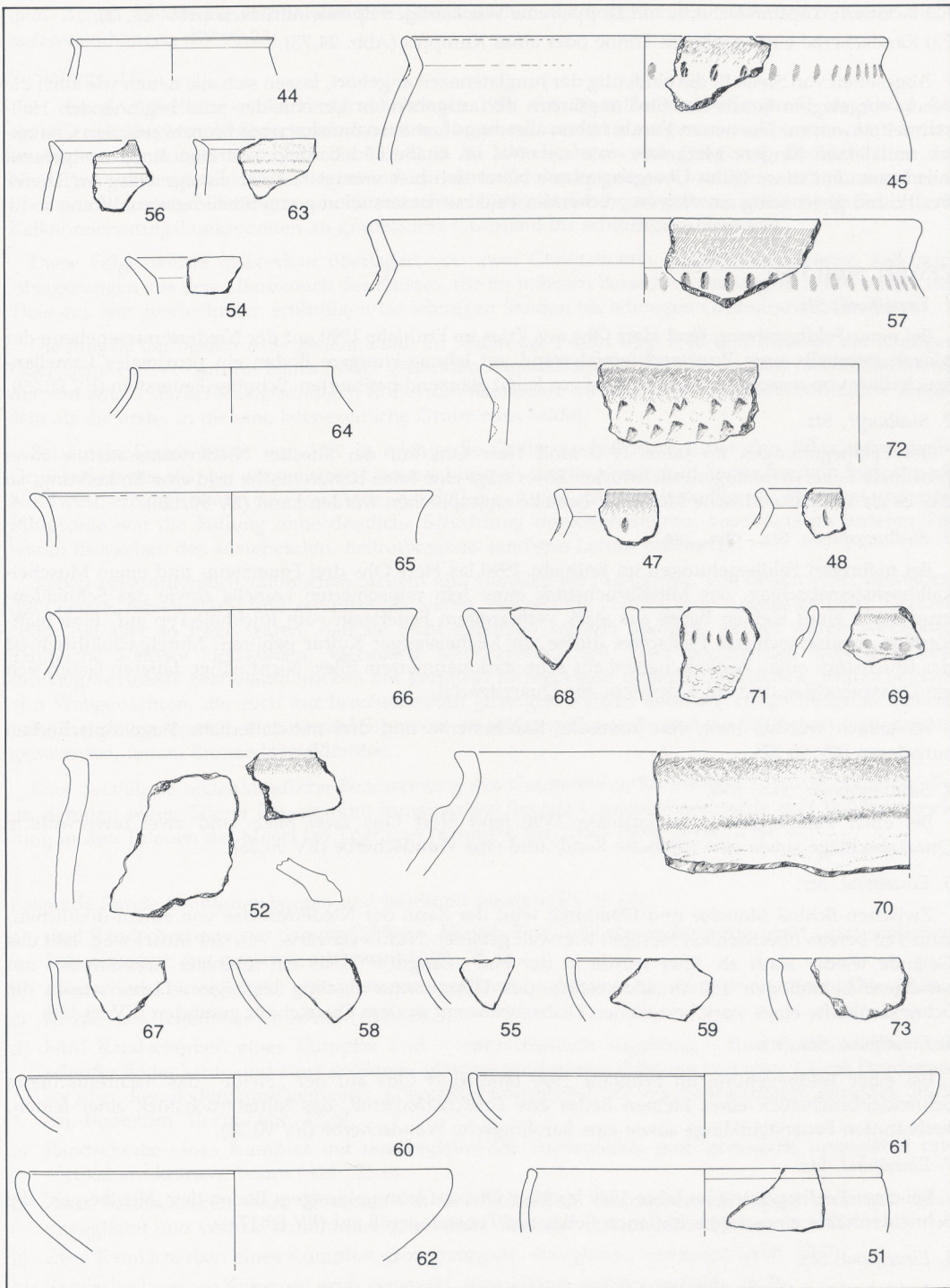


Abb. 24 Zeltingen. Keramik. M. 1:4.



72) facettierte Topfrandscherbe mit Doppelreihe von kantigen Spateleindrücken (Abb. 24,72);

73) Randscherbe einer größeren Tonne oder eines Kumpfes (Abb. 24,73).

Abgesehen von Stelle B, die eindeutig der Junglatènezeit angehört, lassen sich alle neuen wie auch die schon vorgelegten Funde des Siedlungsareals der ausgehenden Urnenfelder- und beginnenden Hallstattzeit zuweisen. Die neuen Funde haben allerdings fast ausnahmslos noch bronzezeitlichen Charakter und lassen jüngere Merkmale, wie sie etwa im Gräberfeld Laufeld vertreten sind, weitgehend vermissen. Für diese frühe Übergangsphase bietet sich hier vorerst fast der einzige Beleg im Trierer Bezirk und gleichzeitig ein vielversprechendes Feld zur Untersuchung von Siedlungsstrukturen.

#### ZEWEN, Stadt Trier

##### 1. Einzelfund, Stz.

Bei einer Feldbegehung fand Herr Ohs aus Trier im Frühjahr 1990 auf der Niederterrassenebene der Mosel unterhalb einer Buntsandsteinfelswand auf lehmig-kiesigem Boden ein proximales Lamellenbruchstück von mesolithischem Habitus aus leicht glänzend patiniertem Schotter-Feuerstein (EV 90,29).

##### 2. Siedlung?, Stz.

Bei Feldbegehungen im Jahre 1990 fand Herr Ohs auf der ältesten Niederterrassenstufe zwei proximale Feuersteinklingenbruchstücke. Eines trägt eine feine Randretusche und eine Einkerbung, so daß es als spätesolithische Montbani-Lamelle angesprochen werden kann (EV 90,126).

##### 3. Siedlungsfunde, Stz., röm., ma.

Bei mehreren Feldbegehungen im Frühjahr 1990 las Herr Ohs drei Feuerstein- und einen Muschelkalkhornsteinabschlag, das Mittelbruchstück einer fein retuschierten Lamelle sowie das Schneidenbruchstück eines kleinen Beiles aus stark verbranntem Feuerstein vom Rijckholt-Typ auf. Eine blattförmige, randretuschierte Pfeilspitze dürfte zur Michelsberger Kultur gehören. Mittelpaläolithisch ist das Bruchstück eines Winkelschabers aus sehr stark patiniertem Silex. Nicht näher datieren lassen sich ein Quarzabschlag und ein Klopstein aus Quarzitgeröll.

Schließlich wurden noch eine römische Randscherbe und drei mittelalterliche Kugeltopfscherben aufgelesen (EV 90,27).

##### 4. Siedlungsfunde, Stz., röm.

Bei einer Feldbegehung im Frühjahr 1990 fand Herr Ohs zwei Silex- und zwei unverwitterte Quarzabschläge sowie eine römische Rand- und eine Wandscherbe (EV 90,26).

##### 5. Einzelfund, Stz.

Zwischen Schloß Monaise und Oberkirch wird der Rand der Niederterrasse von einem deutlichen, zum Teil bereits oberflächlich kiesigen Uferwall gebildet. Nordwestwärts, von der Mosel weg, fällt das Gelände wieder sanft ab. Hier wurde in der Flur „Langfuhr“ 1989 ein schmaler Ackerstreifen mit sandigem Lehm Boden 150 m südwestlich des Umspanners flüchtig begangen. Dabei wurde die Schneidenhälfte eines stark bestoßenen Diabasbeiles mit ovalem Querschnitt gefunden (EV 89,158).

##### 6. Einzelfund, Stz., ma.

Bei einer Feldbegehung im Frühjahr 1990 fand Herr Ohs auf der „Heide“ das nachretuschierte Schneidenbruchstück eines kleinen Beiles aus Tonschiefergeröll, das Mittelbruchstück einer feinen, verbrannten Feuersteinklinge sowie eine karolingische Wandscherbe (EV 90,28).

##### 7. Einzelfund, Stz.

Bei einer Feldbegehung im Jahre 1989 las Herr Ohs auf lehmig-kiesigem Boden des „Heidberges“ die Schneidenhälfte eines angeschliffenen Beiles aus Tonsteingeröll auf (EV 89,171).

##### 8. Einzelfund, Stz.

Auf lehmigem Sandboden der Mosel-Niederterrasse fand Herr Ohs bei Begehung eines Rebstückes ca. 120 m südöstlich H. 133,8 im Frühjahr 1990 das Bruchstück eines Kernes aus glasig durchschein-



dem Achat. Der Fund könnte mit den eisenzeitlichen Siedlungsfunden südwestlich dieser Stelle zusammenhängen (EV 90,25).

#### 9. Siedlung, Ltz.

In der Endböschung einer Kiesgrube konnte 1989 ein 20 m langes Bodenprofil im Abfall der späteiszeitlichen Mosel-Niederterrasse zu einer jüngeren Auenstufe aufgenommen werden. Im Norden waren von ca. 132,80 m ü. NN bis 131,40 m ü. NN die horizontal gelagerten Deckschichten der Niederterrasse aufgeschlossen. Beginnend mit einer Parabraunerde aus sandigem, rotbraunem Lehm über eine Wechschelung von hellbraunrotem lehmigem Sand und gelbem, lößbürtigem Schluff mit Kalkanreicherungskonkretionen zu graublauem Grobsand bis schluffigem Feinsand.

Diese Folge wurde diskordant überlagert von zwei Generationen schräg geschichteter, kalkfreier Ablagerungen aus dem Uferbereich des Flusses, die im höheren Bereich aus sandigem Lehm und in der Tiefe aus fein geschichteten schluffigen bis lehmigen Sanden bis lehmigen Grobsanden bestanden.

Die jüngste der beiden Auengenerationen im Süden des Profils trägt 0,40–0,50 m unter der heutigen Oberfläche einen braun bis blauschwarz gefleckten Humushorizont mit vereinzelt Holzkohlefaltern, der von einem stärker kiesig-sandigen Kolluvium überlagert wird. Diese Auengeneration dürfte jünger sein als die erste, in die eine latènezeitliche Grube einschneidet.

Bei einem Durchmesser von 1,90 m reichte die Grube noch 0,50 m unter den Pflughorizont; ihr Grundriß erwies sich bei der weiteren Untersuchung als rundoval mit der Längsachse von Südost nach Nordwest; erhalten waren ca. zwei Drittel der Füllung. Außer einem aufgehellten A<sub>1</sub>-Horizont unter der Pflughöhle war die Füllung ohne deutliche Schichtung dunkelbraungrau, besonders im unteren Teil waren Bröckchen des anstehenden, hellrotbraunen sandigen Lehms erkennbar.

Neben außerordentlich zahlreichen Steinen und Geröllen bis Faustgröße, von denen viele, besonders die Quarze, hitzeverfärbt und zersprungen waren, enthielt die Füllung eine Anzahl größerer Tierknochen, die aber so fragil waren, daß sie nicht geborgen werden konnten. Ferner waren vorhanden zahlreiche kleinere Holzkohlen, kalzinierte Knochenstückchen, zwei Spinnwirtel, äußerst mürbe, dunkelgrauviolette Brandlehmbröckchen mit gerundet rechteckigen Begrenzungsflächen, wahrscheinlich von Webgewichten, die auch nur bruchstückhaft geborgen werden konnten, einige nußgroße hellrötliche Brandlehmkrumen, eine Anzahl Scherben, zwei kleine Eisenteile und ein Stückchen umeinandergezirrten, feinen Bronzedoppeldrahtes.

Eine detaillierte bodenkundliche Beschreibung des Gesamtbefundes erfolgte durch M. Weidenfeller im Rahmen seiner Trierer Dissertation: Jungquartäre fluviale Geomorphodynamik und Bodenentwicklung in den Talauen der Mosel bei Trier und Nennig (Diss. Trier 1990) 149 ff. Abb. 40.

Folgende Funde konnten geborgen und bestimmt werden (EV 89,64):

- a) Drei Randscherben einer Schüssel (Miron, Horath Typ 2); Drehscheibenware nicht auszuschließen; fein gemagert, gut geglättet, verbrannt (Abb. 25,1).
- b) Randscherbe einer Schale; grob gemagert, geglättet, verbrannt. Randdm. etwa 30 cm (Abb. 25,2).
- c) Kleine Randscherbe einer Schale (Abb. 25,3).
- d) Fünf Randscherben eines Kumpfes und – wahrscheinlich zugehörig – fünf Bodenscherben mit scharfer Bodenkante und einer größeren, glatt ausgearbeiteten Öffnung von etwa 1,6 cm Durchmesser über dem Boden; grob gemagert, überglättet-ungeglättet, rot- bis schwarzbraun. Randdm. 20–30 cm, Bodendm. 10 cm (Abb. 25,5).
- e) Randscherbe eines Kumpfes mit randbegleitender Tupfenreihe; grob gemagert, ungegättet und vertikal strukturiert, braun (Abb. 25,6).
- f) Zwei Randscherben eines Kumpfes mit unterschiedlich ausgearbeiteter Lippe; grob gemagert, ungegättet und vertikal strukturiert, graubraun. Randdm. 20 cm (Abb. 25,4).
- g) Zwei Randscherben eines Kumpfes; grob gemagert, überglättet, verbrannt (Abb. 25,7).
- h) Randscherbe eines Kumpfes; grob gemagert, ungegättet, gelbbraun (Abb. 25,8).
- i) Randscherbe eines Topfes oder Kumpfes; grob gemagert, ungegättet, braun (Abb. 25,9).



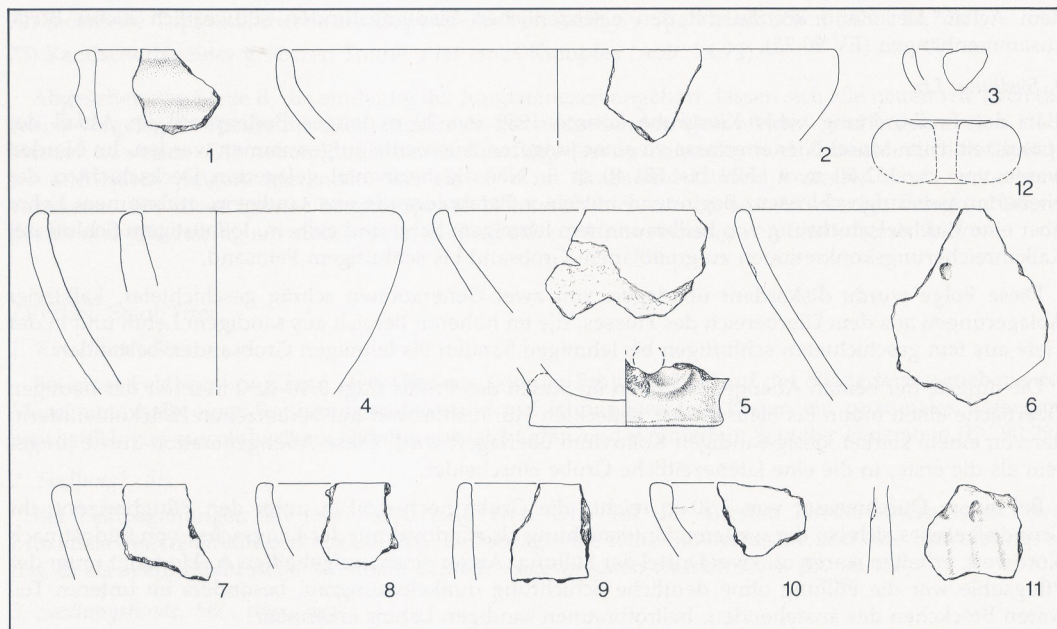


Abb. 25 Zewen. Grubeninhalt. Keramik. M. 1:4.

- j) Randscherbe eines Kumpfes; grob gemagert, überglättet, graubraun (Abb. 25,10).
- k) Vier Randsplitter eines Gefäßes.
- l) Wandscherbe mit Tupfenreihe; grob gemagert, ungeglättet und vertikal strukturiert (Abb. 25,11).
- m) Kleine Wandscherbe mit geknicktem Schulteransatz, darauf tiefe Tupfenreihe; grobe Ware.
- n) Sieben sehr fein gemagerte und gut geglättete Wandscherben einer Schale oder Schüssel; Drehscheibenware nicht auszuschließen.
  - Etwa 100 teilweise verbrannte Wandscherben und sechs Bodenscherben.
- o) Reste von zwei gleichartigen Spinnwirteln von 4 cm Durchmesser (Abb. 25,12).
  - Etwa 40 Stücke gebrannten Lehms, teilweise offenbar Flechtlehm.
  - Etwa 40 teilweise kalzinierte Fragmente von Knochen und Tierzähnen.
  - Sehr kleiner Silexsplitter.
  - Zwei nicht bestimmbare kleine Eisenreste.
- p) Stück feinen, umeinandergezwirnten Bronzedoppeldrahtes.

Nach der Keramik, besonders aufgrund der Schüssel (a), kann der Fundkomplex in die Mittel- und beginnende Spätlatènezeit eingeordnet werden (Horath 1–3).

#### 10. Siedlung, Ez.

Bei Begehung der Endböschung einer Kiesgrube in der Mosel-Niederterrasse wurde 1989 am Abfall der Terrassenkante zur Auenstufe der Rest einer kleinen, schwach graubraun verfärbten Grube (oder Pfostenloches) angetroffen, die neben wenigen kleinen Holzkohlen eine poröse, zum Teil glasige Schlacke und zwei kleine prähistorische Wandscherben enthielt. Nach der 200 m westlich untersuchten Latènegrube dürfte dieser Befund wahrscheinlich zum gleichen eisenzeitlichen Siedlungsareal gehören (EV 89,63).



## Römische Zeit

### Vorbemerkung

Nicht berücksichtigt sind Funde und Beobachtungen aus der Berichtszeit von römischen Bergheiligtümern und befestigten spätrömischen Höhensiedlungen, wie dem Burgberg bei Büdlich (EV 87,55; 87,145; 88,11; 88,27; 89,54; 89,137; 90,50 und 90,111), dem Barsberg bei Bongard (EV 88,150), der Schmidburg bei Bundenbach (EV 89,56), dem Burgberg bei Fell (EV 87,17; 87,21; 88,29; 89,49 und 89,139), dem Rotkopf bei Hinzenburg (EV 87,49; 87,146; 89,50 und 90,35), der Entersburg bei Hontheim (EV 87,71; 88,30; 88,72 und 88,100), dem Hochkelberg bei Kolverath (EV 89,53), der Burglei bei Minheim (EV 88,9 und 88,94), dem Tempelkopf bei Neumagen (EV 87,147; 88,10; 88,28; 88,71; 89,52 und 90,49), der Biederburg bei Oberöfflingen (EV 87,92; 88,18; 89,55 und 89,138), dem Kierberg bei Strohn (EV 88,64), der Burglay bei Strotzbüsch (EV 87,93 und 88,17) und dem Burgberg bei Sülml (EV 89,51). Sie werden wie die zahlreichen Funde vom Kasselt bei Wallendorf in gesonderten siedlungskundlichen Studien bearbeitet.

### AYL, Kreis Trier-Saarburg

#### Siedlung

Herr Donwen, Tawern, beobachtete 1987 „Auf Schweinskopf“ in der Trasse für eine neue Hochspannungsleitung Siedlungsspuren. Bei einer Begehung wurden zehn Münzen, vor allem des 3. und 4. Jahrhunderts, sowie Keramik des 4. Jahrhunderts, darunter Randstücke von Gefäßen Gose 493 und 545, das kleine Fragment eines runden Bronzespiegels, Mörtelreste, Eisennägel und Blei mit Hackspuren aufgefunden (Inv. 87,139). Die Münzen verblieben im Besitz des Finders.

### BALDRINGEN, Kreis Trier-Saarburg

#### Gräber

Schon vor ca. 25 Jahren stieß Herr K. Koltes, Baldringen, auf seinem Grundstück etwa 130 m östlich der bekannten Villa (vgl. Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 14, 1895, 49 ff.) auf Gräber, von denen er jetzt eine barbotineverzierte Terra-sigillata-Schale Dragendorff 35, das Unterteil eines Kruges und eine Krugmündung dem Museum übergab (Inv. 90,13).

### BAUSENDORF, Kreis Bernkastel-Wittlich

#### Grab

Herr L. Loßbrand, Bausendorf, zeigte dem Museum 1988 Funde, die vor ca. 20 Jahren in der Ortslage ausgeschachtet worden sind, darunter ein Glasfläschchen und ein Tellerfragment mit Stempel (belgische Ware).

Nach Rückgabe der Tellerscherbe (EV 88,131) übergab Herr Loßbrand 1989 den Rest des Fundes leihweise zur Bestimmung (EV 88,131a). Das Grab wurde weitgehend intakt angetroffen, als man eine Stützmauer im unteren Teil eines Steilhanges anlegte.

Am Fuß dieses Hanges verläuft (ca. 4 – 6 m nördlich der Fundstelle) auf einer Aufschüttung die Straße „Auf der Lay“. Auf den Grundstücken an ihrem Nordrand, die gerade bebaut wurden, sind keinerlei archäologische Spuren gesichtet worden.

Aus dem Grab legte Herr Loßbrand folgende Funde vor (Abb. 26):

- a) Ein fast vollständiger, stark verwitterter Terra-nigra-Becher mit Schrägrand, dessen schlauchförmige Wandung Spuren von Rädchenmuster aufweist. Das Gefäß war mit Leichenbrand gefüllt, der jedoch nicht aufbewahrt worden ist; H. ca 30 cm. Vgl. Gose 340.
- b) Reste von ca. 14 Eisennägeln, die teilweise in dem Becher lagen.  
Die restlichen Funde befanden sich unmittelbar neben dem Becher in einer schwarzen Schicht (wohl Holzkohle).
- c) Dolchscheidenbeschlag aus Eisen mit Bronzeknopf-Ortband.
- d) Birnenförmiges Balsamarium aus blauem Glas, dessen Mündung fehlt; H. 5,5 cm. Vgl. Kat. Gläser Trier Taf. 1 Grab 6 d (Form 70a).



- e) Zerschmolzenes schlauchförmiges Balsamarium aus gelblichem Glas; H. ca. 6 cm. Vgl. Kat. Gläser Trier Taf. 2 Grab 20 b (Form 69a).
  - f) Randfragment eines Terra-rubra-Tellers mit durchhängender Lippe; kein Überzug mehr erhalten. Vgl. Gose 297.
  - g) Glockenförmiges Terra-rubra-Täßchen, dessen Fuß fehlt; gr. H. 5,5 cm. Vgl. Gose 301/302.
  - h) Stark verriebenes Fragment eines Terra-nigra-Gefäßes (Mörser?).
- Verbleib: Beim Finder.

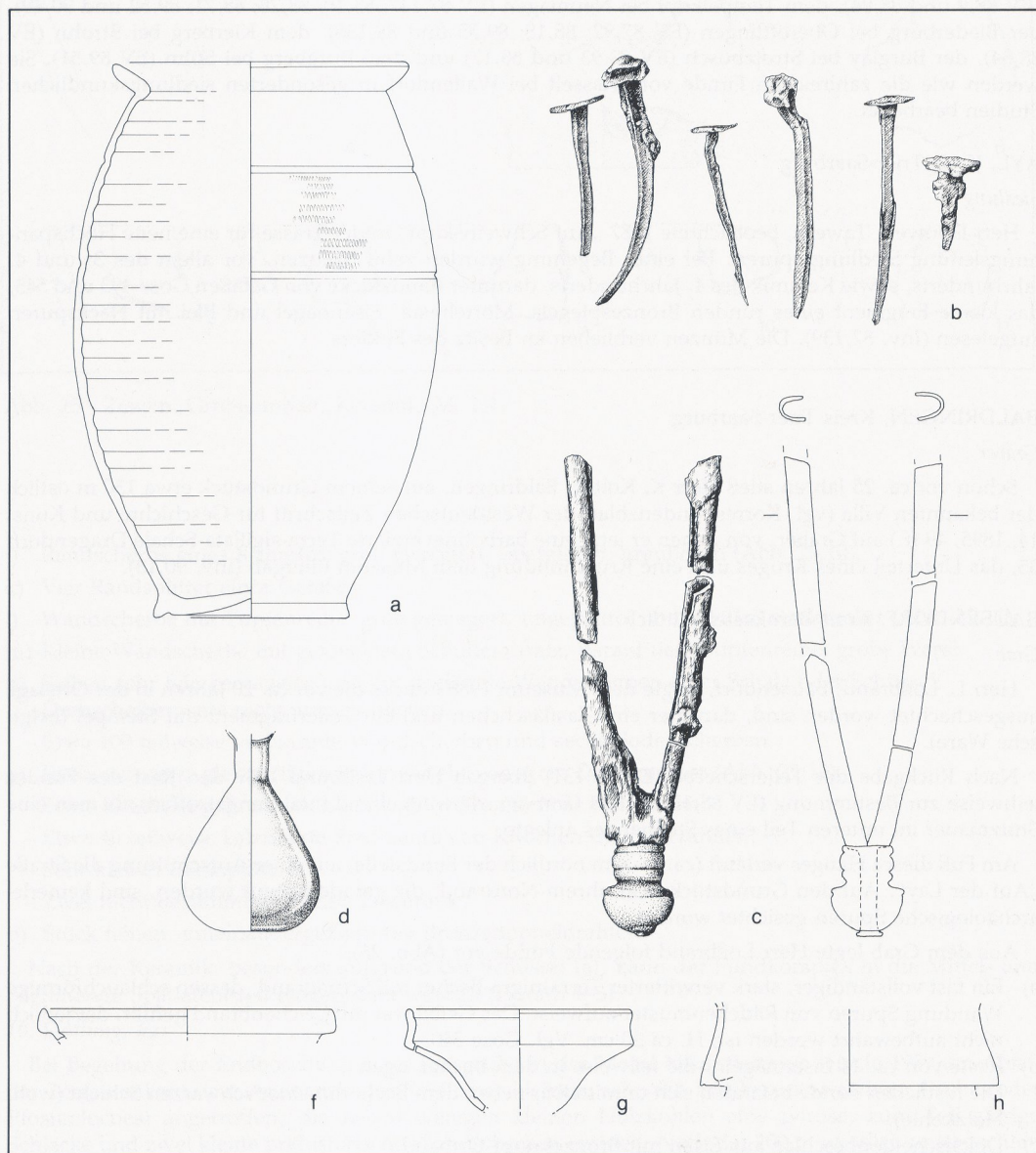


Abb. 26 Bausendorf, „Auf der Lay“. Grabfund. M. 1:2 (b–d), sonst M. 1:4.



## BEKOND, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlungsfund*

Im Bereich der bekannten römischen Siedlungsstelle „Am Heidenkopf“ las Herr N. Kreten aus Trier 1986 neben anderen Scherben das Randstück eines Doppelhenkelkruges auf. Die Funde verblieben in seinem Besitz.

## BERNKASTEL-KUES, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Siedlung*

Bei der Erweiterung des Sportplatzes wurden römische Estrichbrocken, Dach- und Bauziegel im Erdaushub abtransportiert in den Bereich der Gemeinde Graach. Herr G. Schäffer, Graach, machte uns 1988 darauf aufmerksam.

## BERSCHWEILER, Kreis Birkenfeld

*Gräber*

Im April 1990 beging Herr K. Kunz, der Bürgermeister der Ortsgemeinde Berschweiler, das durch Sturmschäden stark geschädigte Waldgebiet „Mettholz“. Dabei entdeckte er unter dem Wurzelteller einer umgestürzten mächtigen Buche einen Gegenstand, den er zunächst für eine Druse hielt. Die nähere Betrachtung ergab, daß es sich um ein umgestürztes Tongefäß mit Leichenbrand handelte. Herr Kunz meldete seine Beobachtung der Verbandsgemeindeverwaltung Baumholder und dem zuständigen Revierförster, Herrn St. Kreuz. Dieser verständigte ordnungsgemäß das Rheinische Landesmuseum Trier. Außerdem informierte er Herrn W. Caspari, einen der freiwilligen Mitarbeiter des Museums. Da der Befund durch Forstarbeiten unmittelbar gefährdet war, konnte das Eintreffen des RLM Trier nicht abgewartet werden. Um den Fund zu retten, barg Herr Caspari mit großer Umsicht das Inventar und übergab es dem Landesmuseum (Inv. 90,24). Außerdem fertigte er einen ausführlichen Bericht an. Die Grabbeigaben befanden sich in einer Grube, die noch an drei Seiten mit Grauwacken umgesetzt war. Reste der Abdeckung fanden sich im Wurzelteller der umgestürzten Buche. Der Baum hatte bei seinem Fall Gefäßscherben mit nach oben gerissen. Einige waren wieder zurückgefallen. 15 Gefäße, darunter einige stark fragmentierte, konnten geborgen werden. Weitere Beigaben fehlen. An den Scherben festgerostete Partikel zeigen jedoch, daß Eisenteile im Grab gelegen haben. In der Grube fanden sich die im folgenden aufgeführten Gefäße (Abb. 27 und 28):

- a) Intaktes Terra-sigillata-Schälchen mit nach außen umgeschlagenem Rand, Dragendorff 35, ohne Barbotine-Auflage. Das Schälchen lag im rauhwandigen Topf n.
- b) Kompletter Goldglimmer-Teller, vgl. Gose 242.
- c) Rotbraun engobierter Teller mit schräggestellter, leicht gerundeter Wand und flachem, etwas hochgewölbtem Boden.
- d) Intakter Einhenkelkrug mit verschliffener, trichterförmiger Mündung, birnenförmigem Körper und zweigliedrigem Henkel. Der schwach ausgeprägte Standring ist durch eine Rille vom Boden abgesetzt.
- e) Körper eines bauchigen Kruges ohne Standring. Geklebt.
- f) Körper eines birnenförmigen Kruges mit durch Rille abgesetztem Standring.
- g) Unterteil eines bauchigen Kruges mit durch Rille abgesetztem Standring.
- h) Unterteil eines Kruges mit schwach abgesetztem Standring.  
Rauhwandige Ware (i-o)
- i) Fast kompletter rauhwandiger Teller mit schräggestellter, leicht gerundeter Wand und flachem, leicht nach oben gewölbtem Boden.
- k) Randstück einer Schüssel mit glattem, leicht nach innen gestelltem, innen verdicktem Rand, Nachfolge Gose 484.
- l/m) Zwei bauchige Töpfe mit kurzem Hals und nach außen gebogenem, wulstig gebildetem Rand, vgl. K.-J. Gilles, Trierer Zeitschrift 49, 1986, 235 Abb. 5f.
- n) Bauchiger Topf mit nach außen gebogenem, horizontal abgeflachtem Rand, auf dem zwei Rillen eingedreht sind, vgl. Niederbieber Typus 87. In diesem Topf lag das Sigillata-Schälchen a.
- o) Unterteil eines rauhwandigen Gefäßes, wohl eines Topfes, aus mehreren Scherben geklebt.



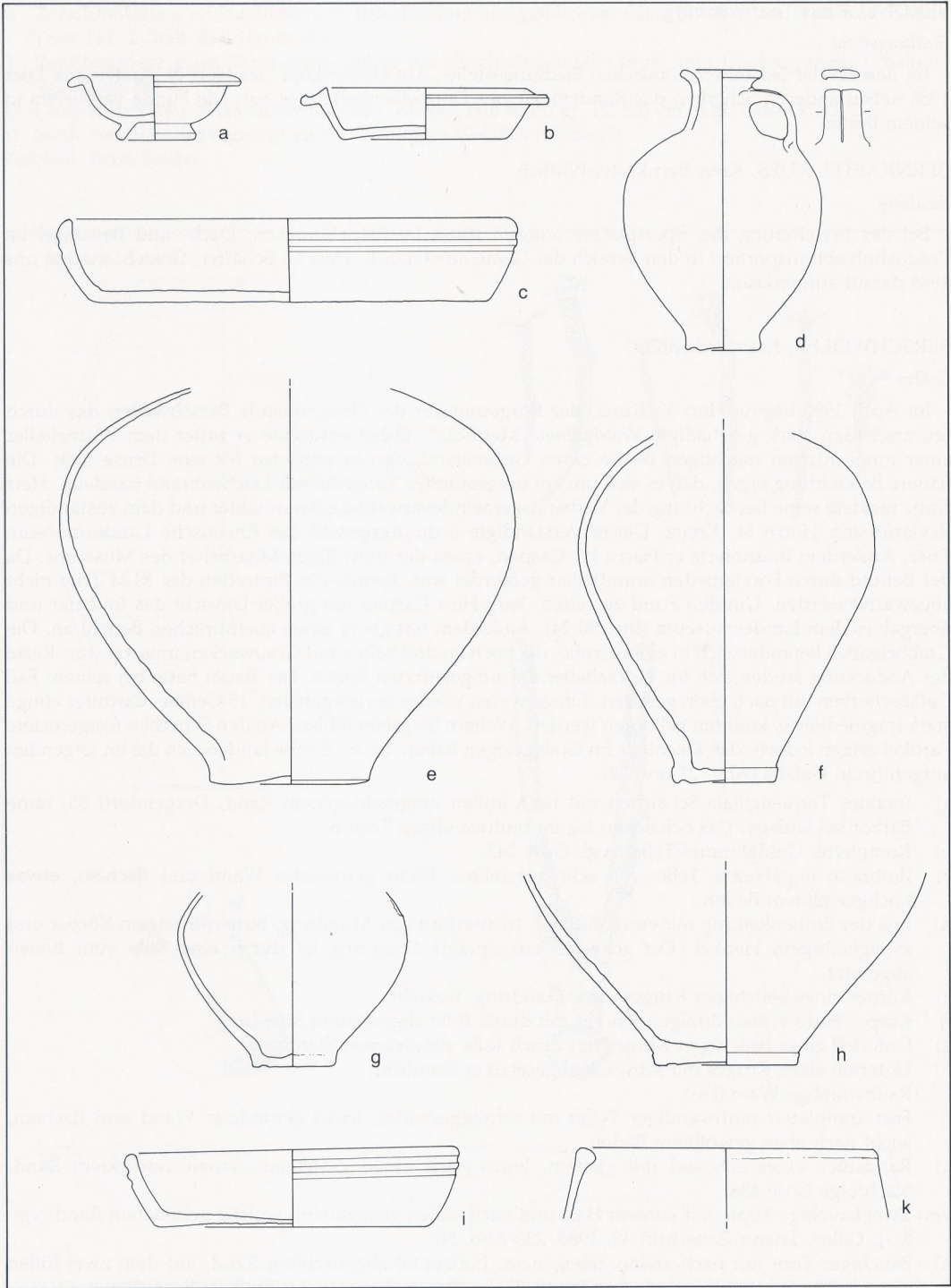


Abb. 27 Berschweiler, „Mettholz“. Grabfunde. M. 1:4.



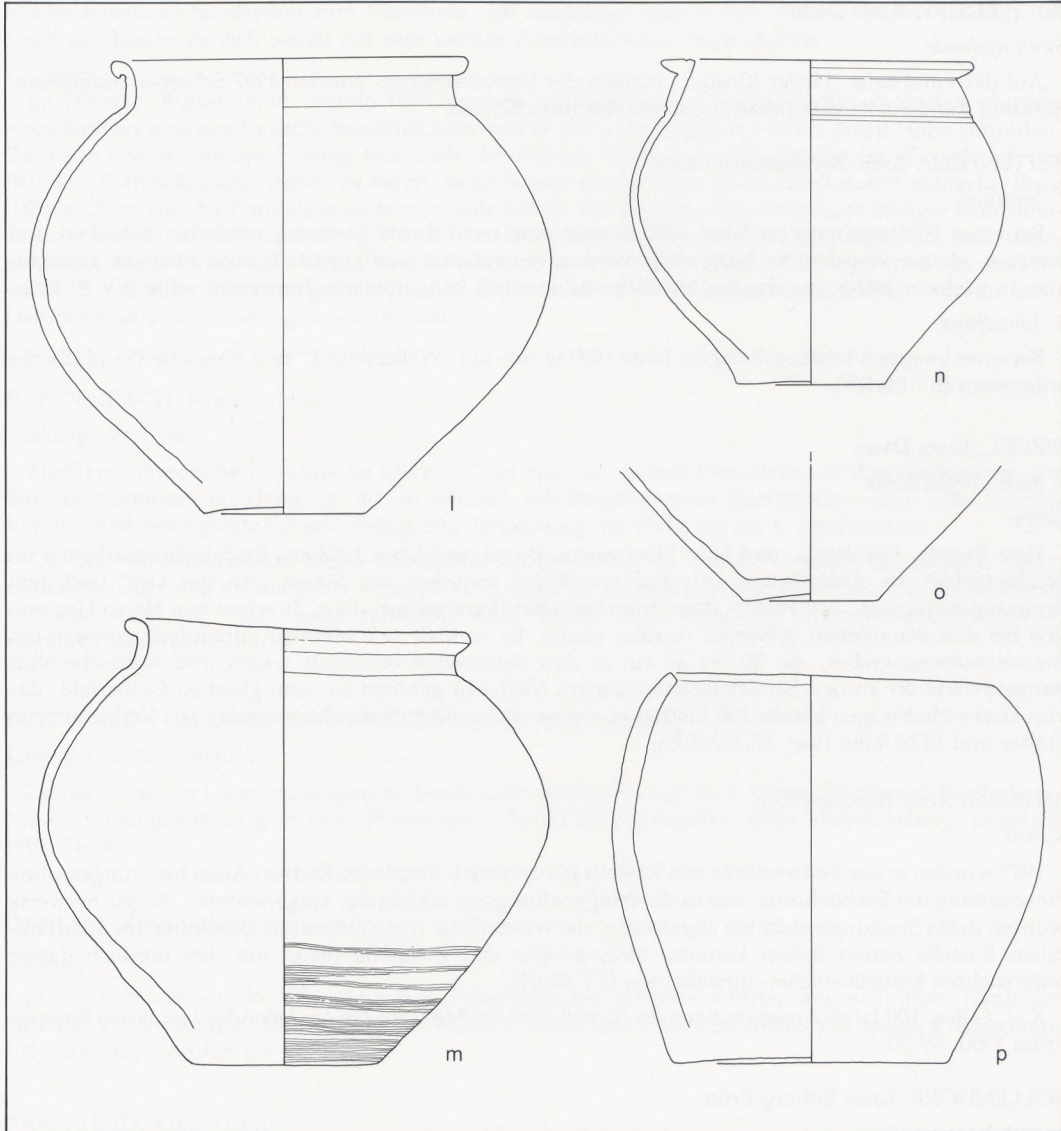


Abb. 28 Berschweiler, „Mettholz“. Grabfunde. M. 1:4.

p) Handgemachter Topf mit gerundeter Wandung und eingezogenem Rand.

In mehreren Gefäßen fand sich Leichenbrand. Dieser Umstand, die hohe Zahl und der weite zeitliche Rahmen der Keramikfunde weisen darauf hin, daß es sich um mindestens zwei Bestattungen handeln muß. Dies bestätigt der Hinweis von Herrn Caspari, die Gefäße seien unterschiedlich tief in den Boden eingelassen gewesen.



## BETTELDORF, Kreis Daun

*Siedlungsfunde*

Auf der Fundstelle „Haller Kloster“, südlich der Viereckschanze, wurden 1987 Scherben aufgelesen, darunter Randstücke von Tellern Gose 467/468 (Inv. 87,138).

## BETTENFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

*1. Siedlung*

Bei einer Feldbegehung im Jahre 1990 konnte eine recht dichte Streuung römischer Scherben und weniger, kleiner Ziegelstücke festgestellt werden, die auf eine Siedlungsstelle zwar nicht am Fundort, aber in nächster Nähe, am ehesten nördlich und westlich hangaufwärts, hinweisen sollte (EV 90,129).

*2. Einzelfund*

Bei einer knappen Feldbegehung im Jahre 1989 wurde auf „Wellerscheid“ eine römische Wandscherbe aufgelesen (EV 89,167).

## BIRGEL, Kreis Daun

*s. auch Vorgeschichte**Gräber*

Herr Ewertz, Gerolstein, und Herr Heerwagen, Birgel, meldeten 1987 aus Erschließungsarbeiten im Neubaugebiet am südöstlichen Ortsrand von Birgel zwischen der Straße „An der Ley“ und dem Buntsandsteinfelsen „Auf Hardt“ Reste frühromischer Brandgräber, die z. T. schon von Herrn Heerwagen bei den Bauarbeiten geborgen worden waren. Es handelt sich offenbar zumindest teilweise um Brandschüttungsgräber, die 20 bis 30 cm in den Sandboden eingetieft waren und wahrscheinlich hangaufwärts bis an den Sandsteinfelsen ziehen. Vielleicht gehören sie zum gleichen Gräberfeld, das von Herrn Heerwagen bereits 100 bis 200 m weiter südwestlich beobachtet worden ist. Verbleib: beim Finder und RLM Trier (Inv. 87,132–136).

## BITBURG, Kreis Bitburg-Prüm

*Kastell*

1987 wurden in der Südwestecke des Kastells (Grundstück Blatzheim-Endres) Ausschachtungen ohne Einschaltung der Fachbehörde, wie es die Baugenehmigung vorschrieb, vorgenommen. Möglicherweise wurden dabei Siedlungsschichten abgetragen, die wesentliche Aufschlüsse zur Datierung des spätrömischen Kastells hätten liefern können, insbesondere den Zusammenhang mit den nördlich davon untersuchten kastellzeitlichen Innenbauten (EV 87,64).

K.-J. Gilles, 100 Jahre Ausgrabungen im Kastell Bitburg-Beda. In: Heimatkalender Landkreis Bitburg-Prüm 1990, 65–70.

## BOLLENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

*s. auch Vorgeschichte**Brücke?*

Bei Baggerarbeiten im Sauerbett wurden 1990 bei der von Steinhausen, Ortskunde 60, beschriebenen Stelle einer vermuteten römischen Sauerbrücke große Quader aus Rotsandstein mit deutlicher Schrägung angetroffen. Ein Quader steckte noch in 1,50 m Tiefe unter der heutigen Uferböschung in einem fast senkrechten Baggerprofil.

## BRUCH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*1. Siedlung?*

Bei der Anlage eines Sondierungsloches für die geologische Untersuchung des Bodens kam 1990 ein zerscherbter Krug zutage. Herr Revierförster Marx führte zu einem nahe dieser Fundstelle gelegenen Wildacker, an dessen Rand ein großer, bearbeiteter Sandsteinquader liegt. Beim Pflügen kamen immer



wieder behauene Sandsteine zum Vorschein, die aufgelesen und in den Wald geworfen wurden. Im frisch gepflügten Bereich waren nur sehr wenige Ziegelstückchen festzustellen.

## 2. Gräber

Im Distrikt „Rüfferscheid“ wurde 1990 bei Aufräumarbeiten nach Windbruch in den Wurzeln eines Baumes eine quadratische Sandsteinkiste von 67 cm Seitenlänge und 49 bis 51 cm Höhe gefunden. Die Kiste war bei der Auffindung leer. Teile des Deckels fanden sich zerschlagen im Wurzelwerk des Baumes. Wahrscheinlich wurde sie bereits beim Setzen des Baumes im 19. Jahrhundert entdeckt. Etwa 100 bis 120 m von der Fundstelle entfernt wurde bereits vor längerer Zeit ein schiefwinkliger Sandsteinblock mit einer runden Eintiefung von 28 cm Durchmesser und 26 cm Tiefe, wohl für eine Urne, gefunden. Beide Fundstücke kamen in das Forsthaus Breitmühle. In diesem Distrikt soll bereits um 1903 durch das Trierer Museum gegraben und Aschenreste und Topfscherben gefunden worden sein. Darüber sind keine Unterlagen aufzufinden.

## BUNDENBACH, Kreis Birkenfeld

### *Siedlung, röm., ma.*

Herr Fey, Bundenbach, führte im März 1987 zu einer römischen Fundstelle mit Ziegelstückchen und Bausteintrümmern im Hang, ca. 400 m nördlich des Bundenbacher Sportplatzes. Eine helle, hartgebrannte Rädchensigillata-Scherbe belegt eine Besiedlung der Stelle bis ins 4. Jahrhundert.

Ca. 100 m nordwestlich dieser Fundstelle las Herr Fey am Westrand einer Quellmulde neben mittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik auch römische Scherben, ein Sandsteinstück und ein kleines Schlackenstück auf. Alle Funde verblieben beim Finder. Eine Begehung erbrachte keine weiteren, eindeutig datierbaren Funde.

## BUTZWEILER, Gemeinde Newel / KORDEL, Kreis Trier-Saarburg

### *Kupferbergwerk/Steinbruch*

Zu den jüngsten Untersuchungen im Bereich der Pützlöcher vgl. K.-J. Gillès, Römischer Kupferbergbau und Steingewinnung an den „Pützlöchern“ bei Kordel/Butzweiler. Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1992, 76–86.

## DAHLEM, Kreis Bitburg-Prüm

### *Siedlung*

In der Ortslage wurde 1988 römisches Mauerwerk bei Wegebauarbeiten angeschnitten. Dank der Mitteilung des Herrn P. Kraus, Dahlem, konnten noch Raumteile vermutlich mit einem Praefurnium aufgenommen werden (EV 88,57).

## DARSCHIED, Kreis Daun

### *Siedlung*

Auf einem Acker nördlich von Darscheid fand Herr H. J. Stolz, Gillenfeld, 1989 Keramikscherben des späteren 2. und frühen 3. Jahrhunderts, darunter Wandscherben von Schwarzfirnis- und Muschelware, sowie Randscherben Gose 537, ähnlich Gose 535, aber rottonig, Gose 541, 542 rottonig, Gose 543, 487. Verbleib: beim Finder.

## DHRON, Gemeinde Neumagen-Dhron, Kreis Bernkastel-Wittlich

### *Grab*

Im Leichenbrand von Grab 7 des 1974 untersuchten Gräberfeldes „Auf Schöllesschacht“ (vgl. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 429) wurde 1989 eine Hülsenscharnierfibel (Riha, Fibeln 5,12; Abb. 29) entdeckt (Inv. 74,16).



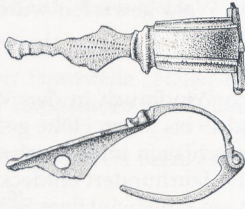


Abb. 29 Dhron, „Auf Schöllesschacht“. Bronzefibel. M. 1:2.

#### DOCKWEILER, Kreis Daun

##### *Grab?, Siedlungsfunde?*

Im Distrikt „Im Altbachtal“ fand Herr M. Eltges aus Dockweiler 1987 bei Grabenarbeiten im Wald römische Keramik und meldete diesen Fund dem Rheinischen Landesmuseum Trier. Es handelt sich um Scherben eines Kruges mit getreppter Trichtermündung (Gose 368), das Bruchstück eines Schwarzfirnisbechers mit Karniesrand (vgl. Gose 189/190) und ein Schalenfragment. Möglicherweise gehören die Objekte zu einem Grabinventar.

100 bis 300 m von der genannten Fundstelle entfernt wurden ein Hufeisen und ein Krummesser gefunden.

#### DUPPACH, Kreis Daun

##### *Grabdenkmalfunde*

Wahrscheinlich an der Stelle, von der die Gruppe des Löwen mit dem Keiler stammt (vgl. Jahresbericht 1984–1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 457), fand Herr P. May, Auel, 1988 außer Scherben, Schiefer und Dachziegeln das Fragment eines weiblichen Kopfes aus rotem Sandstein, H. etwa 12 cm, und zwei kleinere Architekturfragmente mit Blattdekor.

In seinem Besitz befindet sich ferner das Fragment eines Konsolgesimses aus rotem Sandstein, B. etwa 45 cm, das nach der Überlieferung vor dem Ersten Weltkrieg in der Flur „Bremspert“ herausgepflegt wurde. Erhalten sind beiderseits einer Blattkonsole eine Traube und eine Syrinx.

#### ECKFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

##### *Lesefund*

Herr H. J. Stolz, Gillenfeld, legte 1989 von einem Acker im Distrikt „Birkenhöhe“ eine Randscherbe Gose 543/Niederbieber 89 und eine tongrundige, gelbe Krugwandscherbe vor. Verbleib: beim Finder.

#### EDINGEN, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

##### *s. auch Vorgeschichte*

##### *Siedlung, Grab?, röm., merow.?*

Beim Anlegen eines Grabens für eine Wiesendrainage wurde 1990 etwa 250 m südwestlich der bekannten römischen Siedlungsstelle „Auf der Huf“ (vgl. Steinhausen, Ortskunde 84. – Jahresbericht 1978–1980. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 366) eine ca. 40 cm dicke Mauer aus Dolomit und Kalkstein mit Kalkmörtel durchschnitten. Die in großer Menge im Versturz liegenden Tegulafragmente belegen die Datierung in römische Zeit. Ein in dem Graben gefundener Langknochen und ein menschlicher Schädelrest deuten darauf hin, daß möglicherweise auch ein fränkisches Grab angeschnitten wurde (EV 90,94).

#### ELLSCHIED, Kreis Daun

##### *Einzelfunde, röm., ma.*

Aus dem Bereich der ehem. Grabhügel im Distrikt „Moosholz“ (vgl. Jahresbericht 1965–1969. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 254 f.) übergab Herr H. J. Stolz, Gillenfeld, 1988 außer nachantiken Scherben das Randstück eines gelbtonigen Topfes ähnlich Gose 537 (EV 88,66).



## EUREN, Stadt Trier

s. auch *Vorgeschichte*

## 1. Streufunde, röm., ma.

Ein schwach geneigtes Ackerstück mit sandigem Lehm Boden am äußeren Rand der Moselniederterrasse wurde zusammen mit Herrn R. Jacobs 1990 begangen. Neben sehr vereinzelt römischen Ziegelbröckchen wurden einige römische Scherben, ein blaues Glasmosaiksteinchen, das Bruchstück einer grünen Rhyolithplatte, einige mittelalterliche Scherben sowie zwei Bronzeteile aufgelesen (EV 90,118).

## 2. Siedlungsfunde

In einem ca. 70x30 m großen, in ein Waldgebiet eingreifenden Acker fand Herr Ohs, Trier, 1990 neben vorgeschichtlichem Material (s. o.) auch zwei römische Wandscherben. Wenig weiter südlich befindet sich eine schwache Bodenerhebung mit vielen Kalkbruchsteinen, wenigen Ziegelbruchstücken, einigen Schlacken und Nägeln, jedoch kaum Scherben (EV 90,14).

## 3. Siedlung

Nordwestlich der Tennisplätze fand Herr Ohs 1990 auf sandigem Lehm Boden einen ca. 40 m weiten Bereich, in dem vermehrt römische Ziegelstücke und auch einige Scherben auftreten. Am Feldrand abgelegte Muschelkalkblöcke dürften von ausgebrochenem Mauerwerk stammen.

In der weiteren östlichen Umgebung dieser Stelle las Herr Ohs noch drei Bruchstücke polierter Platten aus verschiedenartigem Grünstein auf (EV 90,127).

## 4. Felsarbeiten, röm.?, ma.?

Dort, wo sich die Talsohle des Euren Baches oberhalb des Ortes am meisten verengt, ragen an beiden Talseiten einige Buntsandsteinklippen aus der Aue heraus, die in der topographischen Karte nicht dargestellt sind. Auf der südlichen Talseite, gegenüber der Kapelle und ca. 40 m südsüdöstlich H. 167,5 m finden sich zwei rechtwinklig abgeschrotete Wandpartien mit einer Reihe rechteckiger Balkenlöcher, die zeigen, daß hier ein Bauwerk an die Felswand angelehnt war. Wegen der Tieflage und Nähe zum Bach ließe sich über eine Mühle spekulieren.

## FERSCHWEILER, Kreis Bitburg-Prüm

*Siedlungen*

An zwei Stellen beobachtete Herr P. Weber, Holsthum, 1988 Siedlungsreste; aus einer der beiden stammen römische Scherben (EV 88,38).

## FLERINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

## 1. Lesefunde, röm.?

Von einer bereits um 1921 beobachteten Fundstelle auf Flur „Bettingen“ legte Herr W. Heuschen, Düsseldorf, 1989 zwei römische (oder mittelalterliche?) Wandscherben vor.

## 2. Lesefunde

Auf einem Acker fand Herr Heuschen 1989 neben diversen prähistorischen Funden (s. o.) zehn römische Scherben, darunter eine Randscherbe Gose 485 (oder 489), einen Reibschüsselrand und zwei Bodenscherben.

## FLIESSEM, Kreis Bitburg-Prüm

*Graben, röm.?*

Nordöstlich der Villa Otrang wurde 1988 bei Arbeiten an der Kreisstraße 78 ein nord-südlich verlaufender Graben von 0,75 m Tiefe aufgenommen. Seine Breite betrug auf der Sohle 1,30 m, am oberen Ende 2,10 m. Datierende Funde fehlen.



## FÖHREN, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlungsfunde*

Von der bekannten Siedlungsstelle im Walddistrikt „Große Tesch“ (Steinhausen, Ortskunde 109. – Jahresbericht 1970–1971/72. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 308) legte Herr R. Nell, Föhren, 1987 zwei bronzene Fingerringe und eine beinerne Nadel vor. Die Funde blieben in seinem Besitz.

## GILLENFELD, Kreis Daun

*s. auch Vorgeschichte**Siedlung*

Am Uferspülsaum des Pulvermaares konnte 1989 eine römische Scherbe aufgelesen werden (EV 89,161).

## GILZEM, Kreis Bitburg-Prüm

*s. auch Vorgeschichte**1. Siedlung*

Im Garten der Familie Oemen auf der Flur „Osteerborn“ wurden 1987 römische Scherben des 1. bis 2. Jahrhunderts (etwa Gose 534 und 538) gefunden.

*2. Siedlung*

Bei einer Feldbegehung im Bereich einer römischen Siedlungsstelle mit mehreren erkennbaren Einzelgebäuden „Auf Birk“ las Herr W. Lichter, Gilzem, im selben Jahr ein kleines Eisenbeil auf, das in seinem Besitz verblieb.

## GIPPERATH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Siedlung*

Beim Bau des Sportplatzes östlich des Dorfes beobachtete Herr A. Heck, Üttfeld, im abgeschobenen Boden die deutlichen Grundrisse von zwei Räumen eines Gebäudes und sammelte in diesem Bereich Scherben, Ziegelbruch, ein Sandsteinstück und einen Eisennagel auf. Im Acker unmittelbar nordöstlich des Sportplatzes konnten einige römische Scherben und wenige Ziegelbruchstücke aufgelesen werden, die die abplanierte Siedlungsstelle wohl als römisch ausweisen dürften. Bauspuren in Form von Stein- oder Ziegelkonzentrationen waren nicht zu erkennen (Inv. 90,18).

## GONDELSHEIM, Kreis Bitburg-Prüm

*Lesefunde, röm., ma.*

Auf einem Acker im Distrikt „Nördlicher Niesenberg“ fand Herr W. Heuschen, Düsseldorf, neben prähistorischem Material römische Scherben, einen Sichelrand Gose 546 und einen späten Terra-nigra-Deckelrand, außerdem ein mittelalterliches, rollstempelverziertes Randstück (EV 89,79).

## GRAACH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Siedlung?*

Auf Anregung von Herrn J. Schäfer, Graach, wurde die Fundstelle „Briedelwiese“ (vgl. Jahresbericht 1974–1977. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 410 Nr. 9) 1988 abgegangen. Aufgelesen wurden hier Gefäßscherben – darunter von einer Terra-sigillata-Schüssel mit Rädchenmuster (Gose 18) –, römische Ziegel und Dachschiefer (EV 88,106). Wenn auch Mauerspuren nicht beobachtet wurden – die Terrassen müssen nicht römischer Herkunft sein –, darf man eine Siedlung vermuten.

## GUSENBURG, Kreis Trier-Saarburg

*Heiligtum*

Im Umkreis des Heiligtums (F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande [Trier 1901] 83 ff.) wurde 1988 ein Hort von Eisengerät gefunden und dem Museum überlassen (EV 88,102).



Herr W. Bartsch, Nittel-Köllig, zeigte uns aus dem gleichen Bereich den Rand eines dreifüßigen Untersatzes aus Bronze (vgl. E. Pernice, *Gefäße und Geräte aus Bronze. Die hellenistische Kunst in Pompeji* 4 [Berlin/Leipzig 1925] 57 ff. – *Villa rustica. Römische Gutshöfe im Rhein-Maas-Gebiet*. Kat. [Freiburg 1988] Abb. 60).

#### GUSTERATH, Kreis Trier-Saarburg

##### *Heiligtum/Münzschatz*

Zu den Grabungen im Bereich eines römischen Heiligtums „Am Lindenkreuz“ und eines in unmittelbarer Nähe entdeckten Münzschatzes vgl. K.-J. Gilles, *Ein frühaugusteischer Münzschatz aus Gusterath*. *Trierer Zeitschrift* 54, 1991, 95–106.

#### HETZERATH, Kreis Bernkastel-Wittlich

##### *Siedlung*

1987 erhielt das Landesmuseum von Herrn Antz die bereits vorgelegten (vgl. Jahresbericht 1984–1986. *Trierer Zeitschrift*, 52, 1989, 464), „Unter der Fronheck“, Flurstück 20/21 gefundenen Fragmente zweier Ziegel mit Stempel RE(I) PVB bzw. R(EI) P(VB) als Geschenk (Inv. 87,145).

#### HILLESHEIM, Kreis Daun

##### *Lesefunde*

Bei einer Feldbegehung Anfang 1989 las Herr K. Ewertz, Gerolstein, neben steinzeitlichem Material (s. o.) eine römische Wandscherbe helltoniger, geschwämmelter Ware auf.

#### HINTERWEILER, Kreis Daun

##### *Einzelfund*

Aus Privatbesitz wurden dem RLM Trier 1987 eine eiserne Zügelführung mit bronzener Abdeckung (Abb. 30) und ein Amphorenrandstück vorgelegt. Nähere Fundumstände konnten nicht ermittelt werden.



Abb. 30 Hinterweiler. Zügelführung. M. 1:2 (Foto: RLM Trier RE 87,178/61 und 66).



HINZENBURG s. *Oberirdische Denkmäler*

## HOCKWEILER, Kreis Trier-Saarburg

## 1. Grab?

Westlich des Ortes fand Herr Beuttenmüller eine bronzene Kragenfibel (Var. Ettlinger 19, vgl. Trier – Augustusstadt Nr. 122 g, h; Abb. 31) mit breitem, flügelartigem Bügel (vorletztes und letztes Jahrzehnt v. Chr.), ein rechteckiges Metallplättchen mit zwei durch einen Steg getrennten Halbkreisen und Ritzungen (3 mal 4 cm), außerdem das Randstück einer Reibschüssel ähnlich Gose 459 (1. Drittel des 2. Jahrhunderts). Verbleib: beim Finder und Inv. 90,14.

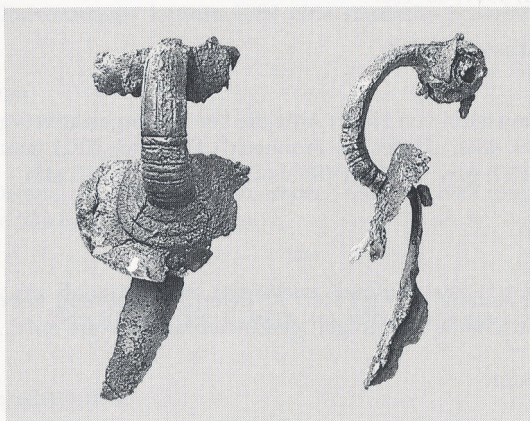


Abb. 31 Hockweiler. Kragenfibel. M. 1:2 (Foto: RLM Trier RE 90,75/29 und 32).

## 2. Siedlung

Im Distrikt „Winnwiese“ beobachteten Herr Beuttenmüller und Herr Keimburg 1990 Reste vermutlich zweier römischer Gebäude. Sie lasen dort eine bronzene Gürtelschnalle, ein Bronzezierstück (Abb. 32,2.1/2.2), Bronzeblech, einen Sesterz des Hadrian und ein kleines Fragment von blaugrünem Fensterglas auf. Scherben von Terra sigillata, Schwarzfirnisware und rauhwandiger Speicherer Ware belegen eine Besiedlung vom 2. Jahrhundert bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts. Vier Bleifragmente von nachantiker Fensterverglasung deuten auf eine mögliche spätere Nutzung des Platzes (Inv. 90,15).

## 3. Siedlung?

Oberhalb des Steinbruchs fand Herr Beuttenmüller 1990 Scherben von Terra sigillata, Goldglimmerware und rauhwandiger Ware von der 1. Hälfte des 2. bis zur 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, außerdem das Bruchstück eines runden Bronzespiegels mit konzentrischen Kreisen, ein Randstück eines Bronzegefäßes, oben gerillt, und ein 72 g schweres Gewicht mit Öse aus einem Bronzemantel mit Bleifüllung. Vom gleichen Fundort stammen eine Scharnierfibel mit ungeteiltem Bügel (Riha, Fibeln 5,9/Ettlinger 33, ca. 3. Viertel des 1. Jahrhunderts), ein Bronzezierknopf (Abb. 32,3.1–3.3) und mehrere Münzen, darunter eine keltische Potinmünze (Scheers 199, schriftloser Typ). Verbleib: beim Finder und RLM Trier (Inv. 90,16).

## 4. Siedlung

Im Bereich wohl zweier römischer Gebäude in der Flur „Ober den Seiferten/Morgenlängten“ las Herr Beuttenmüller folgende Funde auf: einen Salbenreibstein, einen Zapfhahn, einen Schlüssel, dessen Bart fehlt, eine Tülle und den Rest eines Löffels aus Bronze sowie eine Emailbügelfibel, komplett bis auf die Nadel (Ettlinger 36/Riha, Fibeln 5,17,3) (Abb. 32,4.1–4.6). Von derselben Stelle stammt eine Bronzebügelfibel mit Millefiorieinlagen in den Farben Weiß, Schwarz, Türkisblau, Rotbraun und Gelb (vgl. Ettlinger 36/Riha, Fibeln 5,17, ca. 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts; Abb. 32,4.7). Zahlreiche Scherben von Terra sigillata, Schwarzfirnisware, geflammter Ware, glattwandiger und rauhwandiger Ware reichen vom 2. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Verbleib: beim Finder und RLM Trier (Inv. 90,17).





Abb. 32 Hockweiler. Bronzekleinfunde, Salbenreibstein. M. 1:2.

## HOLSTHUM, Kreis Bitburg-Prüm

### 1. Villa

Vor dem Beginn der Flurbereinigungsmaßnahmen ermöglichte das Kulturstamt die Untersuchung von vermuteten Bauresten in den Flurstücken „Auf den Mauern“ und „In den Steckelchesfeldern“ (vgl. Steinhausen, Ortskunde 130. – Jahresbericht 1959–1961. Trierer Zeitschrift 27, 1964, 265). Auf der Spitze eines hier nach drei Seiten abfallenden Sporns wurde eine nach Südwesten ins Tal ausgerichtete Risalitvilla festgestellt. Ihre Frontbreite betrug etwa 52 m, die Tiefe des Gebäudes mehr als 25 m. Eine eingehendere Untersuchung findet seit dem Frühjahr 1991 statt. Auf dem Gelände der Villa fand Herr M. Nottinger, Wallendorf, 1989 einen Follis der Helena, geprägt von den Constantinssöhnen 337/40; Cohen 4.

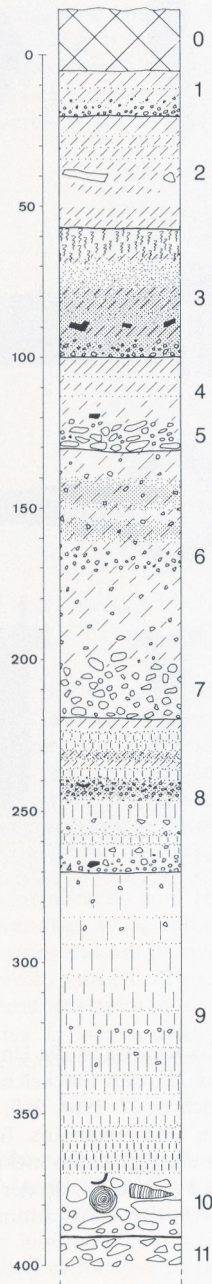
### 2. Siedlungen

Herr P. Weber, Holsthum, zeigte 1988 zwei kleine römische Siedlungsstellen; von einer der beiden stammen Scherben der mittleren Kaiserzeit und Eisenschlacken (EV 88,48).



### 3. Hohlweg?, Dellenfüllung?, röm.?, neuzeitl.?

Herr P. Weber machte auf einen Bodenaufschluß aufmerksam, der beim Bau einer Güllegrube auf dem Anwesen des Herrn Bürger entstanden war. Es konnte ein 4 m hohes Profil (Abb. 33) aufgenommen werden:



- 0 Gestörter Pflughorizont bzw. Auffüllung.
- 1 Lehm, schwach geschichtet mit nach unten zunehmenden Sandlagen, an der Basis Kleinkies.
- 2 Gelbbrauner Schluff, besonders oben schwach sandig und schwach geschichtet.
- 3 Fahlgrauer, feinsandiger Schluff, schwach geschichtet, an der Oberkante starke Manganknollen, nach unten Manganflecken bzw. Rostflecken; nach oben abnehmend Zone mit scharfkantigem römischem Ziegelbruch bis 10 cm; an der Basis sandiges Kleinkiesband mit scharfkantigem Keuperfeinschutt.
- 4 Braungrauer, schwach sandiger, schwach geschichteter Schluff mit wenigen scharfkantigen römischen Ziegelbruchstücken bis 1 cm.
- 5 Dicht gelagerter Kies bis 10 cm Durchmesser in sandig-schluffiger Matrix.
- 6 Gelbbraun-blaugrau-rostfleckiger, toniger Schluff, schwach sandig, sehr schwach geschichtet mit schlecht sortierten kleinen Geröllen und Keuperschutt bis 1 cm; ab Mitte dieser Schicht abwärts kleine Bruchhölzer im ganzen Profil.
- 7 Graublau-rotvioletter Ton mit Geröllen bis 5 cm und Keuperschutt, der z. T. zu Ton erweicht ist.
- 8 Grauer, toniger Feinschluff, schwach geschichtet mit von oben nach unten: rosa Rostzone, grauem tonigem Sandband mit einer kleinen rötlichen feintonigen römischen Scherbe, zunehmend kleinen Geröllen und Keuperschutt sowie einem dunkelgrauen tonigen Kleinkies und Keuperschuttband an der Basis mit einem abgerollten römischen Ziegelstück von 1 cm Durchmesser.
- 9 Grauschwarzer Ton-Feinschluff, nach unten dunkler und humoser, vereinzelt Sand- bzw. Keuperfeinschuttbändchen, plattig-wellig brechend, nach unten zunehmend Bruchhölzchen und Samenkörner mit hellvioletten Vivianitbelägen; wenig über der Basis Grundwasserspiegel.
- 10 Schwarzgrauer Grobkies bis 30 cm Durchmesser mit größeren runden und gespaltenen, flach lagernden Eichenhölzern und einer Terra-nigra-Wandscherbe.
- 11 Grober Keuperschutt oder anstehender Keuper.

Abb. 33 Holsthum. Profil durch einen Hohlweg oder eine Erosionsrinne. M. 1:25.



Die Auffüllung zeigt einen zyklischen Aufbau mit jeweils grobkörnigem Sediment an der Basis und Korngrößenabnahme zum Hangenden entsprechend einer jeweils abnehmenden Transportkraft des Wassers, das das Material herantransportierte. Die untere Hälfte der Auffüllung erfolgte in ausgesprochen feuchtem Milieu, wie die erhaltenen Bruchhölzer und Hölzer an der Basis anzeigen. Das Milieu war nicht nur feucht, sondern auch reich an zersetzter organischer Substanz, wie die Vivianitbildungen belegen.

Die Ablagerung dürfte entweder die Füllung einer natürlichen Erosionsrinne oder eines Hohlweges darstellen. Falls man der Tranchotkarte eine deckungsgleiche Genauigkeit mit dem heutigen Meßtischblatt unterstellt, wäre der Weg Holsthum-Schankweiler darauf um eine Trassenbreite verschoben nördlich der heutigen Straße zu suchen, also im Bereich unseres Aufschlusses, der dann einen zugeschwemmten Hohlweg darstellen würde. Ob die ausschließlich römischen Einschlüsse auch ein römisches Alter anzeigen, muß offen bleiben; sie können auch später verlagert worden sein. Jedenfalls muß im Einzugsbereich in nicht allzu großer Entfernung eine römische Siedlungsstelle gelegen haben. Gleichgültig, ob es sich um eine natürliche Erosionsrinne oder einen Hohlweg gleich welchen Alters handelt, zeigt dieser Befund eines recht deutlich: die großen Bodenmassen, die hier durchgespült und oberhalb erodiert wurden, mit entsprechender Beeinträchtigung römischer und älterer Befunde im Einzugsbereich.

#### HORBRUCH, Kreis Birkenfeld

##### *Siedlung*

Bei Kanalarbeiten unterhalb „Im Hungerberg“, zwischen dem Hirschbach und der Straße von Horbruch nach Krummenau, wurden 1987 beim Abschieben des Mutterbodens im Rahmen von Kanalarbeiten auf einer Länge von ca. 25 m römische Siedlungsspuren angetroffen. Eine Feuerstelle wurde bei den Arbeiten angeschnitten. Mauerzüge konnten in dem zerfahrenen, sumpfigen Boden nicht festgestellt werden. Aufgelesen wurden Eisenschlacken, das Fragment eines Messers, ein Mahlsteinfragment und Keramik des späten 2. bis Mitte des 4. Jahrhunderts, darunter Scherben von Gefäßen der Formen Gose 192, 218, 474/475, 481, 491, 545 (Inv. 87,147–148).

Die Entdeckung wird Herrn de Crouppé, Rhaunen, verdankt. Die Meldung ans RLM Trier erfolgte durch Herrn Wissmann, Kreisverwaltung Birkenfeld.

#### HUNDHEIM, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

##### *Einzelfund*

Herr H. Mönning, Gröbenzell, besitzt zwei Bruchstücke einer sehr großen römischen Reibschüssel aus gelblichem Ton, die um 1950 bei Feldarbeiten auf der Gemarkung Hundheim westlich des Distrikts „Hohmark“ gefunden wurden. Die beiden aneinanderpassenden Bruchstücke sind noch 36 cm lang und bilden den Ausguß und einen Teil des Randes der Reibschüssel. Die Oberseite des Randes trägt eine ungewöhnliche, bogenförmig zum Ausguß hin verlaufende Verzierung. Auf der Stirnseite des Ausgusses befinden sich zwei eingetiefte Phallusdarstellungen.

#### KELL, Kreis Trier-Saarburg

##### *1. Siedlung*

Östlich vom Ort, nördlich des Geiswaldes, las Herr Lauer aus Kell 1987 in Bauresten römische Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts, darunter Randstücke von Töpfen mit Deckelfalz Gose 542 und Gose 544, und das Bruchstück einer Ziegelplatte mit Strichrauhung auf. Er übergab die Funde dem RLM Trier (EV 87,29).

##### *2. Einzelfund*

Von dem 1982 „In der Perg“ gefundenen Sandsteinkopf (vgl. Jahresbericht 1981–1983. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 403) konnte 1987 ein Foto angefertigt werden (Abb. 36).

#### KEMPFELD s. Oberirdische Denkmäler



## KENN, Kreis Trier-Saarburg

## 1. Keller

Nachdem bereits 1987 bei der Neugestaltung des Dorfplatzes Reste eines aus Ziegeln gesetzten Kanalsystems beobachtet werden konnten, wurde 1988 bei Kanalisationsarbeiten vor dem neuen Heimatmuseum ein Keller festgestellt, ausgegraben und sichtbar erhalten. Er gehört zu einer Villenanlage, von der schon früher Reste festgestellt worden waren. Der um die Mitte des 2. Jahrhunderts angelegte Keller hat eine Länge von insgesamt 23 m und ist in drei Räume aufgeteilt (Abb. 34). In den mittleren, kleineren Raum führte rechtwinklig von Süden her eine Treppe, die später zugesetzt wurde. Der östliche Kellerraum war mit vier Nischen versehen; hier war die geometrische Wandbemalung besser erhalten als in den beiden anderen. Von dem nach 275 mit der Villa aufgegebenen und zugeschütteten Keller wurde der westliche Raum im frühen 5. Jahrhundert wiederbenutzt zur Herstellung von Notgeld; das beweisen ein fragmentierter Silberbarren und Silber-, Blei- und Bronze-Schrötlinge (Abb. 35). Merowingische Streufunde deuten auf Siedlungskontinuität (EV 88,59). Veröffentlicht von K.-J. Gilles, Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1990, 122–129.

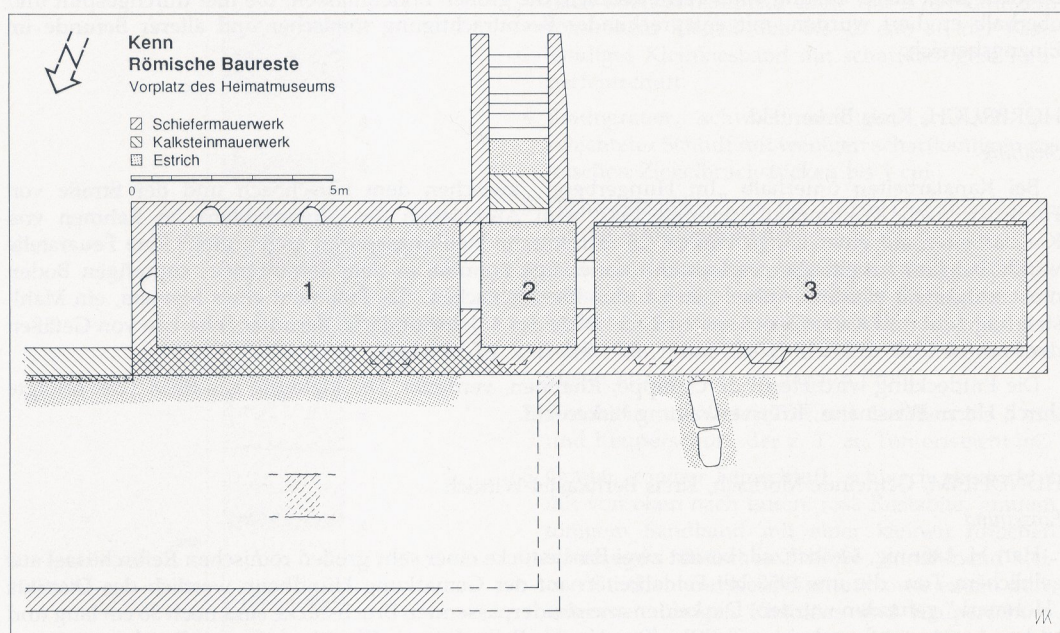


Abb. 34 Kenn, Ortslage. Römische Kelleranlage.

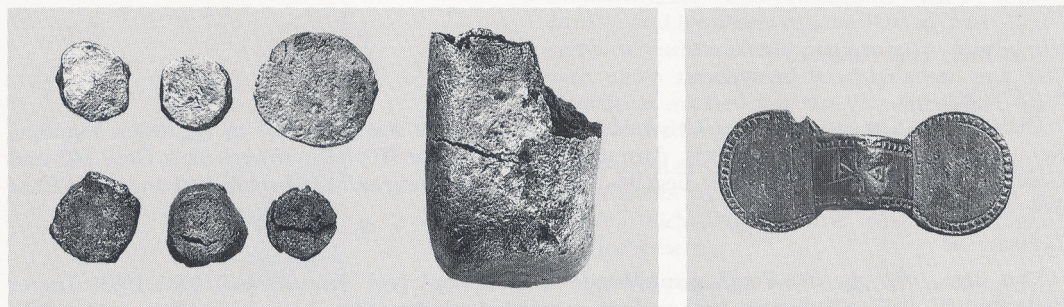


Abb. 35 Kenn, Ortslage. Silber-, Blei- und Bronzeschrötlinge, fragmentierter Silberbarren und merowingische Bügelfibel mit Kreuzdarstellung. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 89,60/25; ME 89,93/1).



## 2. Siedlungsfunde

Oberhalb des Abfalls zu einer tiefen Auenstufe der Mosel, am Nordrand der Flur „Langstück“, 200 m nordöstlich trig. Punkt 127,2, wurde auf stark sandigem Lehm zusammen mit Herrn Ohs, Trier, Ende 1990 eine sehr lockere Streuung kleiner, z. T. leicht abgerollter römischer Ziegelstücke festgestellt und einige römische Scherben aufgefunden (EV 90,120).

Der Befund weist auf eine römische Bebauung unmittelbar am damaligen Moselufer.

KERSCH, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

### Siedlung

Die bekannte römische Siedlungsstelle südwestlich von Kersch, unterhalb des Erenzberges (vgl. Steinhausen, Ortskunde 152. – Jahresbericht 1978–1980. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 374), ist durch Tiefpflügen stark gefährdet bzw. zerstört. Herr B. Kremer, Schweich, beobachtete Anfang 1989 insgesamt sieben zerpflegte und auseinandergerissene Anhäufungen von römischem Baumaterial: Kalksteine, Mörtel-, Estrich- und Ziegelreste, Keramikfragmente (EV 89,12).

KLAUSEN, Kreis Bernkastel-Wittlich

### 1. Wasserleitung

Wie der Ortsbürgermeister, Herr H.-J. Schmidt, im April 1987 meldete, wurden „Auf der Schlehenheck“ beim Pflügen immer wieder Schieferplatten und Ziegelfragmente beobachtet. Beim Nachgraben entdeckte man eine römische Wasserleitung, die im selben Monat vom Rheinischen Landesmuseum Trier untersucht werden konnte: In einem 60 bis 70 cm breiten, mit Ton abgedichteten Graben wurden Imbrices, sich leicht überlappend, eingebettet, so daß die Öffnung nach oben weist. Die so entstandene Rinne wurde an den Seiten durch Schiefersteine und weitere Imbrices verkeilt. Die Abdeckung erfolgte durch Schieferplatten (Abb. 37; EV 87,36).



Abb. 36 Kell, „In der Perg“. Sandsteinkopf (Foto: RLM Trier RE 87,174/62).

Abb. 37 Klausen, „Auf der Schlehenheck“. Wasserleitung aus Imbrices (Foto: RLM Trier RE 87,177/62).



## 2. Siedlung

Bei der Verbreiterung des Weges im Grönbach-Tal im Rahmen der Flurbereinigung wurden in der neuen Böschung auf einer Länge von 20 bis 30 m Ziegel- und Keramikfragmente des 2. bis späten 3. Jahrhunderts beobachtet (EV 87,42). Der Abraum soll auf die Flurstücke 153/1, 153/2, 154 und 155 verbracht werden.

KONZ, Kreis Trier-Saarburg

### 1. Siedlungsfunde

Herr C. P. Beuttenmüller, Gusterath, legte eine Reihe von Kleinfunden vor, die er 1990 bei Begehungen einer bekannten Siedlungsstelle ca. 800 m östlich des Roscheider Hofes gefunden hatte: einen goldenen Fingerring (Abb. 38), das Fragment eines Bronzesockels, einen runden bronzenen Zierbeschlag zum Einknöpfen und den Rest eines Tellers Speicherer Ware, vgl. Arentsburg 245. Von der gleichen Fundstelle wurden ferner vier runde Bronzebeschläge (Abb. 38), eine Silber- und fünf Bronzemünzen vorgelegt. Verbleib: beim Finder und RLM Trier (Inv. 90,21).

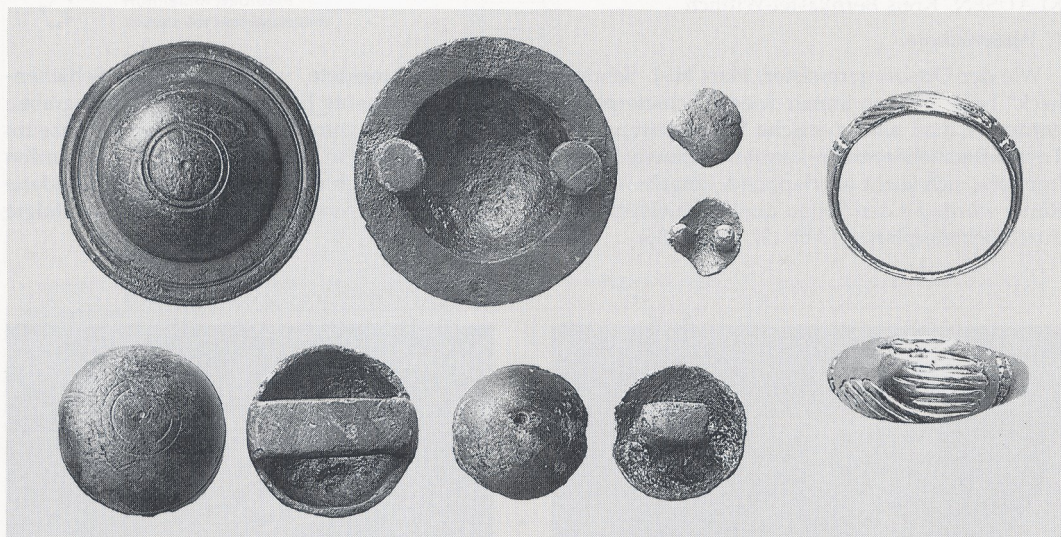


Abb. 38 Konz, östlich Roscheider Hof. Bronzekleinfunde M. 2:3; goldener Fingerring M. 1,5:1 (Foto: RLM Trier RE 90,75/17 und 19; 90,54/8).

### 2. Villa

Von der bekannten Fundstelle „Auf der Meyserei“ legte Herr Beuttenmüller 1987 und 1990 bei mehreren Begehungen gesammelte Lesefunde vor, darunter die Bronzeapplik eines Knaben im Blätterkelch (Kopie: Inv. 87,144; Abb. 39,1), einen Löwenkopf (?) aus Blei, eine Bronzefibel mit Emailleinslage (Typ Riha, Fibeln 5,17) eine sog. „einfache gallische Fibel“ des 1. Jahrhunderts (Riha, Fibeln 2,2/Ettlinger 9), zwei Glieder einer Bronzekette und einen stumpfen Gegenstand aus Bronze unklarer Bedeutung (Abb. 39,2–5). Außerdem wurde eine große Zahl von Fragmenten verschiedenfarbigen Marmors sowie Bruchstücke von bemaltem Wandputz auf gelesen. Die mitgefundenen Keramik reicht vom ausgehenden 2. Jahrhundert bis in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Verbleib: beim Finder.

Herr F. Spang las im Bereich der Villa spätantike Ziegelstempel auf, darunter fünf der Adiutex-Gruppe, vier der Capi-Gruppe, drei der Armo-Gruppe und einen der Lupicinu-Gruppe. Ferner wurden Scherben von rädchenverzierter Sigillata der Typen Unverzagt 26/29, 55, 79 gefunden.





Abb. 39 Konz, „Auf der Meyserei“. Bronzeapplik eines Knaben, Löwenkopf (Blei), zwei Glieder einer Bronzekette, Bronzefibeln. M. 1:1.

Ein Nebengebäude dieser Villa wurde 1989 durch einen Kabelgraben und 1990 durch die Verbreiterung der Straße angeschnitten. Dabei kam, wie Herr Beuttenmüller meldete, eine große Anzahl von Ziegelbruchstücken zutage, darunter zehn mit Firmenstempeln. Von ihnen entstammen neun der Capi-Gruppe, einer der Armo-Gruppe.

LANDSCHEID, Kreis Bernkastel-Wittlich

#### *Siedlung*

Herr Dr. Schöne, Forstamt Wittlich-West, wies 1989 auf eine Siedlungsstelle gleich östlich der bekannten römischen Aschenkiste hin (Steinhausen, Ortskunde 220 Nr. 2, Taf. 21,1. – P. Steiner, Trierer Zeitschrift 1, 1926, 39 f.). Zwischen Kailbach und Ilgenbach liegt zwischen mehreren Hohlwegen ein noch schwach erkennbarer rechteckiger Gebäudegrundriß (ca. 8 bis 10 m), dessen Zentrum ein jüngeres Grabungsloch zeigt. Hier finden sich Reste von Platten- und Halbrundziegeln sowie Mörtelbrocken, die auf ein römisches Gebäude schließen lassen. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit den nördlich davon gelegenen Siedlungsspuren im Bezirk „Überbüsch“ (vgl. R. Schindler, Bonner Jahrbücher 169, 1969, 281 ff.).

LIESER, Kreis Bernkastel-Wittlich

#### *Siedlung*

Im Walde (Jagen 8) wurden 1988 Terrassierungen beobachtet; Ziegelstücke und Scherben – darunter von einem Topf mit herzförmigem Profil (EV 88,158) – deuten auf römischen Ursprung.

Wenig nordöstlich davon, aber schon in der Gemarkung Bernkastel, wurde nach Herrn Schlachter, Bernkastel, früher ebenfalls römischer Bauschutt festgestellt.



## LONGUICH, Kreis Trier-Saarburg

*Villa*

Im März 1984 wurden bei Flurbereinigungsmaßnahmen „Im Päsch“ die Mauerreste einer großen römischen Landvilla entdeckt, deren Badeanlage im östlichen Gebäudetrakt seit 1987 im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ausgegraben, konserviert und teilweise wiederaufgebaut werden konnte (EV 87,40).

Lit.: K.-J. Gilles, Die römische Landvilla von Longuich. In: Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1989, 200–205.

## MEERFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

*1. Siedlung, röm., ma.*

An der Südwestecke des Meerfelder Maares wurde 1988 ein bis nahe an den See reichendes Ackerstück kurz begangen. Es konnten ein römisches Tegulabuchstück und eine römische Randscherbe ähnlich Gose 542 sowie mehrere Scherben graublauer mittelalterlicher Kugeltöpfe aufgefunden werden (EV 88,165).

Da die Scherben nicht abgerollt sind, dürften sie auf eine römische Siedlungsstelle in der Nähe innerhalb des Maarkessels hinweisen, wie sie Zolitschka (B. Zolitschka, Spätquartäre Sedimentationsgeschichte des Meerfelder Maares [Westefel], Mikrostratigraphie jahreszeitlich geschichteter Seesedimente. Eiszeitalter und Gegenwart 38, 1988, 87–93) bereits aufgrund sedimentologischer Beobachtungen an den Maarablagerungen postuliert hat.

*2. Streufund*

Bei einer kurzen Begehung einer Ackerfläche im Südhang des Kraterkessels im Jahre 1989 wurde eine römische Randscherbe ähnlich Gose 358 aufgefunden (EV 89,162).

MENNINGEN s. *Vorgeschichte*

## MERTESDORF, Kreis Trier-Saarburg

*Sarkophag*

Bei der Anlage einer neuen Straße innerhalb der Mülldeponie Mertesdorf wurde 1987 ein unverzierter Buntsandsteinsarkophag mit Deckel durch den Bagger bis auf die Bodenplatte zerstört. Die 2,13 m lange und 0,86 m breite Steinkiste war von Südwesten nach Nordosten orientiert. Nach Aussage der Arbeiter lagen die Schädelfragmente in der südwestlichen Ecke. Die Meldung wird Herrn Kinzig von der ART-Deponie Mertesdorf verdankt.

## MINHEIM, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Einzelfund*

Von der „Burgley“ wurde u. a. ein sechs Unzen schweres Gewicht aus Bronze erworben (EV 88,9); dazu s. W. Binsfeld, Trierer Zeitschrift 53, 1990, 281 f.

## MORSCHIED, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlung*

Auf der Fundstelle „Bischtenburg“ fand Herr Keimburg 1987 ein Ziegelbruchstück mit Einritzungen unklarer Bedeutung, welches er dem RLM Trier überließ (Inv. 87,137).

## MÜCKELN, Kreis Daun

*1. Einzelfunde*

In der Flur „Hinter Besemschopf“ las Herr H. J. Stolz, Gillenfeld, 1988 römische Keramik auf, die vom 2. Jahrhundert (Gose 505/506) bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts (Gilles, Höhensiedlungen Typ 43 K und 47 B) reicht.



## 2. Siedlung, Lesefunde

Bei Feldbegehungen fand Herr H. J. Stolz 1989 westlich von Mückeln neben vorgeschichtlichem Material das Mündungsteil eines Fläschchens aus hellem, grünlichem Glas, Keramikscherben des 2. und 3. Jahrhunderts (u. a. Randscherben Gose 486, 538, 544) sowie eine längs durchbohrte Jet-Perle (rezent?). Die Funde blieben in seinem Besitz.

NEROTH, Kreis Daun

### Lesefund

Herr H. J. Stolz, Gillenfeld, legte 1989 das Bruchstück einer römischen Drehmühle aus Basaltlava vor, gefunden im Baustellenaushub des Grundstückes H. P. Müller ohne weitere Begleitfunde.

NEUERBURG, Stadt Wittlich, Kreis Bernkastel-Wittlich

### Einzelfunde

Auf dem „Galgenberg“ las Herr A. Sixel, Bausendorf, 1988 Scherben der mittleren Kaiserzeit auf, die er dem Museum vorzeigte.

OBERBETTINGEN, Kreis Daun

### Siedlung

Herr P. May, Koblenz, beobachtete Ende 1989 im Bachbett des Tieferbachs zwischen Basberg und Oberbettingen rote Ziegel. Bei der näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß hier auf einer Länge von 20 bis 30 m viele römische Ziegel, insbesondere Dachziegel und Bruchstücke davon, lagen. Sie stammen aus einer im Seitenhang des Bachbettes aufgeschlossenen, ca. 5 bis 10 cm mächtigen, von ca. 20 bis 40 cm Talsediment überdeckten Trümmerschicht. Die Trümmerschicht zieht sich vermutlich vom Bachbett aus in die benachbarte Auwiese. Keramik oder andere Funde außer Ziegeln wurden nicht beobachtet. In unmittelbarer Nähe der Fundstelle ist römischer Steinabbau bekannt.

OBERBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

### Siedlung

Auf Flur „Großenbüsch“, von wo bereits 1970 Streufunde gemeldet wurden (Jahresbericht 1970–71. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 317), beobachtete Herr R. Jacobs 1989 auf einem nach Südosten geneigten Hang im Acker eine 6–7 m breite und ca. 15–20 m lange, von Südsüdwesten nach Nordnordosten orientierte dunklere Bodenverfärbung, die mit vielen Ziegeln- und Keramikfragmenten durchsetzt war (EV 89,28).

OBERKAIL s. *Vorgeschichte*

OBERÜTTFELD, Gemeinde Üttfeld, Kreis Bitburg-Prüm

### Villa

Anfang Oktober 1990 verständigte Frau B. Hostert, Oberüttfeld, das RLM Trier von der Entdeckung einer Fundstelle im Acker bei Oberüttfeld. Im selben Monat fand eine Begehung der Stelle mit Frau Hostert und Herrn M. Horper, Ortsbürgermeister von Oberüttfeld, statt. Der östliche Teil des Feldes in der Flur „Auf der Burg“ war mit zerpflügten Steinen und Ziegelstückchen überdeckt. In einem kleinen Bereich lag ein antiker wasserfester Estrich frei. Wegen der hier erkennbaren sehr geringen Überdeckung mit Erdreich ist der Befund durch Pflügen extrem gefährdet. Eine umgehende Untersuchung erschien daher notwendig. Anfang November fand eine Sondierungsgrabung statt. Dabei wurde ein annähernd rechteckiger Raum mit schräg verlaufender Nordostwand von ca. 4,5 auf 2,5 m freigelegt. Er ist mit einem wasserfesten Estrich ausgestattet. An Teilstücken aller Seitenwände konnte am Übergang von Wand zu Boden Viertelrundstab festgestellt werden. In der Westecke des Raumes befindet sich ein stufenartiger Einbau mit konkav geschwungener Vorderkante. Dieser Einbau erfolgte wohl nachträglich, da unter ihm der wasserfeste Estrich festgestellt werden konnte. Vor der Türöffnung in der



Südostwand beginnt eine flache Rinne, die an der Südost- und Nordostmauer entlang zur Nordecke läuft und zur Ableitung geringer Wassermengen diente. Vom südlich anstoßenden Raum wurde nur ein kleiner Bereich freigelegt. Hier fanden sich aus Rundziegeln aufgemauerte Hypokaustenteiler. Die von Frau Hostert oberflächlich aufgelesenen Keramikbruchstücke belegen eine Besiedlung der Stelle vom 1. Jahrhundert bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Der Bereich des Gebäudes soll aus der Beackerung ausgegrenzt bleiben.

#### OLK, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

##### 1. Siedlung?

Herr Boecking, Wintersdorf, übergab dem Museum Streufunde, die er 1988 bei einer annähernd quadratischen Trümmerstelle mit typisch römischem Schutt aufgelesen hatte (EV 88,109): je eine Gefäßscherbe der mittleren und späten Kaiserzeit (Gose 537/38; 492).

##### 2. Siedlung

Herr Batters aus Trier fand 1990 auf dem Rechenberg, ca. 300 m östlich H. 281,6, eine römische Siedlungsstelle mit Ziegelbruch, wo er einige Scherben der mittleren Kaiserzeit aufas. Verbleib: beim Finder.

#### ORLENBACH, Kreis Bitburg-Prüm

##### Siedlung

Herr W. Richards, Pronsfeld, legte Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts vor, die er während des Baus der A 60 auf einer kleinen Fläche auf der Flur „Steinchen“ gesammelt hat, darunter die Formen Gose 412, 451, 495, 503. Die Funde blieben in seinem Besitz.

#### PANTENBURG, Kreis Bernkastel-Wittlich

##### 1. Siedlung

In einem Acker östlich des Ortes beobachtete 1988 Herr H. J. Stolz, Gillenfeld, Mauerreste und römische Keramik; die gefundenen Scherben stammen aus dem 3. Jahrhundert.

##### 2. Siedlung

Auf einem Acker südwestlich des Ortes beobachtete Herr Stolz ebenfalls eine römische Trümmerstätte. Die vorgezeigten Scherben gehören in die mittlere und späte Kaiserzeit bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts (Gilles, Höhensiedlungen Typ 43 G).

#### PELLINGEN, Kreis Trier-Saarburg

##### 1. Grab und Lesefunde

Östlich der eisenzeitlichen Grabhügel auf dem „Dreikopf“ fand Herr A. Keimburg 1987 ein ausgepflühtes früh römisches Brandgrabinventar. Während der Ausgrabungen der Grabhügel 1990 (s. o.) konnten verschiedentlich römische Funde im Bereich des nördlichen Hügels und nördlich der Hügelgruppe aufgelesen werden, deren Deutung noch unsicher ist, die aber mit der Trasse der Römerstraße im Zusammenhang stehen dürften (EV 87,149).

Funde und Befunde werden im Zusammenhang mit der Publikation der eisenzeitlichen Grabhügel vorgelegt werden.

##### 2. Siedlung

Westlich der Quellmulde des Olewiger Baches, unweit der Römerstraße und der Fundstelle des obengenannten römischen Brandgrabes, liegt „In der Dreifaltigkeitswies“ an der oberen Hangkante eine bereits von Schmitt (Schmitt, Landkreis Trier 54) erwähnte römische Ruinenstelle mit einer massiven Schiefersteinanreicherung und Ziegelbruchstücken. Hier wurde 1990 die Randscherbe eines Topfes Gose 537 aufgelesen (Inv. 90,20).



## PELM, Kreis Daun

*Heiligtum*

Zu den im Jahresbericht 1984–86. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 470, erwähnten Korrekturen und Ergänzungen im Plan des Tempelbezirkes „Judenkirchhof“ s. jetzt Katalog Steindenkmäler Trier XVIII Abb. 5a, wo auch auf die 1986 gefundene Keule wohl einer Hercules-Statue aus Sandstein hingewiesen wird (W. Binsfeld, Archäologisches Korrespondenzblatt 17, 1987, 373 Taf. 51,2). Die Aufräumungs- und Konservierungsarbeiten an den Grundmauern des Heiligtums durch freiwillige Helfer des Eifelvereins wurden fortgesetzt. Überraschenderweise weisen nordöstlich neben dem altbekannten Tempel F „eine dichte Schotterlage und nur noch wenige Zentimeter hohe Mauerfundamente auf eine weitere Tempelanlage“ (H. Cüppers, Die Römer in Rheinland-Pfalz [Stuttgart 1990] 520). Bei den Funden handelt es sich vornehmlich um Münzen bis in die Zeit der Theodosius-Dynastie (EV 88,126 u. 166; 89,30; 90,6 u. 131).

## PFALZEL, Stadt Trier

s. auch *Vorgeschichte, Mittelalter und Neuzeit*  
*Siedlung*

Auf Flur „Weiswacken“, nördlich von Pfalzel, stellte Herr Ohs, Trier, 1990 im Ackerland auf sandigem Schwemmlern eine römische Siedlungsstelle fest, die als leichte Erhöhung von ca. 30 m Durchmesser mit vielen Ziegelstücken, einigen Kalksteinbrocken, wenig Dachschiefer und einigen Scherben zu erkennen ist. Drei Scherben wurden aufgelesen und dem Landesmuseum überlassen (EV 90,24).

## PÖLICH, Kreis Trier-Saarburg

*Wasserleitung*

Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für arbeitslose Jugendliche wurde 1987 oberhalb der Kirche von Pölich der Kanal einer römischen Wasserleitung auf einer Länge von mehr als 50 m freigelegt. Diese Wasserleitung versorgte mindestens zwei nahegelegene Villen, von denen eine bereits im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert teilweise aufgedeckt wurde. Die zweite Villa lag vermutlich in der „Kamper Kehr“, wo nach Angaben von J. Schu im Jahr 1948 Dach- und Hypokaustziegel gefunden wurden.

Lit.: K.-J. Gilles, Die römische Villa und Wasserleitung von Pölich. Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1990, 113–121.

## PRONSFELD, Kreis Bitburg-Prüm

*1. Siedlung*

In der Nähe einer bereits bekannten römischen Siedlungsstelle südlich vom Distrikt „Spasbüsch“ wurde im Sommer 1990 bei Wegearbeiten im Rahmen der Flurbereinigung ein Gebäude angeschnitten. An den Wegrändern und in der abgeschobenen Erde fanden sich bearbeitete Sandsteine und Ziegelstücke. Herr Ortsbürgermeister Richards, dem die Meldung verdankt wird, las eine Terra-sigillata-Scherbe Dragendorff 40 auf. Die Fundstelle erstreckt sich von einer Weide südlich des Weges in den nördlich gelegenen Wald. Wenn möglich, soll die Stelle in Gemeindebesitz überführt werden.

*2. Wüstung, röm.?*

Herr Ortsbürgermeister W. Richards, Pronsfeld, wies darauf hin, daß nördlich „Finkendell“ eine Wüstung liegt.

## RHAUNEN, Kreis Birkenfeld

*1. Siedlung*

Herr F. de Crouppé, Rhaunen, legte von der bekannten Fundstelle (vgl. Jahresbericht 1970–71. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 319) folgende, vor einigen Jahren geborgene Fundstücke vor: die Basis mit einem Teil des Schaftes einer Halbsäule und Rest der hinten anschließenden Grundplatte (H. noch 59 cm), das Fragment eines figürlichen Sandsteinreliefs (ca. 22x28 cm, Tierbein?) sowie Fragmente einer Bronzefibel und eines tönernen Ringständers. Die Objekte befinden sich im Besitz des Finders.



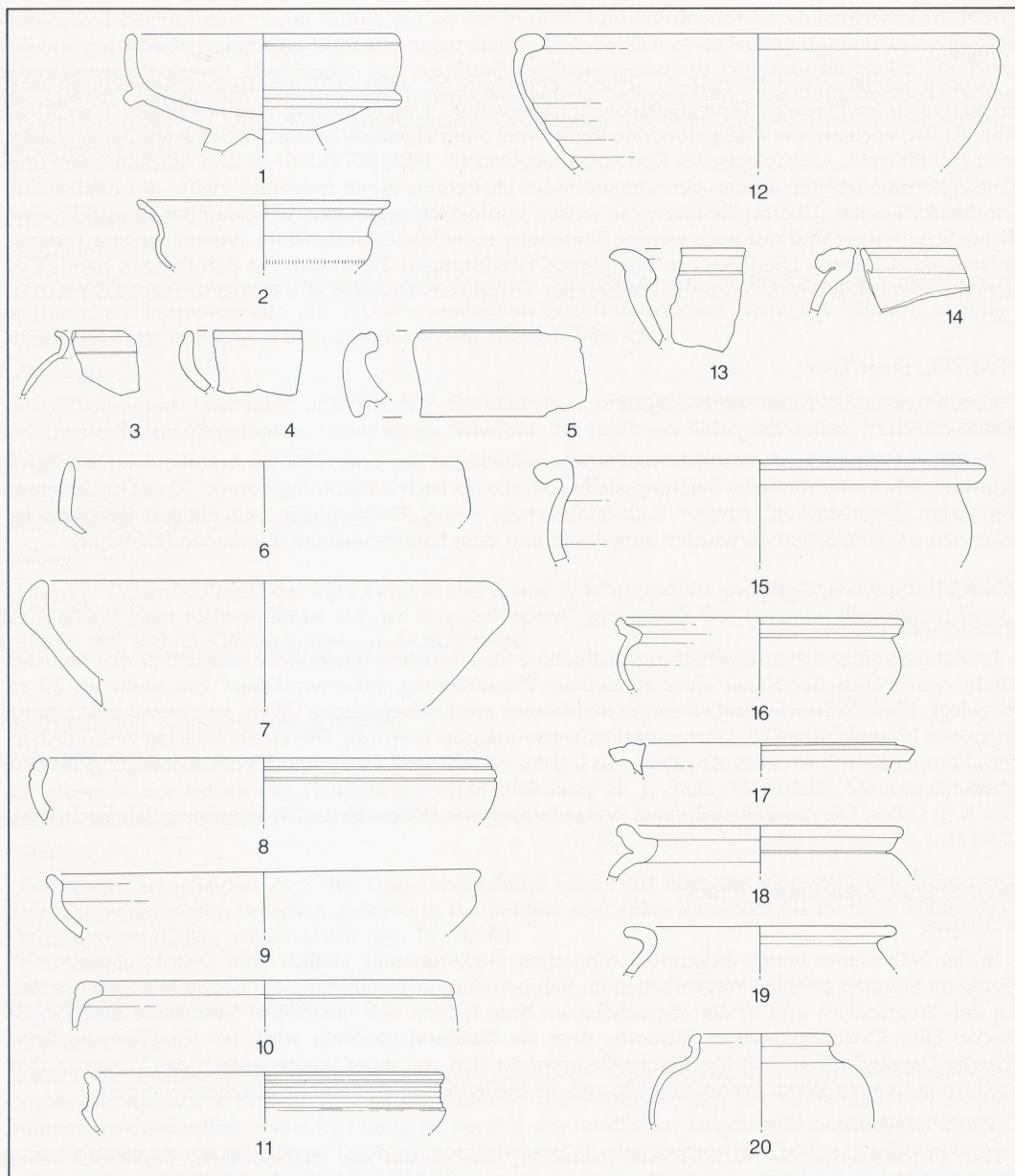


Abb. 40 Rhaunen, „Fluggenbach“. Keramik: 1 Terra sigillata. – 2–3 Schwarzfirnisware. – 4 Pompejani-  
sche Platte. – 5 Reibschüssel. – 6–20 Rohwandige Ware. M. 1:4.



## 2. Gebäude

Im Distrikt „Fluggenbach“ wurde 1989 der Grundriß eines von privater Seite ausgegrabenen römischen Gebäudes aufgenommen. Es handelt sich vermutlich um eine Risalitvilla mit einem großen, rechteckigen Hauptraum, dessen Eingangsfront nach Nordosten lag und an dessen östlicher Ecke ein risalitartiger Eckbau vorsprang. Ein möglicherweise vorhandener zweiter Eckrisalit an der Nordecke konnte nicht mehr nachgewiesen werden. An der Rückseite schloß sich an den Hauptraum ein langgestreckter, korridorartiger Raum an. Die von den Ausgräbern aufgesammelte Keramik reicht von der 2. Hälfte des 2. bis gegen Ende des 4. Jahrhunderts (Abb. 40). Es wurden ferner Reste von Eisengerät und vier Mahlsteine gefunden.

RÖHL, Kreis Bitburg-Prüm

### *Einzelfunde*

Aus der Flur „In Dehn“ stammen Scherben des 3. und 4. Jahrhunderts (EV 88,116): von einem Topf (vgl. Gose 525), einer Schüssel (Gose 489) und von Tellern (Gose 474). Herr H. Zimmer, Röhl, legte 1988 Scherben von der gleichen Fundstelle vor: eine Randscherbe Gose 592 und eine Randscherbe ähnlich Gose 539, beide aus gelblich-weißer, sandgemagerter wohl Speicherer Ware. Verbleib: beim Finder.

SAARBURG-NIEDERLEUKEN, Kreis Trier-Saarburg

### *Siedlungsfund*

Bei Gartenarbeiten fand Herr K. Görgen, Saarburg, 1990 zahlreiche römische Scherben, darunter die Reste eines Schwarzfirnisbechers mit Kerbbanddekor sowie von rauhwandigen Töpfen des 2. und 3. Jahrhunderts; außerdem einen Follis Constantins II., geprägt 330/331 in Trier (RIC 527). Schon vor zwei Jahren hatte Herr Görgen an derselben Stelle eine Münze des Gratian gefunden. Die Gegenstände blieben in seinem Besitz.

SAXLER, Kreis Daun

### *Siedlung*

Am Südrand des „Löhrbüsch“ geht eine steile Basalkuppe in ein breites Wiesental über. Die Wiesen sind im Zusammenhang mit der Umlegung größtenteils gepflügt. Ca. 300 m östlich der Alf schieben sich aus dem Waldrand zwei markante Kuppen in ca. 70 m Abstand bis etwa 15 m nach Süden vor. Herr Stolz, Gillenfeld, hat dort 1990 wenige römische Ziegel und etliche Scherben aufgelesen. Die östliche Kuppe ist auffallend steinreich. An beiden Kuppen tritt offenbar Wasser aus dem Hangfuß. Die Annahme, hier handle es sich eventuell um die vortretenden Spuren eines am Hangfuß gelegenen römischen Baues, wurde bei Drainagearbeiten an beiden Kuppen bestätigt. Zwar waren keine deutlichen Steinmauern erkennbar, jedoch Bauschutt, besonders am östlichen Podium, wo in ca. 0,50 m Tiefe Schieferplatten über einer Holzkohleschicht lagen, wohl Reste eines verbrannten Schieferdachs (EV 90,9).

SCHALKENMEHREN, Kreis Daun

### *Siedlungsfunde, röm., ma.*

Im Uferspülsaum des Weinfelder Maares können unterhalb der Weinfelder Kirche regelmäßig mittelalterliche Scherben aufgelesen werden. Im Rundweg fand sich am Ostufer das Bruchstück eines vierwulstigen, helltonigen römischen Krughenkels (EV 89,154).

SERRIG, Kreis Trier-Saarburg

### *1. Einzelfunde*

Nahe der als Heilquelle geltenden „Hubertusquelle“ liegen in einem Umkreis von etwa 50 m römische Backsteine. Herr Oberforstmeister a. D. Witzel, Saarburg, erstattete 1988 Bericht und überließ dem Museum Fragmente von Tegulae und Tubuli sowie eine Schieferplatte mit anhaftendem Mörtel (EV 88,137).



## 2. Einzelfund

Von der römischen Fundstelle „Kammerforst“ (Jahresbericht 1984–1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 472) schenkte Herr F. J. Ohs, Trier, dem Museum 1988 eine ovale Eisenkelle unsicherer Datierung (EV 88,127).

SIEN, Kreis Birkenfeld

### 1. Gebäude

Bei Böschungsarbeiten zur Anlage einer Stützmauer an der West- und Südseite der evangelischen Kirche kamen 1990 große Sandsteinblöcke und Mauerreste zum Vorschein. Über dem größten, in situ verbliebenen Block liegt eine Brandschicht, aus der Keramik geborgen wurde (2./3. Jh.). Ein großer Sandsteinblock mit Einarbeitungen, der bei den Bauarbeiten aus seiner ursprünglichen Lage entfernt worden war, soll bei der Kirche aufgestellt werden. Etwa 12 m östlich dieser Fundstelle wurde neben einer neuzeitlichen Stützmauer im vom Bagger stehengelassenen Profil eine römische Mauer mit Ziegelversturz daneben festgestellt.

### 2. Einzelfunde

Im Besitz von Herrn Huck, Sien, befindet sich ein 1,15×0,95×0,62 m großer Quader aus Sandsteinkonglomerat mit V-förmiger Schrägung, der bei Anlage der Kanalisation im Bereich der Straßen „In den Gärten/Im Winkel“ in etwa 2 m Tiefe gefunden wurde. Bei der gleichen Maßnahme wurde nach Auskunft von Herrn Pfarrer Reinhart und Herrn Horz ein bronzenes Weinsieb gefunden.

Bei der im Jahresbericht 1978–80. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 390, erwähnten Säule handelt es sich um ein ca. 1,40 bis 1,70 m hohes, schlankes Exemplar toskanischer Ordnung aus hellem Sandstein, das mit Kapitell und Abacus aus einem Stück gefertigt wurde (Abb. 41). Etwa 30 cm sollen im Boden eingegraben sein. Der Durchmesser des Kapitells beträgt ca. 45 cm. 17 und 18 cm unterhalb des Halsringes befinden sich eingedrehte Rillen.

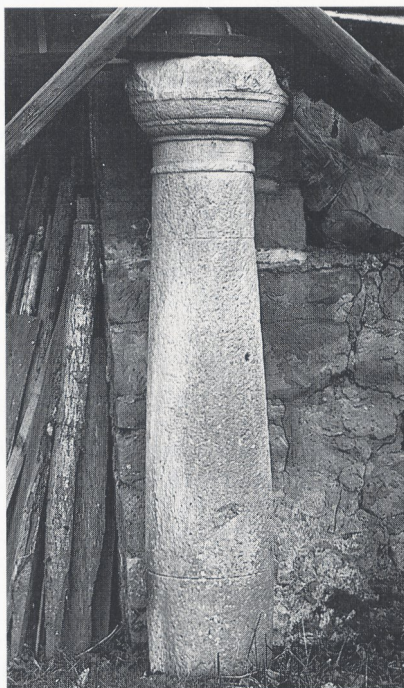


Abb. 41 Sien, Ortslage. Toskanische Säule (Foto: RLM Trier RE 91,16/31).



## STROHN, Kreis Daun

## 1. Siedlung

Am Südrand des Plateaus „Höfgen“, ca. 150 m südöstlich von Hof Sprink, fand Herr H. Willems, Sprink, vor Jahren beim Anlegen einer Grube einen gebogenen Haken aus Eisen, eine Pfeilspitze, die Hälfte einer Schere, drei Nagelreste und eine eiserne achtförmige Lampe mit Bügelrest, außerdem zwei grünliche Glasfläschchen, eine achtförmige Lampe aus grauem Ton, eine Terra-sigillata-Schale Gose 40/Niederbieber 4b, einen kleinen, glattwandigen Krug ohne Hals und Henkel aus gelblichem Ton und einen Krughals, etwa Gose 368. Bei einer Überprüfung der Fundstelle las Herr H. J. Stolz im angrenzenden Acker, der das Plateau zum Teil bedeckt, einige Ziegelreste und weitere Keramikscherben, hauptsächlich des 3. und 4. Jahrhunderts, auf.

## 2. Siedlung

In der Flur „Auf dem Äftchen“ liegen im Acker Spuren römischer Mauern. Herr H. J. Stolz, Gillenfeld, machte 1988 davon Mitteilung und zeigte von dieser Stelle Keramik vom 2. bis ins frühere 4. Jahrhundert.

## 3. Einzelfunde

Vor dem „Kierberg“ (vgl. Jahresbericht 1984–1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 473) las Herr Stolz Keramik des 2. bis 3. Jahrhunderts auf und legte sie dem Museum vor.

## TAWERN, Kreis Trier-Saarburg

## 1. Tempelbezirk und Nebengebäude

Die 1986 begonnenen Ausgrabungen des gallorömischen Tempelbezirkes auf dem „Metzenberg“ wurden 1987 und 1988 fortgesetzt. Nach Verlegung des modernen Weges konnte die Nordostecke des Heiligtums freigelegt werden. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Kreissparkasse Trier-Saarburg und die Verbandsgemeinde Konz war die Ausräumung des ursprünglich ca. 15 m tiefen Brunnens bis zur Sohle möglich (Inv. 86,9).

Unterhalb des Tempelbezirkes las Herr Ohs, Serrig, 1987 den Rest einer eisernen Fessel und eine eiserne Ascia (?) auf, die er dem RLM Trier überließ (EV 87,41).

Ein nordwestlich des ummauerten heiligen Bezirkes gelegenes Profangebäude wurde vollständig freigelegt (Abb. 42). Es hat einen annähernd quadratischen Grundriß von ca. 20,7 × 22,3 m (Inv. 87,129).

Um die Anlage nach Abschluß der Grabungsarbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde 1986/87 mit der Sicherung der freigelegten Mauerzüge begonnen. In den folgenden Jahren erfolgte der vollständige Wiederaufbau einer kleinen Kapelle, des großen Umgangstempels und des nordwestlichen Eckbaues. Die Arbeiten dauern an.

Lit.: S. Faust, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 19 = Kurtrierisches Jahrbuch 27, 1987, 42\* – 48\*.  
– K.-J. Gilles a. O. 49\* – 52\* – K.-J. Gilles, Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1988, 230–233.

## 2. Einzelfunde

Unter und neben einer Hochspannungsleitung wurde auf ca. 120 m Gesamtbreite eine Trasse gerodet und der Boden aufgebrochen. Bei einer Begehung fand sich auf der Schulter eines Südhanges im Jagen 152 des Hardtwaldes auf Buntsandstein-Podsol eine dünne Streuung kleiner römischer Scherben. Ziegelstücke fehlen (EV 90,54).

## 3. Siedlung, röm., vorgesch.

Am Ostrand der umgebrochenen Stromleitungstrasse durch den Hardtwald wurde 1990 im Jagen 153 am Hangfuß auf Buntsandstein-Podsol eine römische Siedlungsstelle von ca. 40 m Durchmesser aufgefunden, die sich durch Bodenerhebung, einige größere, örtliche Buntsandsteinbrocken sowie einige, meist mürbe Ziegelstücke zu erkennen gibt. Aufgelesen wurden neben Keramik eine Glascherbe und zwei Mühlsteinbruchstücke aus Konglomeratsandstein. Möglicherweise setzt sich die Siedlung ostwärts im Wald fort. Ungefähr 150 m nordwestlich wurde eine winzige Scherbe prähistorischer Machart aufgelesen (EV 90,55).



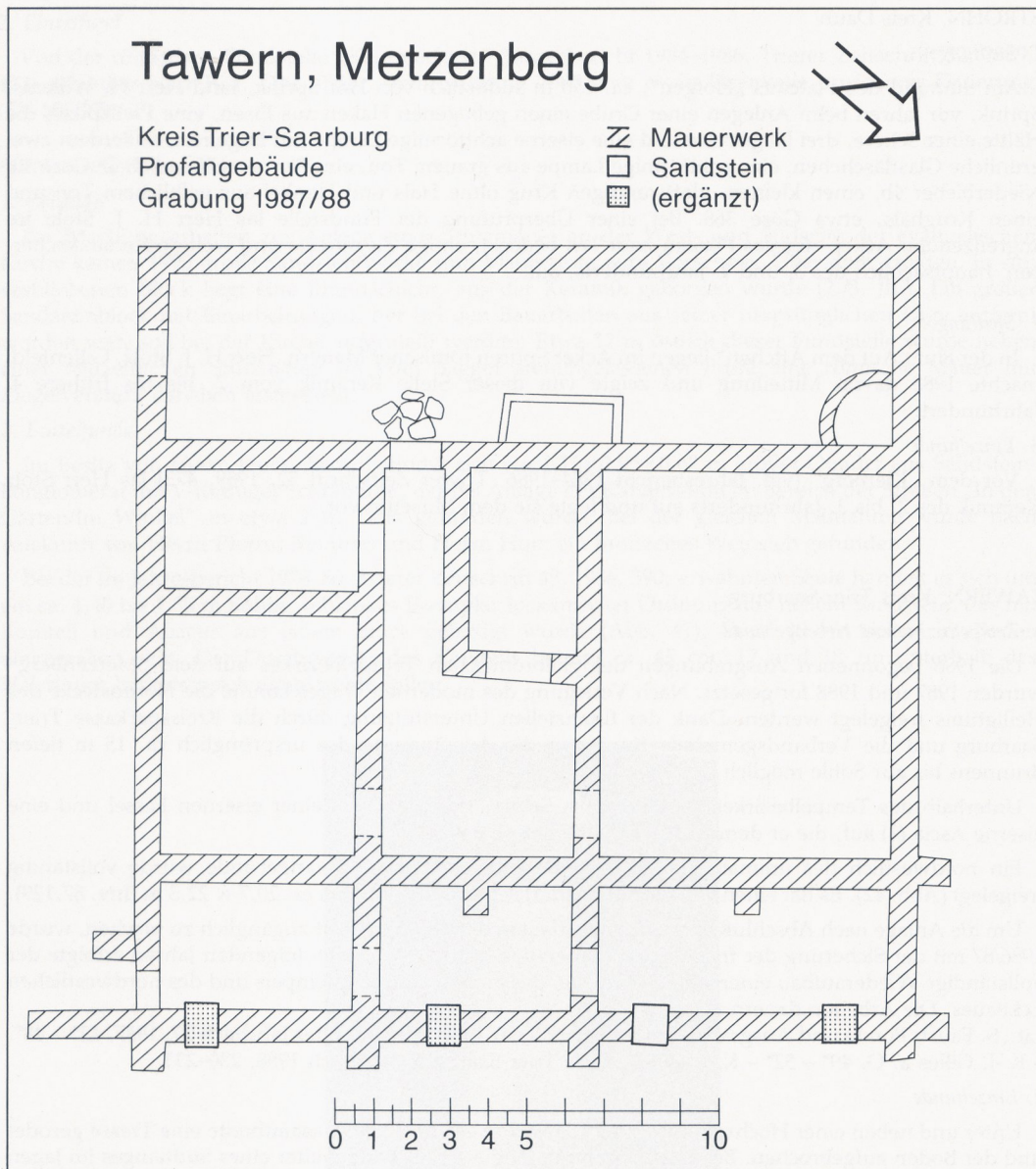


Abb. 42 Tawern. Nebengebäude nordwestlich des Tempelbezirks auf dem „Metzenberg“.

#### 4. Grabfunde

Herr Rosenkränzer aus Tawern zeigte 1989 dem Museum Gefäße, die 1960 bis 1962 von Kindern oberhalb des Weges von der Kirche im Distrikt „Zur Lück“ gefunden worden sind. Die Stücke befinden sich heute in Schulbesitz (Abb. 43):

- a) Unversehrter einhenkliger Krug mit unterschmittener Bandlippe; rötlich-gelber, im Kern grauer Ton, glimmerhaltig; Oberfläche stark verscheuert. Dreifach gerippter Bandhenkel. Vgl. Haltern Typus 45.



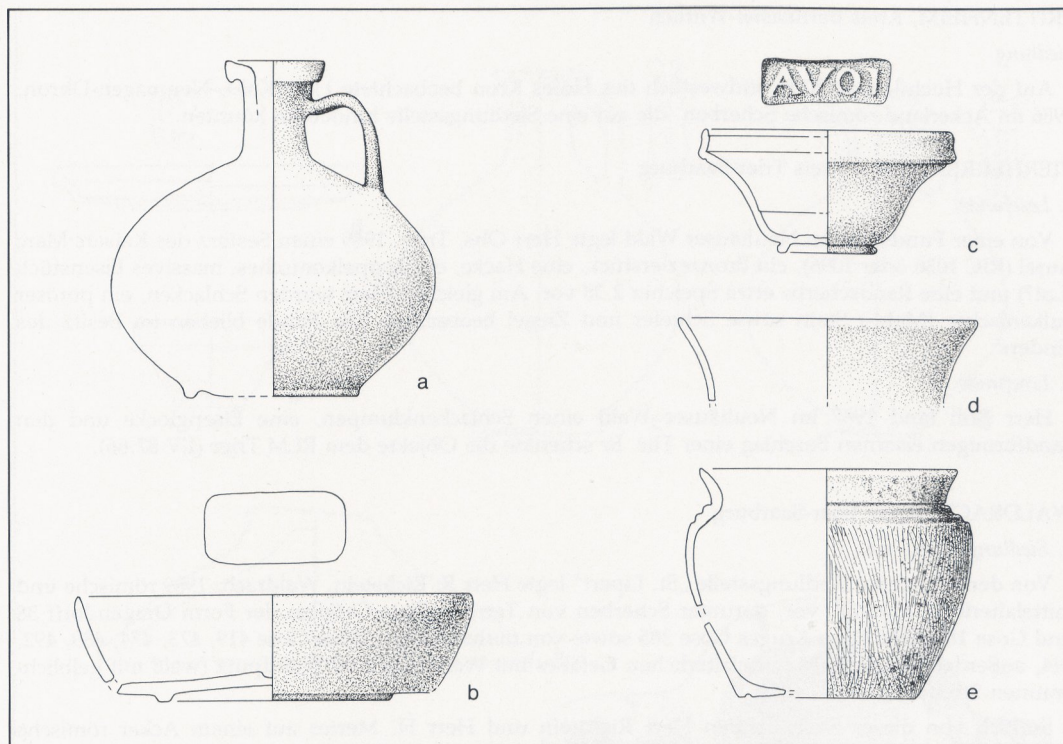


Abb. 43 Tawern, „Zur Lück“. Grabfunde. Keramikstempel M. 1:1, sonst M. 1:4.

- b) Terra-nigra-Teller mit leicht gewölbter Wandung und breitem niedrigem Standring; nur noch in Fragmenten vorhanden; Oberfläche stark angegriffen. Der zentrale Rechteckstempel ist unleserlich. Vgl. Gose 285/87.
- c) Glockenförmige Terra-rubra-Tasse mit rechteckigem Zentralstempel AVOT. Große Teile der Wandung fehlen. Vgl. Haltern Typus 80 b.
- d) Randstück eines doppelkonischen Terra-nigra-Bechers aus grauem Ton. Vgl. Haltern Typus 88/ Hofheim Typus 108.
- e) Rohwandiger Topf mit nach außen gebogenem Rand und Besenstrichverzierung an der Wandung; schwarz-braun verbrannt; zusammengesetzt, große Teile vom unteren Teil der Wandung fehlen. Vgl. Haltern Typus 57, Trierer Zeitschrift 47, 1984, 139 Abb. 8,249.

Die Gefäße stammen ohne Zweifel aus Gräbern. Unweit dieser Stelle konnte Herr Rosenkränzer 1990 ein von Kalksteinen eingefasstes Grab vollständig bergen.

Verbleib: beim Finder.

## TRIER

### Siedlung

Herr Ohs, Trier, führte 1989 beim „Herresthaler Stahlem“ in ein von der umgebenden Wiesennutzung ausgenommenes Waldstückchen, in dem eine etwa 50×50 m große planierte, von oberirdisch dammartig erkennbarem Mauerversturz aus örtlichem Muschelkalk umgebene Fläche zu sehen ist. Auch im Innenraum ragen Steine von vermutlicher Bebauung an die Oberfläche. Beobachtet wurden eine Anzahl römischer Ziegelbruchstücke sowie schwere, poröse Eischlacken mit Holzkohleabdrücken, von denen ein Belegstück geborgen wurde (EV 89,157).



## TRITTENHEIM, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Siedlung*

Auf der Hochfläche 200 m südwestlich des Hofes Kron beobachtete Herr Kohl, Neumagen-Dhron, 1986 im Ackerland römische Scherben, die auf eine Siedlungsstelle hindeuten könnten.

## VIERHERRENBORN, Kreis Trier-Saarburg

*1. Lesefunde*

Von einer Fundstelle im Neuhäuser Wald legte Herr Ohs, Trier, 1989 einen Sesterz des Kaisers Marc Aurel (RIC 1036 oder 1096), ein Bronzezierstück, eine Hacke, ein doppelkonisches, massives Eisenstück (Lot?) und eine Randscherbe etwa Speicher 2,38 vor. Am gleichen Platz wurden Schlacken, ein poröser vulkanischer (Mahl-) Stein sowie Schiefer und Ziegel beobachtet. Die Funde blieben im Besitz des Finders.

*2. Lesefunde*

Herr Brill fand 1987 im Neuhäuser Wald einen Schlackenklumpen, eine Eisenglocke und den bandförmigen eisernen Beschlag einer Tür. Er schenkte die Objekte dem RLM Trier (EV 87,66).

## WALDRACH, Kreis Trier-Saarburg

*1. Siedlung, röm., ma.*

Von der bekannten Siedlungsstelle „St. Lipert“ legte Herr R. Richstein, Waldrach, 1989 römische und mittelalterliche Keramik vor, darunter Scherben von Terra-sigillata-Gefäßen der Form Dragendorff 38 und Gose 18, Reste eines Kruges Gose 385 sowie von rauhwandiger Ware Gose 419, 473, 474, 489, 492, 544, außerdem Reste eines mittelalterlichen Gefäßes mit Wellenfuß und Wandputz (weiß mit gelblich-braunen Streifen).

Südlich von dieser Stelle fanden Herr Richstein und Herr H. Mertes auf einem Acker römische Scherben des 2. und 3. Jahrhunderts, Gose 412, 417, 426, 488, 489, 496, 544.

*2. Siedlung*

Auf Flur „Marheld“ fand Herr Richstein Scherben von Gefäßen Gose 18, 545 und Gilles Typus 49 sowie von glasierter Keramik, die er dem Museum übergab (EV 89,145).

*3. Siedlung*

Im Ackerland am Westrand des Hochbüschkopfes entdeckte Herr Richstein 1988 eine römische Trümmerstelle mit einer größeren und zwei kleineren Konzentrationen von Schiefersteinen, Ziegelstücken und einzelnen Kalk- und Rotsandsteinen. Neben Ziegel- und Tubulusbruchstücken fand sich Keramik des 2. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts sowie ein Ziegelstempel des SABELLUS (EV 89,13; Inv. 89,20).

## WALLENBORN, Kreis Daun

*Siedlung*

Etwa 20 m südlich der namensgebenden Mineralquelle fand Herr M. Scholzen, Wallenborn, 1974 beim Bau seines Hauses den Rest einer Mauer sowie Mauerziegel und Fragmente von Tubuli.

## WASSERLIESCH, Kreis Trier-Saarburg

*Gräber*

Auf dem Rosenberg fand Herr Bier aus Nennig 1990 in den Wurzeln eines umgestürzten Baumes ein Steinplattengrab, dessen Inventar er, durch Vermittlung von Herrn Weber, Nittel, dem RLM Trier zur Bearbeitung vorlegte. Es enthielt folgende Objekte (Abb. 44):

- a) Belgischer Teller (Terra rubra) mit beschädigtem Stempel, Hofheim 97.
- b) Belgisches Schälchen (Terra rubra), Hofheim 103.
- c) Einhenkelkrug, Nachfolge Hofheim 51.



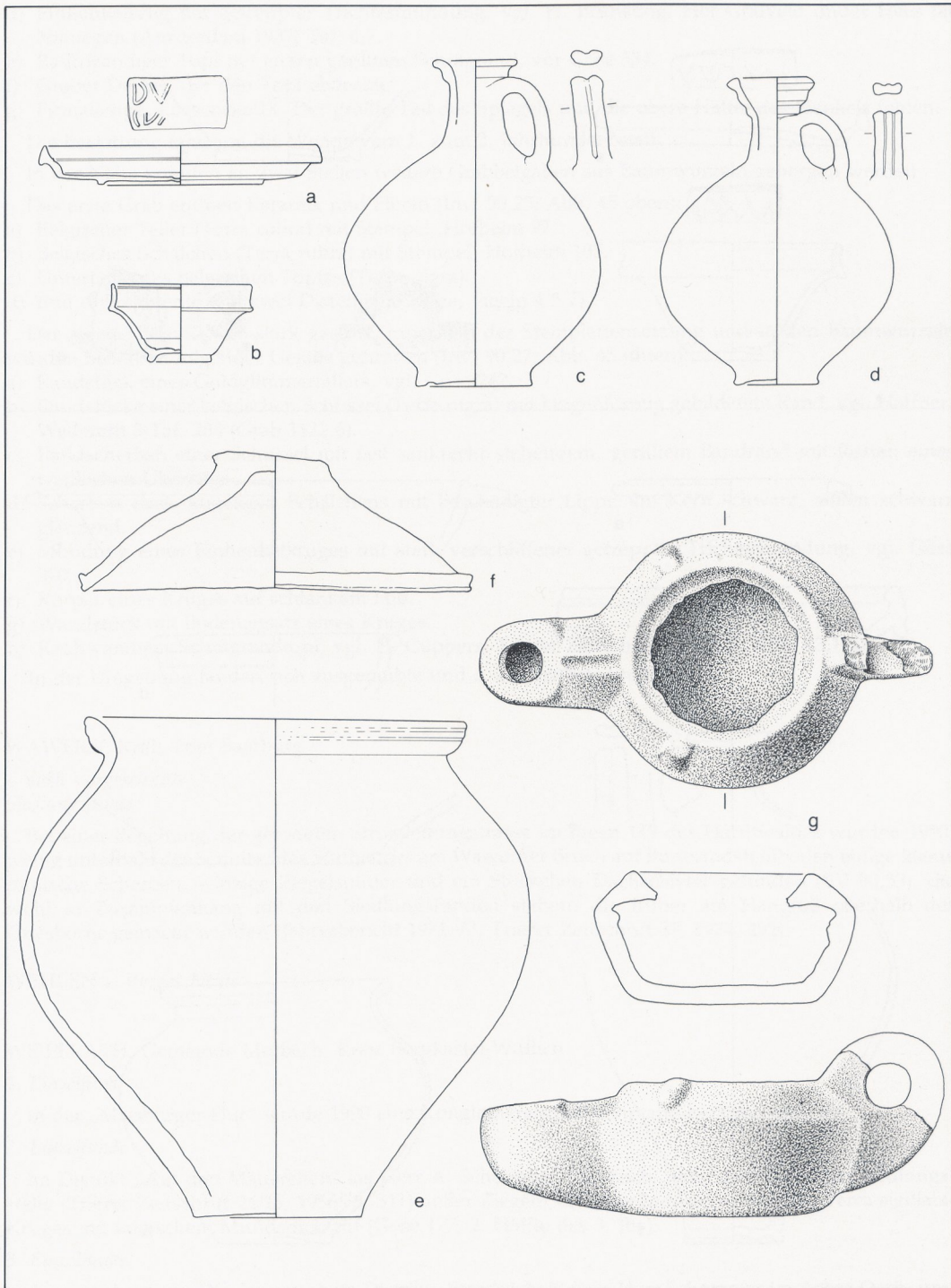


Abb. 44 Wasserliesch, „Rosenberg“. Grabfund. Firmalampe M. 1:2, Keramikstempel M. 1:1, sonst M. 1:4.



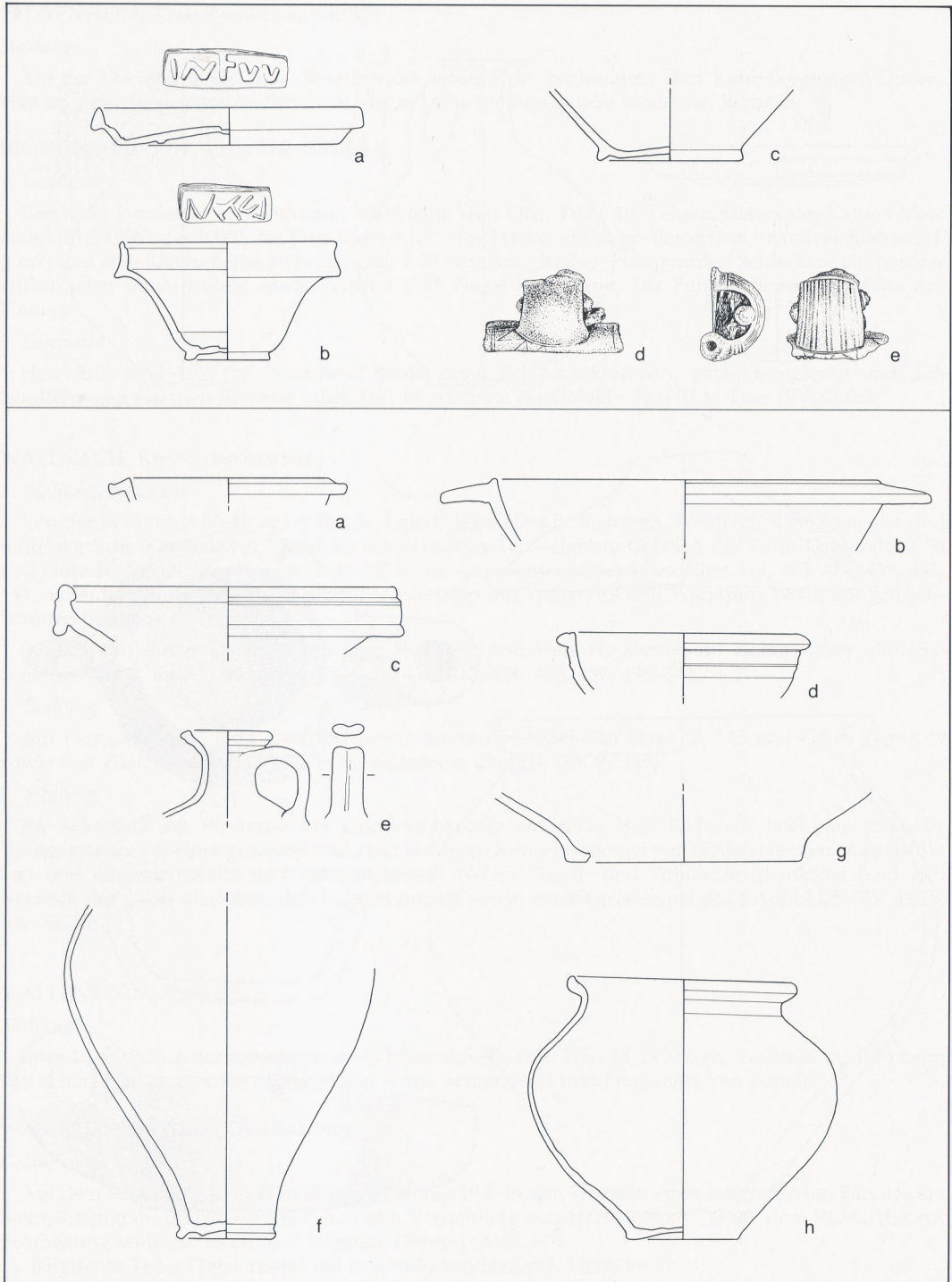


Abb. 45 Wasserliesch, „Rosenberg“. Grabfunde. Bronzefibeln M. 1:2, Keramikstempel M. 1:1, sonst M. 1:4.



- d) Einhenkelkrug mit getreppter Trichtermündung, vgl. H. Brunsting, *Het Grafveld onder Hees bij Nijmegen* (Amsterdam 1937) Taf. 4,7.
- e) Rohwandiger Topf mit außen gerilltem Schrägrand, vor Gose 534.
- f) Grober Deckel, der den Topf abdeckte.
- g) Firmalampe, Loeschcke IX. Der größte Teil des Spiegels und die obere Hälfte des Henkels fehlen.

Die Bestattung fand um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert statt.

In der Nähe konnten an zwei Stellen weitere Grabbeigaben aus Baumwurzeln geborgen werden.

Das erste Grab enthielt Keramik und Fibeln (Inv. 90,25; Abb. 45 oben):

- a) Belgischer Teller (Terra rubra) mit Stempel, Hofheim 97.
- b) Belgisches Schälchen (Terra rubra) mit Stempel, Hofheim 103.
- c) Unterteil eines belgischen Topfes (Terra nigra).
- d) und e) Fragmente von zwei Distelfibeln (Riha, Fibeln 4.5.2).

Der zweite Befund war stark gestört. Innerhalb der Steinplattensetzung und in den Baumwurzeln wurden Scherben folgender Gefäße gefunden (Inv. 90,27; Abb. 45 unten):

- a) Randstück eines Goldglimmertellers, vgl. Gose 242.
- b) Randstücke einer belgischen Schüssel (Terra nigra) mit kragenförmig gebildetem Rand, vgl. Haffner, *Wederath* 3 Taf. 283 (Grab 1122,6).
- c) Randscherben einer Schüssel mit fast senkrecht stehendem, gerilltem Bandrand mit Resten eines weißlichen Überzugs.
- d) Scherben eines kugeligen Schälchens mit beschädigter Lippe. Im Kern schwarz, außen schwarz glänzend.
- e) Mündung eines Einhenkelkruges mit stark verschliffener getreppter Trichtermündung, vgl. Gose 370.
- f) Körper eines Kruges auf schlankem Fuß.
- g) Wandstück mit Bodenansatz eines Kruges.
- h) Rohwandiger Schrägrandtopf, vgl. H. Cüppers, *Trierer Zeitschrift* 36, 1973, Abb. 43,19a.

In der Umgebung fanden sich ausgebraute und z. T. zerstörte Steinkisten.

#### WAWERN, Kreis Trier-Saarburg

s. auch *Vorgeschichte*  
*Siedlungsfunde*

Bei einer Begehung der gerodeten Stromleitungstrasse im Jagen 149 des Hardtwaldes wurden 1990, wenig unterhalb der Schulter des Südhanges am Wawerner Bruch auf Buntsandsteinboden einige kleine römische Scherben, winzige Ziegelsplitter und ein Stückchen Dachschiefer gefunden (EV 90,53), die wohl in Zusammenhang mit den Siedlungsfunden stehen, die früher am Hangfuß oberhalb des Griesborns gemacht wurden (Jahresbericht 1971–73. *Trierer Zeitschrift* 37, 1974, 292).

#### WEHLEN s. *Vorgeschichte*

#### WEIPERATH, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

##### 1. Einzelfund

In der „Maisburger Flur“ wurde 1990 eine Konglomeratsandsteinplatte herausgepflegt.

##### 2. Einzelfunde

Im Distrikt „Auf den Mäuerchen“ las Herr A. Schommer, Morbach, nahe der bekannten Siedlungsstelle (*Trierer Zeitschrift* 24/26, 1956/58, 511) außer Ziegeln die Mündungsscherbe eines Terra-sigillata-Kruges mit konischem Mundstück auf (Gose 177, 2. Hälfte des 3. Jhs).

##### 3. Einzelfunde

An einer heutigen Wegkreuzung im Distrikt „Steinbüchel“ fand Herr Schommer im Acker Dach- und Hohlziegel in massierter Menge.



## WEITERSBACH, Kreis Birkenfeld

*Lesefunde*

Auf Ackergelände an der Straße von Weitersbach nach Stipshausen fand Herr F. de Crouppé, Rhaunen, 1985 und 1986 mehrere römische Perlen aus farbigem Glas und ein Ringfragment aus schwarzem Glas mit feiner Torsion. Auch eine stark abgegriffene römische Bronzemünze wurde aufgelesen. Die Funde verblieben beim Finder.

## WELSCHBILLIG, Kreis Trier-Saarburg

*s. auch Vorgeschichte**1. Siedlungsfund*

Von der bekannten Siedlungsstelle „Knäulöft“ (vgl. Jahresbericht 1978–1980. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 393) überließ Herr Keimburg dem Museum 1987 eine Bronzefibel mit Resten von Silbersud (Riha, Fibeln 5,7; Inv. 87,131).

*2. Kapitell*

Zu dem aus einem Inschriftblock gearbeiteten Kompositkapitell aus Muschelkalk (Inv. 87,130) vgl. W. Binsfeld, *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 23 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 31, 1991, 44\*–47\* und *Archäologisches Korrespondenzblatt* 31, 1991, 305–308.

*3. Herme*

Von dem im Besitz der Familie Grewenig, Welschbillig, befindlichen Hermenfragment (vgl. H. Wrede, *Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig* [Berlin 1972] 65 f.; 117 Taf. 29,1) konnte 1987 ein Abguß für das RLM Trier hergestellt werden. Leider wurde die Oberfläche des Originals vor einiger Zeit durch Abwaschen mit verdünnter Salzsäure beschädigt (EV 87,102).

## WIESBAUM, Kreis Daun

*s. auch Vorgeschichte**1. Siedlung*

Westlich des Wiesbaches stellte Herr Heerwagen, Birgel, 1988 auf einem flachen, sandig-anlehmigen Hang auf einer Fläche von nur 10×10 m auffallend dünne und reduzierend hartgebrannte Stücke von Tegulae, Imbrices und Tubuli fest. Aufgelesen wurden eine poröse Eisenschlacke, ein Mühlsteinbruchstück aus Sandstein, eine dünne, entfärbte Glasgefäßscherbe mit gleichfarbiger Nuppe, ein kalzinierter Knochen sowie eine Anzahl Scherben, u. a. Formen ähnlich Gose 150, 544–545, 553, womit ein Zeitraum von der Mitte des 2. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts abgedeckt sein dürfte. Verbleib: beim Finder.

*2. Siedlung, röm., ma.*

Östlich des Wiesbaches stellte Herr Heerwagen 1987 eine weitere römische Siedlungsstelle mit Ziegelstücken fest. Die aufgelesenen Scherben reichen vom späten 1. Jahrhundert bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts. Einige mittelalterliche Scherben graublauer Ware deuten auf eine Nachnutzung des Platzes in dieser Zeit. Verbleib: beim Finder.

## WINCHERINGEN, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlung*

Von der im Jahresbericht 1984–1986 (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 477) genannten Stelle legte Herr J. Schmit, Mertert, 1987–90 Lesefunde vor, darunter: Denar des Augustus (wohl RIC I<sup>2</sup> 169); verschliffenes As des 2. Jahrhunderts; Denar für Diadumenian (RIC 116a); 46 Antoniniane des Gallienus und der Gallischen Usurpatoren – darunter viele Barbarisierungen; 110 Bronzemünzen des 4. Jahrhunderts von Konstantin I. bis Theodosius I./Maximus; Aes-4-großes Bleischiebchen.

Knickfibel (Riha, Fibeln 2. 6: Abb. 46,1); Miniatur-Knickfibel aus Blech (vgl. Riha, Fibeln 2. 7); Spiralfibel vom Typ Langton Down (Riha, Fibeln 4. 4); Scharnierfibel mit ungeteiltem Bügel (Riha, Fibeln 5. 9: Abb. 46,2); Scharnierfibel mit querprofilertem Bügel (Riha, Fibeln 5. 6: Abb. 46,3); Fragment einer Hülsenspiralfibel mit Kopfscheibe (vgl. Riha, Fibeln 5. 16. 3?); Email-Bügel (vgl. Riha, Fibeln 5. 17. 2/





Abb. 46 Wincheringen, „Auf den Häuserchen“. Bronzekleinfunde. M. 1:1.

3: Abb. 46,4); Scheibenfibel mit weißmetallüberzogenem Rand (vgl. Riha, Fibeln 3. 15/16: Abb. 46, 5); Zwiebelknopffibel (Riha, Fibeln 6. 5. 3B: Abb. 46,6).

Sechs runde Nietbeschläge (J. Oldenstein, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 57, 1976, Nr. 512 ff.); je ein peltaförmiger, muschelartiger und ovaler Beschlag (Oldenstein Nr. 634, 698/99, 715 ff.); Beschlag in Form eines Tierkopfes. Ebenfalls aus Bronze eine Riemenzunge; ein Glöckchen (Abb. 46,7); Fragment eines Torques (?) mit vierfacher Tordierung (Abb. 46,8); ein Löffelstiel mit halbrundem Zwischenstück und aus Silber der Ansatz eines beutelförmigen Löffels (Abb. 46,9).



Aus Blei zwei Ventilkappen und Fragment eines verzierten Spiegelrahmens. Wandscherben von zwei TS-Bildschüsseln und eines Glasgefäßes mit blauer Nuppe. Auffallend ist, wie wenig die Zeitstellung der Fibeln – bis auf eine 1. und 2. Jahrhundert – mit der Münzreihe übereinstimmt.

Von hier erwarb das Landesmuseum eine unvollständig zusammengesetzte Bronze-Phalera von 8,6 cm Breite mit zwei Nieten auf der Rückseite und einem Ösenloch am oberen Rand (Inv. 90,23); dargestellt ist innerhalb der Randzier ein Medusenhaupt mit einem Flügelpaar und zwei hörnerähnlichen Zapfen im Haar (Abb. 47).



Abb. 47 Wincheringen, „Auf den Häuserchen“. Fragmentierte Bronzescheibe mit Medusenhaupt. M. 1:1 (Foto: RLM Trier RE 90,80/3).

WINTERSDORF, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

*s. auch Vorgeschichte*  
*Einzelfund*

Beim Parkplatz am Katzenbach wurde 1988 durch Herrn W. Kuschmann, RLM Trier, ein in den Boden eingelassener, bearbeiteter Lavabasaltstein beobachtet, der vielleicht aus der Brückenkonstruktion der römischen (?) Sauertalstraße stammt.

WINTRICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*s. auch Vorgeschichte*  
*Brandgruben*

1987 meldete Herr F. Fischer aus Kasholz in seinem Acker „Bei Thoulemsbrach“ östlich der Straße von Wintrich, einer vermuteten Abzweigung der Ausoniusstraße, kohlehaltige Verfärbungen, teilweise mit Brandlehm, Scherben und Eisenresten. Diese wurden zunächst eingemessen und im Winter 1989 in einer 65 m<sup>2</sup> großen Sondage untersucht. Es wurden neben einer fundlosen Grube (Stelle 1) vier paarweise zusammenliegende Brandgruben (Stelle 2 und 5, 3 und 4) von 1,10 bis 1,50 m Länge angetroffen. Diese waren in eine wohl erst römische, verschwemmte Bleichbodenschicht über dem anstehenden Lehm eingelagert und enthielten neben viel Holzkohle zahlreiche, meist verbrannte Scherben, Eisennägel, Reste von Eisenbeschlägen (Stelle 4) und verschmolzenes Glas (Stelle 3). Die benachbarten Gruben 3 und 4 enthalten offenbar mehrfach Reste desselben Gefäßes. Leichenbrand wurde nicht beobachtet, doch dürften die Brandgruben entsprechend denen im Gräberfeld Wederath zu einem Bestattungsplatz gehören. Dieser liegt in 130 m Entfernung westlich oberhalb der bereits



bekannten römischen Siedlungsstelle „Ober dem Kollertweg“ bzw. „Kollert“ (vgl. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 443 Nr. 1–2; 52, 1989, 447 f.) und dürfte zugehörig sein (EV 87,108; 89,18).

Die botanische Analyse erbrachte den Nachweis der Kulturpflanzen Gerste (*Hordeum vulgare* L.) in Form eines Spindelgliedes an Fundstelle 2 und wohl Linse (cf. *Lens culinaris* Med.) in Form ihres Samens an den Fundstellen 2, 3 und 5. Alle Funde sind verkohlt. Einige Getreidekörner sind nicht näher bestimmbar und werden zusammenfassend zu den Cerealien gestellt. Die Baumobstart Kirsche (*Prunus spec.*) ist durch ihren Samenrest determiniert (Fundstelle 3) und wird als einheimisch angesehen.

An den Fundstellen 2 und 3 wurde die Ruderalpflanze und das Hackfruchtunkraut Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album* L.) durch seine Früchte bestimmt. Bei dieser Pflanze besteht die Möglichkeit, daß sie auch als Salat- oder Gemüsepflanze genutzt wurde. Drei weitere Wildkräuter sind nachgewiesen: wohl die Hundspetersilie (cf. *Aethusa cynapium* L.) an Fundstelle 3, eine Ampferart (*Rumex spec.*) an Fundstelle 4 und die Borstenmoorbinse (*Isolepis setacea* [L.] R. Br.) an den Fundstellen 2 und 5. Die Hundspetersilie ist eine wärmeliebende Zeigerpflanze für gut nährstoffversorgte Böden der Schutt- und Acker-Unkrautfluren. Die Borstenmoorbinse zeigt ganzjährig nasse, schwach saure, wenig betretene Standorte an, z. B. moorige Grabenränder oder nasse Waldwege.

Die Parallele zu den Wederather Aschengruben zeigt vergleichbare Kompositionen: Kulturpflanzenreste treten auch zusammen mit Wildpflanzen- und Sammelpflanzenresten (z. B. Kirsche) auf (vgl. M. König, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 23 = Kurtrierisches Jahrbuch 31, 1991, 11\*–19\*).

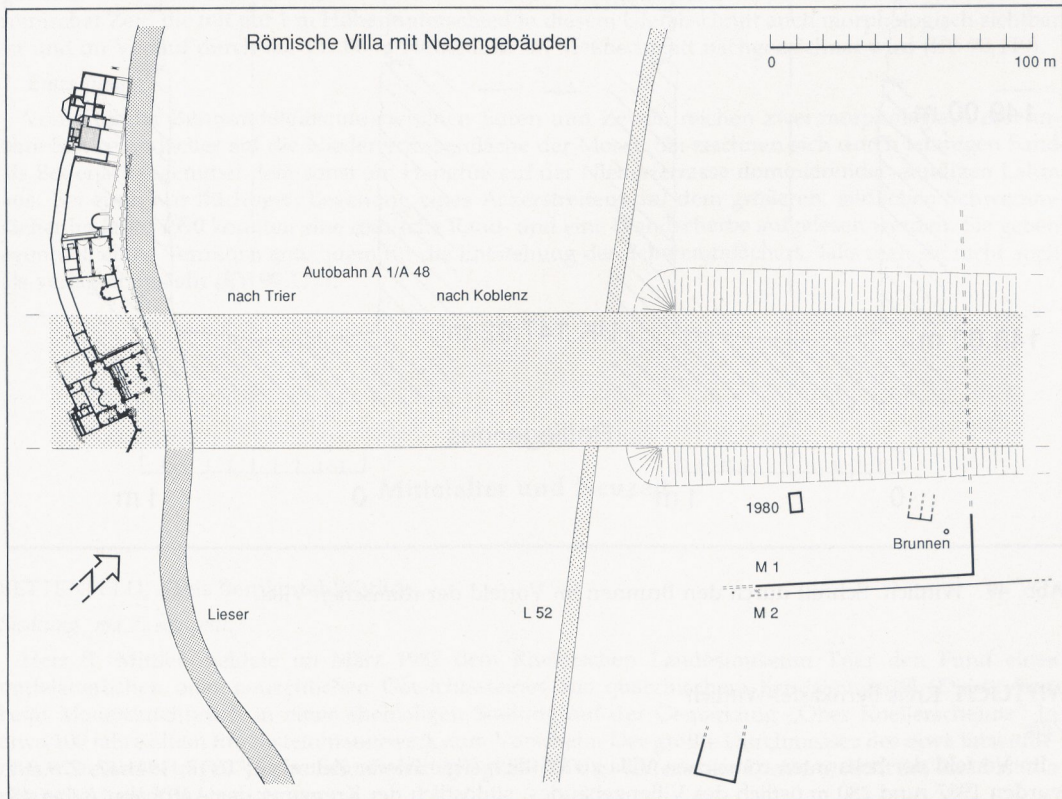


Abb. 48 Wittlich. Römische Villa mit Resten von Nebengebäuden.



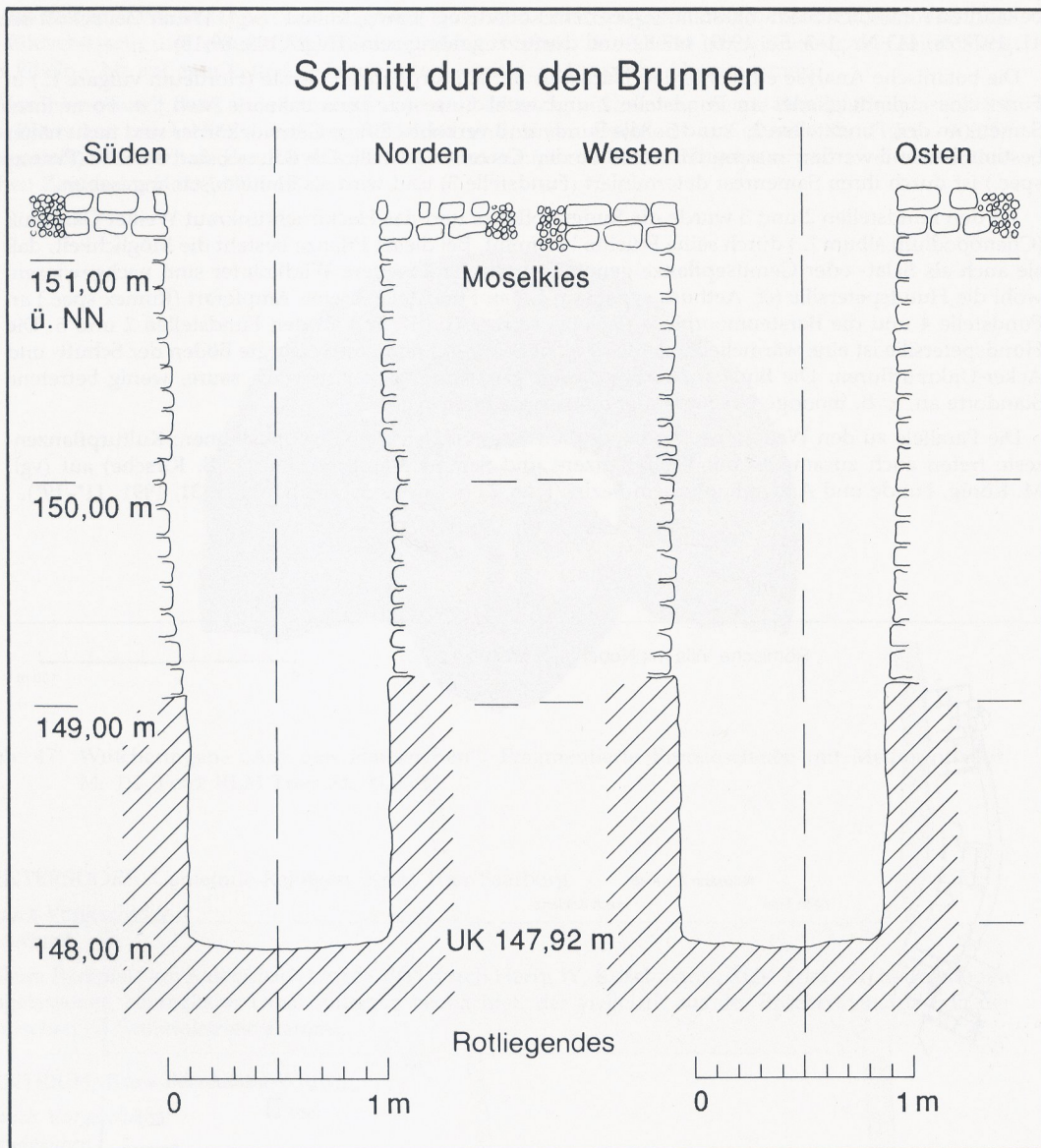


Abb. 49 Wittlich. Schnitt durch den Brunnen im Vorfeld der römischen Villa.

WITTLICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Villa*

Im Vorfeld der bekannten römischen Villa zu Wittlich (vgl. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941/42, 229 ff.) wurden 1987 rund 280 m östlich des Villengebäudes, südöstlich der Kreuzung der Autobahn A 1/A 48 mit der Landstraße L 52, bei der Fundamentgründung für eine Lagerhalle der Firma ALDI bisher unbekannte Mauerzüge abgetragen bzw. teilweise zerstört (Abb. 48). Das Bauvorhaben wurde von einer



Tiefbaufirma begonnen, ohne sich mit dem RLM Trier in Verbindung zu setzen, obwohl von seiten der Kreisverwaltung im Bauschein entsprechende Auflagen gemacht wurden. Der Aufmerksamkeit von Herrn Peter Becker, des inzwischen verstorbenen Fahrers des RLM Trier, ist es zu verdanken, daß wenigstens die Rollierungen aufgenommen werden konnten.

In einem Brunnen in diesem Bereich wurde ein Silberteller mit Graffito gefunden (Abb. 49), der bereits von L. Schwinden publiziert wurde (EV 87,107): L. Schwinden, Ein neugefundener Silberteller mit Graffiti aus der römischen Villa von Wittlich. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 21 = Kurtrierisches Jahrbuch 29, 1989, 19\*-29\*. – K.-J. Gilles in: K.-J. Gilles u. a., Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Wittlich I. Die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Wittlich 1990) 60–68.

ZEWEN, Stadt Trier

s. auch *Vorgeschichte*

1. *Siedlung?, Gräber?*

Auf der zur Zeit noch als Ackerland genutzten Niederterrassenfläche zwischen Mosel und Industriegebiet, Trierer Schirrhafen und Schloß Monaise, ließ sich bei vorläufigen Begehungen im Jahre 1990 eine weitläufige, sehr dünne Streuung meist stark bestoßener römischer Ziegelstücke kaum über Handgröße und auch vereinzelter Gefäßscherben feststellen. Gleich am Fuß der Niederterrassenkante zur Aue wurde auf ca. 50 m eine dichte Streuung römischer Scherben ausgemacht, die bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. zurückreichen dürften. Da keine Häufung von Baumaterialien sichtbar ist, könnte man an durchgepflügte Gräber denken, auch wenn noch kein Leichenbrand gefunden wurde. Bedeutung gewinnt die Fundstelle in naturhistorischer Hinsicht, belegt sie doch die Existenz der Auenstufe in römischer Zeit, die mit gut 1 m Höhenunterschied in diesem Uferabschnitt auch morphologisch sichtbar ist und im Verlauf durch die 132,00-m-Höhenlinie im Meßtischblatt nachgezeichnet wird (EV 90,119).

2. *Einzelfund*

Vom Fuß der Buntsandsteinstufe zwischen Euren und Zewen reichen zwei morphologisch erkennbare Schwemmfächer auf die Niederterrassenfläche der Mosel. Sie zeichnen sich durch lehmigen Sand als Bodenart gegenüber dem sonst am Hangfuß auf der Niederterrasse dominierenden sandigen Lehm aus. Bei einer nur flüchtigen Begehung eines Ackerstreifens auf dem größeren, südlichen Schwemmfächer im Jahre 1990 konnten eine römische Rand- und eine Wandscherbe aufgelesen werden. Sie geben eventuell einen Terminus ante quem für die Entstehung des Schwemmfächers, falls man sie nicht auch als verlagert ansieht (EV 90,117).

## Mittelalter und Neuzeit

BETTENFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Siedlung, ma.?, neuzeitl.?*

Herr R. Mittler meldete im März 1987 dem Rheinischen Landesmuseum Trier den Fund eines mittelalterlichen oder neuzeitlichen Gewichtssteines aus quarzitischem Sandsteingeröll. Dieser kam beim Mauerdurchbruch in einer ehemaligen Stallung auf der Gemarkung „Ober Koellerscheune“ in etwa 100 Jahre altem Bruchsteinmauerwerk zum Vorschein. Der größte Durchmesser des etwa linsenförmigen Steines beträgt 23,5 cm. Sein Gewicht liegt bei 6200 g. Unter einer Lochung dicht am Rand ist die römische Zahl XIII eingegraben.

BUNDENBACH s. *Römische Zeit*



## DAUFENBACH, Gemeinde Zemmer, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlung?*

Bei der Anlage der neuen Kläranlage für den Ortsteil Daufenbach der Gemeinde Zemmer wurde 1989 im Wiesengelände nördlich des Winterbachs Mauerwerk beobachtet und von Herrn Gatzert, Trier, dem Rheinischen Landesmuseum gemeldet. Dank der Unterstützung der Verantwortlichen konnte das Baugelände untersucht werden. Festgestellt wurde der Winkel einer Umfassungsmauer. Die aus Sandstein errichtete Mauer mit Fundamentabsatz wurde in Nord-Südrichtung auf ca. 70 m verfolgt und setzt sich im anschließenden, nicht untersuchten Wiesengelände fort. Die Breite beträgt maximal 1,10 m. Das in Ost-Westrichtung verlaufende Mauerstück konnte auf einer Länge von ca. 68 m festgestellt werden. Die maximale Breite beträgt hier 85 cm. Jenseits der Straße von Kordel nach Daufenbach wurde sie nicht beobachtet. Im durch mehrere Schnitte untersuchten Gelände innerhalb dieses Mauerwinkels wurden keine Spuren von Bebauung gefunden. Es kann ausgeschlossen werden, daß es sich hier um ein Teilstück der Langmauer handelt. Ein Zusammenhang mit der nach Steinhausen, Ortskunde 166, südlich des Winterbachs (= Riedbach) gelegenen ersten Niederlassung der Zisterziensermönche von Himmerod (1134–1138) oder mit dem Hof Winterbach liegt im Bereich des Möglichen. Südlich der Baustelle finden sich unmittelbar an der Straße die Reste eines zugewachsenen Gebäudes aus zum Teil großen Sandsteinquadern (Kapelle?)

EDINGEN s. *Römische Zeit*

## EISENACH, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, merow.*

Herr W. Weber besitzt eine kleine frühmittelalterliche Scheibenfibel (ähnlich Böhner, Fränk. Altertümer Taf. 18,13), deren ehemals wohl kreuzförmige Emaille einlage fortgewittert ist. Die Fibel wurde vor längerer Zeit auf einem nicht mehr auszumachenden Ackerstück in der Feldflur der Gemarkung Eisenach gefunden.

ELLSCHIED s. *Römische Zeit*EUREN s. *Vorgeschichte und Römische Zeit*

## FISCH, Kreis Trier-Saarburg

*Siedlung, merow.-karol.*

Herr G. Winter, Fisch, führte 1987 in die Quellmulde „In der Laach“, östlich des Ortes. Hier wurde eine ca. 5 auf 10 m große Futterrinne in den Hangfuß planiert. In diesem Bereich fanden sich Siedlungsschutt mit Bausteinen aus örtlichem Muschelkalk, ortsfremdem Sandstein, einzelnen römischen Ziegelstückchen, Holzkohle, zerschlagenen Tierknochen, merowingisch-karolingische Keramik sowie Stückchen von Lava-Mühlsteinen (EV 87,68). In Privatbesitz verblieb die Hälfte eines zeittypischen Mahlsteinläufers von 72 cm Durchmesser aus Lava mit wulstverstärktem Zentralloch (J. Parkhouse, The Dorestad Quernstones. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 26, 1976, 181 ff.).

## GEROLSTEIN, Kreis Daun

*Wasserleitung, neuzeitl.*

Ungefähr 100 m westlich der Büschkapelle fand Frau B. Ewertz, Gerolstein, 1988 oberflächlich im Wald eine Anzahl Scherben einer Steckrohrleitung, die wahrscheinlich im Krieg beim Stellungsbau an die Oberfläche befördert worden waren. Es handelt sich um Reste gedrehter Rohre mit wenig abgesetzter Mündung aus grauglasiertem Steinzeug.

GILZEM s. *Vorgeschichte*



## GIPPERATH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Brunnen, ma.*

Herr A. Heck, Üttfeld, führte 1990 zu einer Stelle im Wald südöstlich der bekannten Hügelgrabgruppe (Jahresbericht 1970–1971/72. Trierer Zeitschrift 35, 1972, 284), wo er als Junge gegraben habe und auf eine kreisrunde Brunnenfassung aus Schiefersteinen gestoßen sei. Der Innendurchmesser betrug nach dem jetzigen Aussehen maximal 1,50 m. In der Umgebung fanden sich keine Hinweise auf römische Bauten. Es ist eventuell an eine mittelalterliche Wüstung zu denken, deren Brunnen länger bekannt und in Benutzung blieb.

GONDELSHEIM s. *Römische Zeit*

## GRAACH, Kreis Bernkastel-Wittlich

*1. Siedlung/Hausrat, ma.*

Im Distrikt „Merch“ wurde 1989 durch den Bagger des Kulturamtes ein dreibeiniger mittelalterlicher Grapen aufgefunden. Das 19 cm hohe Gefäß ist aus Messing gegossen und besaß einen stark verrosteten, wohl nicht ursprünglich zugehörigen Henkel aus Eisen. Es stammt aus dem 13. Jahrhundert. Nordwestlich der Fundstelle zeigen sich mehrere Mauerzüge mit Kalkmörtel. Der Grapen soll ins Heimatmuseum Graach kommen.

*2. Gräber, neuzeitl.?*

Herr G. Schäffer aus Graach meldete im September 1987, daß von Arbeitern bei Ausschachtungsarbeiten in der Kirche zwei Bestattungen gefunden wurden. Sie lagen übereinander in 70 bzw. 155 cm Tiefe unter dem heutigen Plattenboden. Datierende Beifunde fehlen.

HOLSTHUM s. *Römische Zeit*

## HUNOLSTEIN, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

*1. Mauerwerk, Keller, ma.?, neuzeitl.?*

Anläßlich der 800-Jahr-Feier der Gemeinde Hunolstein entstand der Plan, den Innenbereich der Burgruine Hunolstein als Festplatz zu nutzen und eventuell darunter befindliches Mauerwerk in die Gestaltung des Platzes mit einzubeziehen. Eine Sondierungsgrabung 1989 ergab neben geringen Resten von Fundamenten, deren Zweck nicht mehr feststellbar war, einen Kellerraum mit einem Ausgang, der überwölbt gewesen sein könnte. Im Schutt des Ausgangs wurden acht Konsolsteine aus grünlichem Sandstein, graue Wandputzreste und Dachschieferfragmente gefunden (EV 89,124).

*2. Unterirdische Kammer (Wasserverteiler), neuzeitl.*

Auf einem Acker im Distrikt „Unterste Flur“ brach, wie Herr Schommer, Hundstein, 1989 mitteilte, ein Pflug in eine unterirdische Kammer ein. Sie besteht aus Schiefermauerwerk mit spärlichem, kalkarmem Mörtel, in dem zum Eingang hin beiderseits je eine Nut von 13 cm Breite und 6 cm Tiefe ausgespart ist (für eine Holzkonstruktion für die Überwölbung?). Die ganze Kammer mißt 0,73 mal 1,00 bzw. 0,97 m. Über der Schmalseite wölbt sich eine Tonne, die nach Süden noch vollständig ist und nach Norden nur bis zum Ende der Nut reichte, jetzt aber nur im beiderseitigen Ansatz erhalten ist. Der für den Aufbau benötigte Eingang ist mit zwei schweren Schieferplatten verschlossen. Die Kammer überdeckt ein aus einem einzigen Rotsandsteinblock gefertigtes Klärbecken, das aus unbekannter Quelle über ein Tonrohr gespeist wurde. Der Trog ist auf der Nordseite mit einem Abflußrohr versehen und mit einem Überlauf, der das über den Ablauf gestiegene Wasser in einen Kanal leitete. Wohin das Wasser geleitet wurde, war nicht zu ermitteln. Ältere Hunolsteiner, denen der Verteiler allerdings nicht bekannt war, vermuteten, er könne die „Leimkaul“ gespeist haben (Leimkaul = Kaul, in der der Leim – die Speis bzw. der Häckselstroh Mörtel – angerührt worden sein soll), oder aber die Kirche, die eine Karbidgasanlage für den Kronleuchter hatte, mit Wasser versorgt haben. Der Verteiler soll erhalten bleiben (EV 89,125).



## KORDEL, Kreis Trier-Saarburg

*Einzelfund, neuzeitl.*

Im Hang unterhalb der Klausenhöhle, wo auch zahlreiche neuzeitliche Scherben liegen, fand Herr Ohs, Trier, 1988 einen neuzeitlichen Pilgeranhänger, der in seinem Besitz verblieb.

## KREUZWEILER, Gemeinde Palzem, Kreis Trier-Saarburg

*Töpfereiabfall, ma.*

Beim Bau eines Schweinestalles traf Herr Linden 1983 ca. 1,50 m unter Geländeniveau auf eine mit Fehlbränden mittelalterlicher Keramik angefüllte Grube von ca. 1 m Durchmesser und 0,60 m Tiefe. Die Grube war nicht mit Steinen oder ähnlichem vermauert. Die Keramikfüllung wurde aufbewahrt, die Grube selbst beim Fundamentieren des Stalles abgebaggert. Etwa 20 besser erhaltene Gefäße und eine größere Anzahl Scherben liegen noch unvermischt vor, so daß hier das geschlossene Inventar eines oder weniger Ofengänge faßbar ist. Das im einzelnen noch zu sichtende Material enthält neben Tonständern oder Abstandshaltern schwarz geschmauchte bis dunkelgelbgraue, steinzeugartig hartgebrannte Irdenware verschiedener Form, darunter Kugeltöpfe, Kannen, eine Kugelflasche und einen groben Spitzbodenbecher (vgl. Seewaldt, Rheinisches Steinzeug Nr. 3, 5, 8, 13, 16, 18, um 1200). Für den Bestand einer hochmittelalterlichen Töpferei an dieser Stelle sprechen auch zahlreiche glasierte Scherben im Gemüsegarten des Hauses ca. 20 m nördlich der Fundstelle der Grube. Das Grundstück war bis etwa 1800 im Besitz des Schlosses Thorn. Herr Linden informierte weiterhin darüber, daß es am Nenniger Graben südlich des Dorfes offenbar Abbaustellen eines ungewöhnlichen blauen Tones gäbe.

## MEERFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

*s. auch Römische Zeit**1. Streufunde, ma.*

Bei einer kurzen Begehung einer Ackerfläche im Südhang des Kraterkessels im Jahre 1989 wurden zwei mittelalterliche Kugeltopfscherben aufgelesen (EV 89,162).

*2. Streufunde, ma.*

Bei einer kurzen Begehung einer Ackerfläche am Fuße des südlichen Kraterhanges im Jahre 1989 wurden einige kleine Streuscherben aufgelesen (EV 89,163).

*3. Streufunde, ma.*

Bei einer flüchtigen Begehung von Ackerflächen zwischen heutigem Dorf und See im Jahre 1989 wurden einige Streuscherben aufgelesen (EV 89,164).

*4. Siedlungsfund, ma.*

Auf einem Erdaushub von einer nicht mehr zu lokalisierenden Ausschachtung im Dorf Meerfeld wurde 1989 eine Kugeltopf-Wandscherbe heller, klingend hartgebrannter blaugrauer Ware aufgelesen (EV 89,165).

## MÜRLNBACH, Kreis Daun

*Wasserleitung, neuzeitl.*

Herr Surges, Duppach, vermittelte 1989 die Scheibe einer Deichelleitung, die im Hof des Anwesens Mergen etwa 1970 ca. 1,20 m unter der Oberfläche bei Kanalisationsarbeiten gefunden worden war. Nach dendrochronologischer Untersuchung durch die wiss. Mitarbeiterin M. Neyses datiert die Wuchszeit der erhaltenen Jahresringe von 1786 n. Chr. bis 1854 n. Chr., so daß nach der Splintstatistik die Fällung und Verarbeitung des Holzes nach 1862 anzusetzen ist.

Nach der historischen Überlieferung soll sich zu dieser Zeit eine Gerberei am Fundort befunden haben.



## NEROTH, Kreis Daun

*Siedlung, ma.-neuzeitl.*

Westlich der Siedlung Rotheck, ca. 250 m südöstlich H. 596,2, sammelte Frau McLeskey, Waxweiler, 1987 im Wiesen- und Ödland der Flur „Hof“ eine kleine Serie mittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Scherben (EV 87,81). Hier wie in der anschließenden Flur „Steinwiese“ soll örtlicher Überlieferung zufolge eine Wüstung gelegen haben. Bis in jüngere Vergangenheit wurden bei landwirtschaftlichen Arbeiten immer wieder Mauern angetroffen.

## NEUERBURG, Stadt Wittlich, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Brunnen, neuzeitl.*

Im Rahmen der Ortskernerneuerung von Neuerburg wurde 1990 nahe der Kirche ein Brunnen entdeckt, dessen erhaltene Oberkante mehr als 1,50 m unter dem modernen Straßenniveau liegt. Der Brunnen ist ca. 5 m tief und hat mehr als 1,50 m Durchmesser. Das Wasser steht 3 m hoch. Die Brunnenwand ist aus sorgfältig zugehauenen großen Steinquadern mit gerundeten Seiten gesetzt. Sie weisen jeweils in der Mitte Eintiefungen (zum Heben und Versetzen) auf. Die meisten Quader tragen Steinmetzzeichen. Auf einem Foto aus dem Jahre 1939 ist der Brunnen noch in Betrieb: Vor einer großen Pumpe aus Guß stehen zwei Sandsteintröge. Der Brunnen wurde saniert und in das Konzept der Dorferneuerung einbezogen.



Abb. 50 Piesport-Niederemmel. Postamentquader mit Heiligenfiguren (Foto: RLM Trier ME 87,165/11).

## NIEDEREMMEL, Gemeinde Piesport, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Postamentquader, neuzeitl.*

Bei der Renovierung der Wegekappe an der Ecke Brückenstraße/Unterer Wierth wurde 1987 ein im Eckpfeiler des Gebäudes als Spolie verbauter Postamentquader aus Sandstein (Abb. 50) geborgen, der an den Seiten in Rundbogennischen die Reliefs von Heiligenfiguren zeigt. Die teilweise stark abgeschla-



genen oder verwitterten Reliefs stellen einen nicht mehr zu identifizierenden Heiligen, eine Nonne, den hl. Nikolaus (bez. „S. NICOLAVUS“ auf der Sockelleiste) sowie ein Vesperbild mit der Jahreszahl 1616 in den Eckzwickeln über der Rundnische dar. Reste von Stifter- oder Widmungsinschriften auf der Gesims- und Sockelleiste lauten oben: „... OST PELTZER [S]E[Y]N SON“, unten: „... APPLONI[A] ... TVEBAT ...“ (Inv. 87,143).

#### NITTEL, Kreis Trier-Saarburg

##### *Grab, merow.*

Bei Anlage eines Teiches in seinem Garten stieß Herr F. Beck 1989 auf ein fränkisches Körpergrab und legte es weitgehend frei. Das Skelett lag in Rückenlage mit dem Kopf nach Nordwesten in einer 1,10 m breiten Grabgrube, die noch 0,20 m in den anstehenden Fels eingearbeitet war. Zu Füßen des Skeletts befand sich ein unversehrtes Keramikgefäß, im Bauchbereich das Fragment einer beidseits verzierten Hirschhornscheibe (Abb. 51). Im Aushub fand sich ferner ein Bronzering, ein Stück Eisenblech und das Fragment eines schmalen, einseitig verzierten Beinbeschlages, vielleicht von einem Kamm. Das Grab liegt im heute terrassierten Hang einer kleinen Hangkuppe auf der Nordseite des Nitteler Baches, der laut Auskunft von Herrn M. Beck bis 1844 an der Nordseite der Kuppe verlief. Vielleicht gehörte das Grab zu der südlich des Baches gelegenen Siedlungsstelle „Im Kleingewännchen“ (EV 89,34).



Abb. 51 Nittel. Merowingischer Grabfund (Foto: RLM Trier ME 91,10/12).



## PFALZEL, Stadt Trier

s. auch *Vorgeschichte*

*Streuafunde, ma., röm.*

Ein ebener, lehmiger bis schwach sandiger Ackerstreifen zwischen der nordwestlichen Verlängerung des Büschweges und dem Bahndamm wurde 1990 flüchtig begangen. Beobachtet wurden vereinzelte, mehr oder weniger bestoßene kleine römische Ziegelstücke und vereinzelte ortsfremd erscheinende Steine. Aufgehoben wurden lediglich eine mittelalterliche, graublaue und zwei Wandscherben von fast Steinzeugqualität (EV 90,114).

SCHALKENMEHREN s. *Römische Zeit*

## SCHEUERN, Gemeinde Kalenborn-Scheuern, Kreis Daun

*Baumleiche, ma.*

Herr May entdeckte und barg die Scheibe eines Eichenstammes von ca. 35 cm Durchmesser, der angeblich in rund 2 m Tiefe beim Ausbaggern eines Fischteiches im Bereich des Trockenmaares Duppacher Weiher gefunden worden war.

Nach Bestimmung der wiss. Mitarbeiterin M. Neyses fällt die Wuchszeit der erhaltenen Jahresringe in die Zeit 1384 bis 1481, so daß Fällung oder Absterben des Baumes wegen nicht erhaltenen Splintholzes nach 1490 n. Chr. angesetzt werden muß.

## SEHLEM, Kreis Bernkastel-Wittlich

*Öllämpchen, neuzeitl.*

Bei Ausschachtungsarbeiten am Haus Burgstraße 6 wurde 1990 ein Öllämpchen aus Messing mit Schnauze und drei Zapfenfüßen gefunden. Henkel und Deckel fehlen. L. 9,7 cm. Ankauf durch das RLM Trier (Inv. 90,3).

WALDRACH s. *Römische Zeit*WIESBAUM s. *Vorgeschichte und Römische Zeit*

## WINTRICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

s. auch *Vorgeschichte*

*Siedlung, karol.*

Bei einer Sondage im Umfeld latènezeitlicher Brandgruben auf dem Hochplateau „Bei Maßfeld“ wurde 1989 neben undatierten Pfostenspuren auch eine als Brunnen gedeutete Grube angetroffen. Unter der oberen Verfüllung aus Steinen waren datierende, großformatige Reste von zwei karolingischen Töpfen (Abb. 21,5 und 6) eingebettet. Der Befund ist oben in seiner Gesamtheit beschrieben (EV 89,17).

ZEWEN s. *Vorgeschichte*